

DANZIGER Volksstimme

23. Jahrgang Freitag, den 15. April 1932 Nummer 88



Die Durchführung des SA-Verbots. Polizei zerstreut Ansammlungen vor der „Feldzeugmeisterei“ der Berliner SA.

Jetzt folgt Schlag auf Schlag

Warnung an die Beamten

Die badische Regierung gegen Nazi-Umtriebe bei den Behörden / Die Säulen des Staates dürfen nicht zerseht werden

Der badische Staatspräsident gab in der Donnerstag-Sitzung des badischen Landtags zur Auflösung der Privatarmee Hitlers eine Erklärung ab, in der er in Uebereinstimmung mit den Regierungsparteien feststellte, daß in letzter Zeit eine ganze Reihe von Beamten ihre beschworene Treupflicht gegen den Staat gröblich verletzt habe und daß gegen diese Beamten eingeschritten werde. Die Erklärung des badischen Staatspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

„Namens der Staatsregierung (Zentrum, Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei) erkläre ich: Der Herr Reichspräsident hat die Sturmabteilungen und Schutzstaffeln der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit allen ihren Einrichtungen aufgelöst.

Die badische Regierung begrüßt es, daß ihr seit Monaten wiederholt und nachdrücklich in Berlin vortragener Wunsch endlich erfüllt ist. Es geht nicht an, daß im Staat noch ein anderer Staat besteht. Die öffentliche Gewalt darf nur in der Hand der verfassungsmäßigen Regierung liegen. Es ist unerträglich, daß eine politische Partei eine militärisch organisierte Privatarmee besitzt, mit der sie ihre Umsturzbestrebungen durchzuführen versuchen kann. Der Staat hat das Recht, hier sogar die Pflicht, zur Notwehr. Untätig zusehen die für den Staat, sich selbst aufgeben. Die Schuld der Regierung wäre lange, vielleicht zu lange.

Das Gebot der Selbsterhaltung legt aber dem Staat mit zwingender Notwendigkeit noch eine andere Aufgabe auf. Zahlreiche Beamte haben in der letzten Zeit ihre beschworene Treupflicht gegen den Staat gröblich verletzt.

Die Regierung darf und kann hier nicht mehr lange zusehen, wenn nicht das Vertrauen des Volkes zum Staat erschüttert werden soll. Die Regierung mahnt deshalb alle Beamten, den Legaltätsbeteuerungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei keinen Glauben mehr zu schenken. Die Regierung hat das Vertrauen zu ihren Beamten, daß sie, nachdem der Herr Reichspräsident so deutlich gesprochen hat, zu ihrer Pflicht zurückkehren. Gegen diejenigen, welche trotz dieser Ermahnungen sich im Sinne der kommunistischen Partei oder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei betätigen, wird die badische Staatsregierung folgende Maßnahmen ergreifen:

1. den außerplanmäßigen Beamten, Angestellten und Arbeitern wird die Regierung das Dienstverhältnis im Rahmen der Gesetze kündigen;
 2. gegenüber den widerruflich angestellten planmäßigen Beamten wird die Regierung gemäß § 4 des Beamtengesetzes den Widerruf der Anstellung aussprechen und das Dienstverhältnis kündigen;
 3. für die unwiderruflich planmäßigen Beamten gilt folgendes: a) sie haben diejenigen Folgen zu tragen, welche sich wegen Verletzung der Treupflicht gegen den Staat auf Grund von Disziplinarverfahren nach Maßgabe der bestehenden oder künftigen Gesetze ergeben.
- Die Staatsregierung erwartet, daß die Gemeinden ähnlich verfahren. Wegen der Reichsbeamten und der Reichsbahnbeamten wird sich die badische Regierung an die Reichsregierung wenden. Diese Maßnahmen sind notwendig, um eine der wichtigsten Säulen des Staates, nämlich die Beamtenschaft, vor Zerstückung und damit den Staat selbst vor Niedergang zu bewahren.“

Neues Material beschlagnahmt

Befehlsmäßige der Unterjochung

Die badische Regierung teilt amtlich mit: Die im Zuge der Durchführung des Verbots der SA- und SS-Formationen in allen Landesteilen vorgenommenen Hausdurchsuchungen haben umfangreiches Material über den Charakter dieser Formationen und ihre Tätigkeit zutage gefördert. Die Unterjochung wird beschlagnahmt werden. Sie hat aber schon jetzt ergeben, daß das Verbot der Reichsregierung in jeder Hinsicht berechtigt und dringend erforderlich war.

Klagges gehört

Berlegenheiten um Abolf / Anrufung des Staatsgerichtshofs

Hitler sitzt seit Mittwoch im Hotel Kaiserhof in Berlin mit den Nazis zusammen. Sie beraten, was nun zu tun sei. Hitler persönlich läßt verlauten, daß er den Staatsgerichtshof anrufen wolle. Inzwischen haben sich die Nationalsozialisten in Sachsen den Schutz geleistet.

Die Reichsregierung des Verfassungsbruchs zu beschuldigen und die sächsische Landesregierung aufzufordern, die Durchführung der Auflösung zu verweigern. Diese Aufforderung ist von ihnen in Braunschweig an Herrn Klagges bisher nicht gestellt worden und wird an ihn wahrscheinlich auch nie gerichtet werden. Denn Herr Klagges hat dem Reichsminister des Innern erst am Mittwoch in einer persönlichen Besprechung beteuert, daß er nicht nur loyal, sondern auch legal sei, und daß er die Auflösung der SA in Braunschweig durchführen werde. Das ist inzwischen geschehen. Dazu läßt Klagges für die Deffektivität verlaufbaren, daß er gar nicht daran gedacht habe, sich irgendwie

gegen die Reichsregierung maßig zu machen.

Unterdessen haben die Nationalsozialisten in Hessen die Einberufung des Landtags beantragt, in Bremen beantragten sie in der Bürgerschaft, der Senat möge das Reichsbanner auflösen.

Alles in allem: Viel weniger Widerstand und Lärm, als nach der Großmäuligkeit der Nazis vorher zu erwarten war.

In Braunschweig ist die Privatarmee Hitlers nach einer amtlichen Verlautbarung der Regierung Klüchtal-Klagges seit Donnerstag ebenfalls aufgelöst. Die SA-Heime und die Führerschule in Kreienstein sind nach der gleichen amtlichen Verlautbarung geschlossen worden.

Dem „Volksportverein“ hilft die Lärnung nichts

Zu den durch die Notverordnung verbotenen Organisationen der Nationalsozialisten ist der sogenannte „Volksportverein“ hinzugekommen. Der „Volksportverein“ hatte sich nach außen hin als eine Sportbewegung getarnt und unter dieser Lärnung die Erlaubnis erhalten, auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz seine Übungen abzuhalten.

Auch Hitlerjugend verboten

Gestern ist auch die Hitlerjugend verboten worden. Das Verbot erstreckt sich vorläufig nur auf den Gesamtbezirk Berlin. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch in anderen Teilen Preußens das Verbot für das Weiterbestehen der Hitler-Jugend ausgesprochen wird.

2000 SA-Ausrüstungen in Düsseldorf beschlagnahmt

Die Auflösung der militärischen Organisationen der NSDAP ist von der Düsseldorf Polizei völlig reibungslos durchgeführt worden. In der Zeugmeisterei konnten ca. 2000 Ausrüstungen für SA-Leute sichergestellt werden.

Selbst „Kavallerie“ war vorhanden

Der Aufbau der „braunen Armee“

Genau nach dem Muster der Reichswehr — Die Auflösung

Die „braune Armee“ ist aufgelöst worden. Die Schnelligkeit, mit der das geschehen konnte, ohne daß irgendwelche nennenswerten Zwischenfälle passierten, beweist, daß das Heidentum bei den wahren Deutschen noch nicht sehr stark entwickelt war. Immerhin aber zeigt der Aufbau des Hitlerischen Privatheeres, über den im „Tempo“ ein Sachkenner bemerkenswerte Ausführungen macht, welches Instrument die Nazis sich zur Wiederherstellung der Arbeiterbewegung geschaffen hatten. Wir entnehmen dem Artikel folgendes:

Für die Beurteilung der Braunen Armee sind die Feststellungen über ihre Stärke von ganz besonderer Bedeutung. Die genauen Aufzeichnungen, die im Münchener Braunen Haus vorhanden sind, besagen, daß Hitlers SA und SS dem Aktivstande des alten preussischen Heeres ungefähr gleichkommen. Es steht fest, daß Hitler über 3000 Kompanien (Stürme) verfügt, die in 125 Regimenten (Standarten) zusammengefaßt sind. In ihnen waren etwa 250 000 Mann organisiert. Mit der Hitlerjugend, den SA-Neutreten, kommt man etwa auf eine Zahl von 300 000 Mann.

Das Braune Heer ist eine völlig zusammengewürfelte Masse, die aus verschiedenen sozialen Schichten stammt. Außerordentlich groß ist die Zahl der Arbeitslosen. Irgendwelche ernsthaften politischen Voraussetzungen werden an den Eintritt in die SA nicht geknüpft, jeder kann Mitglied werden. So kommt es, daß eine große Anzahl von SA-Leuten vorbestraft ist. Während der letzten Jahre sind zahlreiche ehemalige Mitglieder des Roten Frontkämpfer-Bundes in die SA aufgenommen worden. Das starke Flutieren zwischen Rechts- und Linksrädikalen zeigt sich gerade in der SA besonders stark. In der SA sind auch nicht etwa lediglich Frontkämpfer enthalten, wie vielfach behauptet wird, sondern es befinden sich in ihr mehr als die Hälfte Nicht-Kriegsteilnehmer.

Das Braune Heer sieht eine große Einteilung zwischen zwei Gruppen vor: den gewöhnlichen SA-Leuten und den SS-Leuten, den Angehörigen der sogenannten Schutzstaffel. Während die SA-Leute gewissermaßen als Linie betrachtet werden, sind die SS-Leute die Garde, für besonders wichtige und hervorragende Aufgaben ausgesucht. Auch von den Nationalsozialisten werden die SS-Organisationen als Garde bezeichnet. Sie hat ihre eigenen Führer, ihre eigene Ausrüstung, ihre besonderen Aufgaben. Der SS-Mann ist, so heißt es in dem Dienstbefehl, das vorbildlichste Parteimitglied, das sich denken läßt. Die Stärke dieser Garde beträgt nach den genauen Feststellungen etwa 20 000 Mann. Eine Erhöhung der Stärke sollte gerade erfolgen.

Die SS hat auch ihre besondere Vorzugsstellung gegenüber der SA und eine bessere Ausrüstung.

Sie trägt schwarze Lederstiefel an den Brusttaschen, schwarze Selbstbinder, schwarze Mütze mit Totenkopf. Auch die übrigen

Groener läßt nicht mehr mit sich spaßen

Die Legaltätsbeteuerungen an Hitler zurückgeschickt

Der Reichsminister des Innern, Groener, hat Herrn Hitler die ihm kürzlich übermittelten schriftlichen Legaltätsbeteuerungen der nationalsozialistischen Führer und Unterführer am Donnerstag mit der Erklärung zurückgeschickt, daß es nicht auf die Masse der Legaltätsbeteuerungen ankomme. Diese Erklärungen seien wertlos, solange der Geist einer Partei dem Inhalt ihrer Erklärungen nicht entspreche.

Am Mittwoch hat es Groener bereits abgelehnt, den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Goering, der im Auftrage Hitlers wegen der Auflösung der SA vorzusprechen sollte, zu empfangen.

Hitler erzählt Märchen

Hitler hat Berliner ausländischen Korrespondenzen gegenüber behauptet, daß die Auflösung der SA durch den Reichskanzler unter dem Druck des französischen Ministerpräsidenten erfolgt sei. Dazu wird amtlich erklärt, daß diese Behauptung vollkommen erfunden ist, und lediglich den Zweck verfolgt, die Reichsregierung zu verächtlichen und ihr Ansehen im In- und Ausland herabzusetzen.

Stahlhelm wird nicht verboten

Die „Anzeichen“ des Herrn Hugenberg — Eine glatte Erfindung

Der Konkurrent des großen Schwäbers Hitler, Herr Hugenberg, erlährt zu der Auflösung der SA eine großartige Erklärung, in der es heißt, daß der Auflösung der Privatarmee des Herrn Hitlers wahrscheinlich bald die Auflösung des Stahlhelms folgen werde. Die Absicht dieser Verlautbarung kann nicht zweifelhaft sein. Hugenberg bezweckt mit ihr die Aufspaltung des reaktionären Bürgerturns gegen die Reichsregierung und gegen Preußen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ihm jedes Mittel recht. Es wird deshalb festgelegt, daß für die bevorstehende Auflösung des Stahlhelms durch irgendeine Reichs- oder preussische Behörde keinerlei Anzeichen sprechen. Die „Anzeichen“ des Herrn Hugenberg sind erfunden. Seine Behauptung ist eine Lüge.

Ausrüstungsgegenstände, wie Hüfen, Gamaschen, Schuhe, Kiemenzug, sind schwarz.

Die SS hat neben dem Führerschutz auch die Aufgabe, besondere Beobachtungen in „feindlichen“ Stellungen durchzuführen. Für das „Dritte Reich“ ist ihr die Aufgabe zugebracht, staatliche Polizeitruppe zu sein. Das wird in Befehlen und Anordnungen der SS-Leitung immer wieder hervorgehoben. Vor der neuen Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten sind den SS-Leuten deshalb auch die

Gehälter versprochen worden, wie sie die Polizeibeamten haben.

Ebenso wie der frühere Generalstab des alten Heeres, ist die Führung der Braunen Armee einem Stabe anvertraut, dessen formeller Leiter Draf Hitler ist. Die wirkliche Befehlsgewalt wird aber von dem gerade in letzter Zeit vielfach genannten Köhm ausgeübt.

Der Stab der SA ist ebenso wie der frühere Generalstab, mit Abteilungschefs und Referenten besetzt. So gibt es besondere Referate für Organisationen, Aufmärsche, Nachrichtenwesen, Kraftfahrwesen, Flugwesen, Lehrwesen, Nachrichtenendienst, Spionageabwehr, Personalien, finanzielle Angelegenheiten, Marine, Reiterei. Eine besondere Abteilung des Stabes ist das Quartiermeisteramt, das gleichfalls im Braunen Haus untergebracht ist.

Generalfinanzreferent der SA und SS ist der Oberstleutnant Kurt von Ulrich aus Kassel. Inspektor der Motorfahrzeuge und -Staffel der Major a. D. von Hübelin. Reichsarzt ist Dr. Hochstein, früherer Generaloberarzt bei der Reichswehr. Seine Stellung entspricht der des

Generalfinanzreferenten der alten preussischen Armee.

Führer der einzelnen SA-Gruppen, die einem Armeekorps entsprechen, sind: Hauptmann a. D. Litzmann, Oberleutnant a. D. Krüger, Kapitänleutnant a. D. von Millinger in Mitteldeutschland, Oberleutnant a. D. von Fichte, in Berlin der aus dem Kurfürstendammprozeß bekannte Graf Helldorf, in Schlesien Oberleutnant a. D. Heines, der in den Fememordprozeßen zu schwerer Strafe verurteilt wurde, ebenso wie der Oberleutnant a. D. Schulz, der gleichfalls als SA-Führer eine Rolle spielt und jetzt bei den Wahlen zum preussischen Landtag kandidiert.

Die SA-Leute sollen nach den Vorschriften regelmäßig Sold bekommen.

Die SA-Führer bekommen regelmäßig recht erhebliche Gehälter. Viele von ihnen, obwohl sie als frühere Offiziere oder Beamte Pension aus der Staatskasse bekommen.

Schon seit langer Zeit ist die SA-Führung bestrebt, die SA-Truppen genau so einzuteilen wie die Reichswehr und die frühere preussische Armee. In jedem Sitz eines Wehrkreis-Kommandos ist deshalb auch der Sitz einer SA-Gruppe (Armeekorps). In Königsberg die Gruppe Ostland, in Stettin die Untergruppe Stettin, in Berlin die Gruppe Ost, in Dresden

die Gruppe Mitte, in Stuttgart die Gruppe Südwest, in Münster die Gruppe Nordwest, in München die Gruppe Bayern. Neben wie die alte Armee hat die SA. besondere Lehreinrichtungen, Ausbildungsabteilungen, SA-Meister. Die Hauptmasse der SA-Leute sind „Fußer“. Außerdem gibt es aber zahlreiche Motorstürme, jeder einzelne von diesen Motorstürmen hat

30 Kraftäder, 10 Personen- und Lastkraftwagen.

Aufgabe dieser Motorstürme ist nicht nur der Transport der SA-Leute zum inneren „Kriegsschauplatz“, sondern auch die Herausgabe von Probiat, Uniformen, ferner die Ausführung des Dienstes durch Relais, damit das Nachrichtenwesen der SA. völlig unabhängig vom staatlichen Nachrichtenwesen sei. Außer den Motorstürmen besteht ein Fliegerkorps, in Bildung begriffen, ist auch eine SA-Kavallerie, die sogenannten Reiterstürme. Mit besonderer Eile ist während der letzten Zeit die Aufstellung von Pioniertroops betrieben worden. Genaue Einzelheiten für die Einteilung in Stotruppführer, M.-G.-Schützen, Tankfahrer sind vorhanden.

Neben dem Braunen Landheer besteht auch eine Braune Marine. Marinestürme sind u. a. in Hamburg und in Altona aufgestellt.

Mitglieder dürfen nur frühere Seefleute werden.

Innerhalb der SA. und SS. haben die einzelnen Führer und Einheiten besondere Abzeichen. Die Standarten haben aus Erbkittungsgründen die Nummern der Regimenter der alten Armee bekommen, in deren Garnison sie stehen. Stabschef Röhm, der höchste SA-Mann unter dem Dsaj, hat einen goldenen Stern mit Eichenkranz, die Gruppenführer haben silbernes dreiblättriges Eichenlaub, die Regimentsführer

ein goldenes oder silbernes Eichenblatt auf dem Spiegel.

Die Bataillonsführer vier Sterne, die Kompanieführer drei Sterne, die Zugführer zwei Sterne, die Gruppenführer einen Stern. Der Reichsarzt ist ausgestattet mit goldenem dreiblättrigem Eichenlaub, mit einem goldenen Messerstab am Spiegel. Der Oberapotheker hat goldenes zweiblättriges Eichenlaub mit einem goldenen A. Der Reichszeugmeister hat ein gezacktes goldenes Blatt auf seinen Spiegeln und eine Goldschmuck am Kragen. Der Divisionszahlmeister trägt ein silbernes Vorberblatt auf beiden Spiegeln und eine Silberschmuck am Kragen.

Die neue Situation

Das Reichsbanner und das Verbot der SA.

Die Bundespreßstelle des Reichsbanners teilt mit, daß die beschließenden Körperschaften des Reichsbanners sofort nach den Freiwahlen zusammenzutreten werden, um zu der durch das SA.-Verbot geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Ein früherer Zusammenritt sei nicht möglich, da sämtliche Kräfte durch den Wahlkampf gebunden sind.

Brüning nach Genf abgereist

Die Beratungen über das neue Wirtschaftsprogramm

Der Reichskanzler ist am Donnerstagabend nach Genf abgereist. Vorher fanden eingehende Beratungen des Reichskabinetts über den Haushaltsplan des Jahres 1933 und das beabsichtigte neue Wirtschaftsprogramm statt. Im Mittelpunkt aller dieser Beratungen steht nach wie vor die Frage, wie man die erforderlichen Geldmittel aufbringen kann, um durch die Vergebung öffentlicher Aufträge und durch eine härtere Eingangssteuer der Privatwirtschaft im Jahre 1933 über den Tiefpunkt der wirtschaftlichen Depression hinwegzukommen.

Rein neuer Auftrieb für die Nazis

Otto Braun spricht in Breslau

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun sprach in Breslau am Donnerstagabend in einer Kundgebung der Eisernen Front. Der Vortragsstoff der Rede war bis auf den letzten Satz beschränkt. Braun, von stürmischer Beifall begrüßt, beschloß sich kritisch mit dem Unsinne des neuen Schlagwortes aller Reaktionen von dem Kampf gegen das sogenannte „Zwifem“.

Man dürfe niemals vergessen, daß

das neue System 1918 ein belagertes, betrogenes und ausgepöbeltes Volk zur Betretung übernommen habe.

Sollte Preußen etwa dadurch wieder preussisch werden, daß man ausgerechnet einen Herrn aus dem Völkerverbund in die Regierung holt? Hinter dem Gesicht von der Wiederherstellung des wahren Preußens stehe nichts anderes als der Drang einer bestimmten Klasse nach der Alleinverbreitung an der Zügeltrappe. Es sei aufs tiefste zu bedauern, daß auch in Preußen

Tiere, Menschen und Götter

Von Martin Richard Möbins

Die im Tierpark Sielingen untergebrachten Tiere sollten im vorigen Jahr auch einmal Sommerurlaub haben, und es wurde eine Liste angelegt, um nach dem Dienstatte, dem Wert und der Würdigkeit jedes Tieres die Urlaubsdauer zu bestimmen, denn man hielt es für ungerecht, beispielsweise einem kleinen Affen den gleichen Urlaub zu gewähren wie einem großen Kamel. Nach langem Beraten einigte man sich, und als erster fuhr der alte Nahrungslöwe auf vier Wochen zu seinen Verwandten in Afrika. Ihm folgten die anderen Kamelkamele. Als die letzten Tiere ihre Urlaubsreise antraten, fehlten die ersten bereits in ihre Käfige zurück. Schließlich der Esel hat um Nachurlaub von vierzehn Tagen, da er in Heidelberg sein Herz verloren hatte und nun glaubte, die Liebe löse nimmer an. Wochenlang erzählten sich die Tiere ihre Erlebnisse. Einige davon sollen im folgenden zum besten gegeben werden.

„Denk euch nur,“ erzählte das Kamelelter, „in Wien bin ich in mehreren Kinos gewesen, aber überall war es so langweilig, daß ich geschlafen habe! Wenn meine Wägen konnte ich weder lachen noch weinen. Meinen Verwandten, die bei einem richtigen Kinier wohnen, erzählte ich meine traurigen Erfahrungen. Der Kinier hörte zu, als ich sagte, daß man nirgends besser als im Kino schlafen könne, und was erwiderte er? ... Nun, er sagte: „Teures Tierchen, da kennen Sie mein Amüsierzimmer nicht!“

Das Strolchil war die Gibe anjmaris geschommen, über Dillenberg und Reizen bis nach Dresden. Dort lag es viele Abende am Meer, in der Nähe der ehemaligen Garde-reiterkaserne, und weinte.

„Daran weinst du?“ fragte ein Frosch. „So viel habe ich gehört von den häßlichen Reitern, die hier ihre Pferde in die Sommermeere reiten, und nun kommt kein einziger mehr. Die gute alte Zeit ist verstanden. Deshalb liege ich da und weine.“

„Aber es sind doch Strolchilstränen, die du vergießst!“ bemerkte verwirrt der Frosch. „Als ob es andere Tränen über die gute alte Zeit geben könnte?“ heulte das Strolchil. „Aber bei mir eben, ausgerechnet bei mir bemerkt man es!“

Der junge Kamelkamele holte sich bei einem berühmten Herrschenscheiter einen Frack und bog sich geradewegs

unter dem Druck der Verhältnisse harte Abbaumassnahmen durchgeführt werden mußten. Leider seien auch zum Teil Einrichtungen bedroht, für die er ein Menschenalter gekämpft habe. Er sei jedoch fest entschlossen, von diesen Errungenschaften

keinen Schritt zurück mehr preiszugeben, als durch die Not erzwungen werde.

Braun nahm dann zum Verbot der SA. und SS. Stellung. Die Auflösung werde der Bewegung keinesfalls neuen Auftrieb geben. Das Verbot sei kein Unrecht gegenüber den Nationalsozialisten. Der Vergleich der Maßnahmen der Reichsregierung mit dem Sozialistengesetz sei durchaus unangebracht. Man habe keine Partei verboten, sondern nur deren militärischen Apparat, durch den die NSDAP. einen unerhörten Terror ausgeübt habe. Der Klage Hillers gegen mich sehe ich mit Ruhe entgegen. Die beschlagnahmten Dokumente sind Beweis genug für

die landesverräterischen Pläne der SA.

Braun schloß seine Ausführungen unter stürmischem Beifall: „Mich hat stets der Gedanke geleitet, aus Preußen einen wahren demokratischen Staat zu machen, in dem nicht der Größenwahn des Diktators, sondern der Wille des Volkes ausschlaggebend ist. Dieser Gedanke muß auch in Zukunft Ziel aller Politik in Preußen bleiben.“

Die „große“ Affäre im kleinen Nest

Das Reichsbanner soll bewaffnet gewesen sein — Und was daran wahr ist

Die Deutsche Rechtspreß, natürlich auch die „Danziger Neuesten Nachrichten“, hat am Donnerstag die Meldung verbreitet, daß in dem kleinen thüringischen Ort Langenwieschen der sozialdemokratische Bürgermeister Worch die Auflösung der SA. unter Zuhilfenahme von bewaffneten Reichsbannerleuten vorgenommen habe. Auf Rückfrage bei Worch ist zu diesem schrecklichen Vorfall folgendes mitzuteilen:

„Am Mittwochabend erhielt Bürgermeister Worch vom Kreisamt Arnstadt die Aufforderung der thüringischen Landesregierung, für höchste Alarmbereitschaft zu sorgen, da evtl. mit einem SA.-Putz zu rechnen sei, und alle Waffen auf das Rathaus zu bringen. Da er zunächst ohne Polizeibeamte war, beauftragte er zwei zuverlässige Leute mit der Bewachung des Rathauses, bewaffnete sie und beauftragte sie, niemand ins Rathaus hereinzulassen. Dann holte er die Polizeibeamten zusammen, löste die beiden Leute wieder ab und ordnete an, daß alle im Ort vorhandenen Waffen aufs Rathaus zu bringen seien. Er nahm den örtlichen SA.-Führer und den örtlichen Vorsitzenden der NSDAP. vorläufig fest und entließ sie aber nach zehn Minuten wieder, nachdem sie ihm glaubhaft gemacht hatten, daß kein Putz beabsichtigt sei. Das ist die ganze große Affäre.“

Aus dieser Ausführung eines amtlichen Auftrags ist in der Rechtspreß die Auflösung der SA. mit bewaffneten Reichsbannerleuten, ein Beweis für die Bewaffnung des Reichsbanners in Thüringen geworden. Fällt den Leuten in ihrer Bekürzung über die Auflösung der SA. wirklich nichts Besseres ein, als diese „unglaubliche“ Geschichte aus einem thüringischen Nest?

Nazi-Mann als Mörder verhaftet

In Oldenburg wurde der 20jährige Nationalsozialist Helms wegen Ermordung des Reichsbannermannes Fauls verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Der Mordgeselle gibt das Verbrechen zu, behauptet aber, in Notwehr gehandelt zu haben.

In Köln wurde in der Fernstudienanstalt der 19jährige Nazijüngling Hans Hoffmann zu 9 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Hoffmann hatte am 17. Dezember 1930 in Köln bei einem Zusammenstoß einen Jungkommunisten von hinten erschossen. In der ersten Instanz war Hoffmann zu 18 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Einigung im nordwestböhmischen Bergarbeiterkonflikt

Im nordwestböhmischen Bergarbeiterkonflikt ist es gestern zu einer grundsätzlichen Einigung gekommen. Eine Arbeits-einstellung in den Gruben soll künftig an die Zustimmung der Bergbehörden und die Genehmigung des Arbeitsministeriums gebunden sein. Bis Jahresabschluss sollen Massenentlassungen nicht vorgenommen werden.

Die blutigen Ereignisse am Mittwoch haben zwei Tote und 30 Schwerverletzte gefordert.

zur Ilsa nach Neubabelsberg. Es konnte, da er glänzend aussehend, nicht fehlen, daß er sofort dem Produktionsleiter vorgestellt wurde.

„Sie wollen zum Doufilm?“ fragte der Chef wohlwollend.

„Ich hab' deswegen schon extra nicht gelernt!“ erwiderte der Kandidat.

Daraufhin verwies man ihn zu Professor Reinhardt.

„Um Sie verpflichten zu können,“ sagte Reinhardt, „müssen Sie zum mindesten viel schlechter Deutsch sprechen!“

„In Hamburg liegen zwei Herren zu mir ins Abteil,“ erzählte das Zebra. „Der eine trug eine Hafenkranzmadel in der Krawatte, der andere hatte eine Medaillon mit Sichel und Hammer am Rockaufschlag. Sogleich stiegen die beiden Herren lebhaft zu treten an; der Streik artete während der Fahrt in Zänlichkeiten aus, und ich mußte leider zusehen, wie die beiden Herren sich sträubten. Nachdem der eine wie der andere genug hatte und atemlos auf seinen Platz sank, wurde ich von beiden gleichzeitig angefaßt, wer recht habe. Ich antwortete höflich, vor kurzem in Stellung gehört zu haben, die Radfahrer seien an allem schuld. Darauf fragte der eine: „Wie es scheint, kümmern Sie sich überhaupt nicht um Politik!“

„Sie haben recht, mein Herr,“ sagte ich. „Sie belächeln mich zu verwechseln. Ich bin ein Zebra und kein Kamel!“

Das Rhinogeros ging an einige Wochen nach Afrika und ichmann den Nil hinan. In Kairo sah es König Isnad, der gerade von einer Deutschlandreise zurückgekommen war. „Es lebe der König!“ riefte das Rhinogeros ergebend und rief das Kamel gewallig an. Der König jagte sich gefreit, sein Herz ergab in Freude; König ging er auf das Rhinogeros zu, um ihm für die Ovation, die er während der zehn Jahre seiner Regierung in Kairo noch nie erlebt hatte, herzlich zu danken. Als jedoch das Rhinogeros erklärte, in Stellung zu Hause zu sein, kaufte sich des Königs Stolz, und er sagte traurig: „Ach so, ein heftiges Rhinogeros! ... Schade!“

Kampf dem Gallenleiden. Aus der Reichsbanner Logana der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin sprachen über die verschiedenen Arten von Gallenleiderkrankungen die Professoren Adolf-Friedrich, Ulmer-Berlin, Seussal-Hannover, Schmieben-Frankfurt. Aus ihren Ausführungen ging hervor, daß in jüngerer Zeit die Ausbildung einer Konkretenmethode gelang, durch die der Zustand der Gallenwege erkennbar ist. Die krankhafte Veränderung der Gallenwege kann durch

Reine Neuorientierung der polnischen Regierung

Falsche Gerüchte — Die Sozialisten zeigen die kalte Schulter

Die in den beiden letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, nach welchen die polnische Regierung angeblich mit den Linksparteien Fühlung sucht, um einem Wunsch der französischen Linken entgegenzukommen, mit deren Sieg bei den Kammerwahlen in Warschau stark gerechnet wird, werden bereits dementiert.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ erklärt in sehr nachdrücklicher Form, daß der Regierungsbund nicht daran denke, irgend eine Art von Kompromiß mit der Linksoption zu suchen. Andererseits erklärt auch das Parteiorgan der Sozialisten, der „Robotnik“, daß die Sozialisten in einem so scharfen Gegensatz zur Regierung Pilsudski ständen, daß ein Friedensschluß mit dieser Regierung garnicht in Frage käme. Auch eine Verständigung zwischen der Regierung und der die Rechtsopposition bildenden Nationaldemokratie scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Die Leitung der nationaldemokratischen Partei hat nämlich, wie in den Warschauer politischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, auch sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß die Partei für ein Zusammengehen mit dem Pilsudski-Bund nicht zu haben ist. Somit ergibt sich also, daß die innenpolitische Lage sich in keiner Weise geändert hat.

Es bleibt nun abzuwarten, ob die am 25. April stattfindende Konferenz der ehemaligen Ministerpräsidenten, unter Vorsitz Pilsudskis, Beschlüsse fassen wird, die einen Ausweg aus der gespannten Lage eröffnen.

Kommunisten-Verhaftungen in Warschau

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Maifeiertag eskalieren die polnischen Kommunisten bereits seit Tagen eine verstärkte Agitation. Die Warschauer Polizei hat deshalb in den letzten Tagen 70 führende Kommunisten verhaftet. Unter ihnen befindet sich auch ein Mitarbeiter der Moskauer Außenabteilung in Warschau, ein gewisser Lew, in dessen Besitz große Geldsummen gefunden wurden. Lew soll die Geldsummen aus der Sowjetunion an die polnischen Kommunisten vermittelte.

Kriegsschulden auf 20 Jahre vergessen

Ein Vorschlag, der in Amerika Sensation macht

Aus Washington wird gemeldet: Der Führer der Demokraten und ehemaligen Präsidenten-Kandidat Ernanverner Smith forderte auf dem Jefferson-Gedentag in einer Rede, daß die Vereinigten Staaten die Kriegsschulden „auf zwanzig Jahre vergessen“ und gleichzeitig ein Viertel der jährlichen Warenkäufe der ausländischen Schuldnermächte auf das entsprechende Schuldkonto gutschreiben. Der Redner unterstrich die Zahlungsunfähigkeit der Schuldnerstaaten und die Notwendigkeit raschen Handelns.

Der Vorschlag hat in Amerika größte Sensation ausgelöst. Die Presse stimmt ihm zum Teil zu, während die Regierung ihm ablehnend gegenübersteht.

Memel stellt Rekord auf

34 Listen zur Neuwahl des Landtages

Für die Wahlen zum Memelländischen Landtag am 4. Mai sind insgesamt 34 Wahlvorschläge mit 364 Kandidaten eingereicht worden. Man hat ja schon allerlei an Parteipartikulation erlebt. Wenn jetzt in Preußen 19 Listen aufgestellt sind, und wir bei der letzten Wahl in Danzig 17 Wahlvorschläge hatten, so erscheint uns das schon als ein Höchstmaß der Vermirrung. Memel, das jetzt glatt die doppelte Anzahl Listen aufweist, zeigt, daß die Zerplitterung noch ganz andere Formen annehmen kann.

Verhaftung des jüdischen Nazi-Landtagsabgeordneten Sudentkowski. Der Landtagsabg. Sudentkowski, der in einer Versammlung der SA. beleidigende Äußerungen gegen den Reichspräsidenten und die Polizei gemacht hatte, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Der litauische Ministerpräsident besucht Memel. Der litauische Ministerpräsident Tubelis ist gestern Abend nach Memel gefahren, um sich über die politische und wirtschaftliche Lage im Memelgebiet persönlich zu informieren. Man bringt die Fahrt des Ministerpräsidenten in Verbindung mit dem Schritt der Signatarmächte in der Memelangelegenheit.

Störung des Entleerungsmechanismus (Gallenstauung) oder auch durch Infektion erfolgen. Eine Reihe von Krankheits-erregern konnten, zumeist aus dem Darm, entdeckt werden. Das Fortschreiten der Infektion hängt ab von der Giftigkeit der Erregung, vom Grad der Gallenstauung und von der Konstitution des Kranken.

Wilhelm-Busch-Gedenkfeier

Am Grabe Wilhelm Buschs fand anläßlich seines 100. Geburtstages in Neustadt eine Gedenkfeier statt. Landes-kirchenrat Dr. Lampe sagte in seiner Eröffnungsansprache, es sei ein eigenartiges Zusammenreffen, daß im Todesjahr Goethes der Meister des deutschen Humors das Licht erblickt habe. Für das deutsche Volk sei es gerade in dieser Zeit von größtem Wert, sich an Wilhelm Busch als dem Schöpfer eines Lebensbejahenden und gütigen Humors zu erinnern. Im Namen des Reichspräsidenten legten Ministerialrat Deunhard und im Namen der preussischen Regierung Regierungspräsident Dr. Höhnen am Wohnhaus Wilhelm Buschs in Neustadt einen Kranz nieder.

Reichsgründungs in Palästina

Die letzten Ausgrabungen in Palästina und Ägypten haben neue Beiträge für die hebräische Frühgeschichte zutage gefördert. So ist in Tel-el-Amarna fast man mehrere sehr interessante Reichsgründungs ägyptischer Gouverneure in Palästina aufgefunden, worin der Pharao um Truppen gegen einen aufstehenden Stamm gebeten wird. Es handelt sich bei diesem Stamme um die „Habiru“, die — wie schon frühere Vermutungen besagten — mit den Hebräern identisch sind.

Ordnung im Gefängnis. Der vom Reichsgericht wegen Verleumdung der Reichswehr verurteilte Schriftleiter der „Weltbühne“ Dinescht hat die Strafe bereits angetreten. Die Begrüßung Dineschts ist vom Reichspräsidenten abgelehnt worden.

Im 83. Lebensjahre ist der Chirurg Geheimrat Dr. Dr. Gustav Adolf Reuber, Schöpfer der Nephros, gestorben.

„Reiter-Photo“-Ausstellung. Um der Regierung, den gesetzgebenden Körperschaften und auch der großen deutschen Öffentlichkeit zu zeigen, bis zu welcher kulturellen Bedeutung die Photographie in unserer Zeit gediehen ist, haben sich große Photographen- und Amateur-Photographen-Vereine entschlossen, in der Zeit vom 16. April bis 1. Mai im Saale der Juristen in Berlin eine Ausstellung „Das Reiter-Photo“ zu veranstalten, in der die neuesten Erzeugnisse der deutschen photographischen Kunst erörtert werden sollen.

Danziger Nachrichten

Statt SA.-Verbot - Versammlungsverbot

Die Senatspressestelle teilt mit: „Um etwaigen Rückwirkungen auf die öffentliche Ruhe und Ordnung vorzubeugen, welche als Folge der in Deutschland ausgesprochenen Auflösung der SS- und SA-Formationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig eintreten könnten, hat der Senat für das gesamte Staatsgebiet die Veranstaltungen von Umzügen und Versammlungen politischen Charakters unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten.“

Diese uns kurz vor Redaktionsschluss mitgeteilten Maßnahmen müssen sehr eigenartig berühren. Der Senat befürchtet, nicht ganz unbegründet, Rückwirkungen des deutschen SA.-Verbots auf Danzig. Er sieht daraus aber nicht die auch aus anderen Gründen erforderliche Konsequenz, und verbietet die militärischen Sanktionsverbände, sondern erläßt ein neues Demonstrationsverbot. In dieser Form wirken sich seine Maßnahmen wieder in erster Linie gegen die Arbeiterkassen aus, die sich zur öffentlichen Massen-Kundgebung für den 1. Mai rüstete. Es erweckt den Anschein, als wenn das neue Demonstrationsverbot vor allem die Begehung der Märsche unmöglich machen soll. Denn wenn man tatsächlich die „Rückwirkungen“ des deutschen SA.-Verbots verhindern wollte, dann hätte man kein Demonstrationsverbot erlassen brauchen, sondern man hätte die schon längst erforderliche Aufhebung der Hitler-Formationen vollziehen müssen.

Der Streit um die Kontingente

Eine neue Verordnung der polnischen Regierung

Die Warschauer Blätter veröffentlichen folgende Meldung der amtlichen polnischen Telegraphenagentur: „Die polnische Regierung hat, indem sie den Vorschlägen Danziger Wirtschaftskreise Rechnung getragen hat, eine Verordnung herausgegeben, die die Erleichterung der Handelsbeziehungen mit Polen für diejenigen Danziger Firmen zum Ziel hat, die auf die Danziger Einfuhrkontingente verzichtet haben. Die Verordnung bestimmt, daß das Zollinspektorat in Danzig Danziger Firmen die Fakturen über Warenexporte nach Polen mit der Bestätigung abstampfen kann, daß diese Waren nicht aus Danziger Kontingenten stammen, wenn diese Firmen auf die Danziger Eigenbedarfkontingente verzichtet und den Wunsch ausgedrückt haben, von den Zuteilungen der Zentralfuhrkommission in gleicher Weise Gebrauch zu machen wie die Firmen des Inlandes.“

Der Hohe Kommissar soll entscheiden

Ein Antrag des Danziger Senats

Die Danziger Regierung hat bei dem Hohen Kommissar einen Antrag auf Entscheidung in der Frage der Kontingente gestellt. Die Entscheidung soll für folgende drei Punkte gefällt werden:

- 1. Die Freie Stadt Danzig hat das Recht, Waren, die für den Bedarf der Danziger Industrie, der Danziger Landwirtschaft und des Danziger Handwerks im Rahmen ihrer Produktionsfähigkeit nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig zur Einfuhr zugelassen sind (Art. 212 Abs. 3 des Warschauer Abkommens) und im Gebiet der Freien Stadt Danzig verarbeitet oder bearbeitet werden, nach dem Gebiet der Republik Polen abzuführen.
2. Die polnische Regierung ist verpflichtet, alle Maßnahmen unverzüglich aufzuheben, die zu einer Behinderung des Abflusses der unter Ziffer 1 bezeichneten Waren führen.
3. Die polnische Regierung ist verpflichtet, Waren der in Ziffer 1 genannten Art, die von den Organen der polnischen Regierung beschlagnahmt worden sind, unverzüglich freizugeben.

Dem Antrag ist eine Begründung beigelegt worden, in der darauf hingewiesen wird, daß das Vorgehen Polens in größtmöglicher Weise nicht nur zu Artikel 212, Absatz 3 des Warschauer Abkommens vom 24. Oktober 1921 steht, sondern auch im offensichtlichsten Gegensatz zu Artikel 215 des genannten Abkommens, der den Fortfall aller Beschränkungen im Warenverkehr zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen mit dem 1. April 1922 bestimmt. Da die in zahlreichen Fällen widerrechtlich vorgenommenen Beschlagnahmungen Danziger Erzeugnisse in Polen zu schwerer Schädigung der Danziger Wirtschaft und damit der Freien Stadt geführt haben, hat sich die Danziger Regierung genötigt gesehen, den vorstehenden Antrag auf Entscheidung zu stellen.“

Geldfabrikation in der Schucremboje

Was man alles Falschmünzer nennt

Zwei „Falschmünzer“, der Schlosser Bernhard Ohjensberg und der Angestellte Moses Kleinmann, haben sich heute vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Ohjensberg, der mit Kleinmann zusammen ein Zimmer in der Altstadt bewohnte, versuchte, wie er heute vor Gericht behauptet,

aus reinem Spaß, und um nur mal seine Geschicklichkeit auf die Probe zu stellen,

ein Danziger Einguldenstück herzustellen. Seine ganze Münze bestand aus einigen Deckeln von Stiefelschmierbüchsen, einem Züchsen Spitz, etwas Zinn und einer Art weingrüner Puderboje, in der Spuren einer Gipsmatrize gefunden wurden. Die Kriminalpolizei kam durch Zufall hinter die alchimistisch anmutenden Experimente Ohjensbergs. Der Angeklagte hatte längere Zeit mit einem naderen, ihm bekannten jungen Menschen, zusammengehaut. Die beiden überwarfen sich. Ohjensberg ließ seinen Freund im Stich und nahm einen Strohbojer mit, der ihm nicht gehörte. Der Freund erstattete daraufhin Anzeige und erzählte der Kriminalpolizei,

Ohjensberg beschäftigte sich auch damit, komplizierte Dietriche herzustellen.

So kam Ohjensberg zuerst in den Verdacht, an einer ganzen Anzahl von Kontoreinbrüchen beteiligt gewesen zu sein. Die Nachforschungen in dieser Richtung ergaben aber nichts Positives. Bei einer Hausdurchsuchung wurde dann aber die lächerliche Miniaturmünze aufgefunden. Ohjensberg behauptete in seiner polizeilichen Vernehmung, Kleinmann sei an den Münzdiebereien beteiligt gewesen. Durch die Aussage wurde Kleinmann natürlich schwer belastet und ebenfalls unter Anklage gestellt. Heute will Ohjensberg nichts von einer Anklage gegen Kleinmann wissen. Nach Ansicht

Die Tragödie eines Kriegsbeschädigten

Ein junger Soldat wurde verheiratet - Unter Anklage wegen Bigamie

Im Jahre 1917 erhielt ein 21jähriger Junge aus Briesen den Aufstellungsbefehl und es hieß nach Frankreich abreisen. Die Familie des Jungen, insonderheit die Mutter, schnappte über vor Glück, daß ihr Junge sein Blut für „seinen Kaiser“ verspritzen durfte. Vorkünftig war er aber noch gesund und munter, und die Alte in der Heimat beschloß, die hohe Witwe ganz zu machen, indem sie den ahnungslosen jungen Krieger mit der Tochter ihrer Freundin verlobte. Die Soldatenbraut plätkte fast vor Glück. Jawohl, ihr Hänschen war Soldat, alle Briesener sollten das wissen.

Eines Tages kam der junge Held auf Urlaub.

Auf dem Bahnhof erwartete ihn die Braut mit der Mitteilungs, daß gleich Kriegsstraunung sein solle.

Dem jungen Krieger fiel das Herz in die Hüften. Er sah sich schon nach dem nächsten Zug um und wollte auf dem schnellsten Wege ins Trummelfeuer zurück. Aber die Braut hielt ihn am Rockschößel fest und jammerte: „Hänschen, mein Hänschen, tu mir das nicht an, was werden die Leute sagen.“ Hänschen hatte viel durchgemacht. Auf einen Schmerz mehr oder weniger kam es jetzt ja doch nicht an, man lebte sowieso in der eisernen Zeit, da hieß es Zähne zusammengebissen, Maul gehalten, pariert - also ging Hänschen mit zum Standesamt... Aus dem Bräutchen wurde eine Frau.

Hänschen kehrte nach Flandern zurück, eine Granate riß ihm ein Bein ab,

als ein blutjunger Krüppel wurde er in die Heimat zurücktransportiert.

Und jetzt trat etwas Unerwartetes ein: Als die junge Frau, die als Braut um das Hänschen tausend Tränen geweint und tausend Seufzer geäußert hatte, wünschte ihren Mann nun zu allen Teufeln. Sie machte gar keinen Eschl daraus. Was sollte sie auch mit einem Krüppel. Mochte er doch kriechen.

Der junge Soldat kam schließlich in ein Danziger Kriegs-lazarett. Da lag er ein Jahr, aber die Frau rührte sich nicht aus Briesen fort, obwohl der Staat ihr die Reise zu ihrem Mann ohne einen Pfennig Geld gestattete. Nach einem Jahr war der Krüppel dann soweit, daß er an Krücken wieder gehen lernen konnte. Da er nach seiner „Gesundung“ nicht wußte, wohin, ging er, wenn auch mit Widerwillen, zu

des Staatsanwalts lag der Versuch eines Münzverbrechens aus § 146 St.G.B. vor. Er beantragte je ein Jahr Zuchthaus für die Angeklagten. Falls beantragte der Staatsanwalt Bestrafung nach dem § 151, der Gefängnis bis zu zwei Jahren demjenigen androht, der es unternimmt,

Stempel und Formen, die einem Münzverbrechen dienen

föhen, herzustellen. Der Verteidiger war der Ansicht, daß mit den vorhandenen beschlagnahmten Hilfsmitteln überhaupt nichts Geldähnliches hergestellt werden könnte. Er beantragte daher Freisprechung.

Das Gericht hielt den Versuch einer Nachahmung von Danziger Guldenquad für erwiesen und verurteilte beide Angeklagte wegen Uebertretung auf § 360 Abs. 4 des St.G.B. zu je sechs Wochen Haft. Dieser Paragraph müsse angewendet werden, da den Angeklagten nicht nachgewiesen war, daß sie die Absicht hatten, das von ihnen herzustellende Geld in Umlauf zu bringen.

Wann wird es endlich anders?

Nazi-Begeherer in Neutirch

Neutirch im Kreis Großes Werder war in diesen Tagen wieder einmal der Schauplatz einer wüsten Nazi-Propaganda. Die im Ort einquartierten SA-Begeherer glaubten wahrscheinlich, der Parteileitung gegenüber auch etwas für die empfangenen „Wohltaen“ tun zu müssen. Eines abends roteten sie sich zusammen und sogen größtenteils durchs Dorf. Mit Knütteln, Stacheltretern und anderen Schlagwerkzeugen betrommelten sie die Türen von Wohnungen der Arbeiterstadt und verlangten, die Einwohner mögen rauskommen, man wolle sie aufhängen usw. Als niemand dem „freundlichen Ansuchen“ Folge leistete, küßte das Gesindel sein Mäntchen an einigen jugendlichen Arbeiter, die, von der Arbeit kommend, ihre Schlafstellen aufsuchen wollten. Einige junge Menschen wurden erheblich verletzt.

Am nächsten Morgen herrschte naturgemäß unter der Neutircher Bevölkerung eine heftige Erregung über die Vorgänge. Die Arbeiter bildeten eine Deputation, die beim Amtsvorsteher vorstellig wurde und dringend um Abstellung der ständischen Zustände ersuchte. Dieser Appell hatte zur Folge, daß die Nazis am Abend ihr Treiben wiederholten und wieder einige junge Arbeiter, Mitglieder des katholischen Arbeitervereins, zertrugten. Diesmal traten auch Nazirepobler in Tätigkeit. Man knallte und ballerte nach Herzenslust. Die Schieber endlich gab der Polizei Anlaß zum Eingreifen. Sie nahm Hausdurchsuchungen nach Waffen bei den - Arbeitern vor.

Als Leiche geborgen

Freitod aus Schwermut

Am 14. 4. 32 wurde von Nidelswalder Fischern auf See eine männliche Leiche geborgen und in Nidelswalde an Land gebracht. Der Tote ist der als vermißt gemeldete Klempnerlehrling Helmut Heiche aus Danzig. Aus den Hinterlassenschaften geht hervor, daß er sich aus Schwermut das Leben genommen hat. Er war, wie wir bereits früher meldeten, in der Gegend bei Ballshau in die Weichsel gegangen.

Neue Wege der Malaria-Forschung

Ein erfolgversprechendes Mittel

In einer Sitzung der Royal Society of Medicine in London berichtete der Oberste Professor Schulmann über synthetisch dargestellte Malaria-Mittel und wies darauf hin, daß in Weiterentwicklung der Plasmodium-Arbeiten in einer Malaria genannten Verbindung ein neuer Fortschritt erzielt worden sei. Das 1924 dargestellte Plasmodium vernichtet die Geschlechtsformen der Malaria-Parasiten, unterbricht dadurch den Übertragungszyklus Mensch-Mücke-Mensch und ist daher zur Sanierung gegen die Infektion mit Malaria besonders geeignet. Das neue Präparat Malarin wirkt gegen die ungeschlechtlichen Formen der Malaria-Parasiten. Die Kombination von Malarin und Plasmodium ermöglicht es jetzt, zur Therapie sämtlicher Erscheinungsformen der Malaria-Injektion nur noch synthetisch dargestellte Arzneistoffe zu verwenden. - Das Malarin ist von namhaften Malaria-Spezialisten in den Tropen und Subtropen seit fast zwei Jahren in seiner Wirkung erfolgreich erprobt worden.

seiner Frau. Die Schwiegermutter empfing ihn mit den Worten:

„Wenn Sie Krüpel lewer datschlogen wor'n!“

Eine Zeitslang hielt der Mann es unter dem Hexenregiment seines bösen Weibes und der giftigen Schwiegermutter aus, schließlich bekam er es mit der Angst, glaubte, die Weiber würden ihm „etwas“ in den Kasse tun - so ging er denn über alle Berge und ließ sein Eheweib im Stich.

Der Krüppel wurde nach Danzig verschlagen.

Und hier fand er eine Frau, die das genaue Gegenteil von der ericaagefreiten Frau war. Der Mann hatte inzwischen versucht eine Scheidung zu erwirken; die Versuche mißlangten aber, da die Verhältnisse in Briesen durch die Abtrennung ein bißchen drunter und drüber gingen, und seine Briefe nicht an die richtige Adresse gelangten. So gab der Mann seine Bemühungen eines Tages auf und

heiratete zum zweitenmal.

Er wußte, daß er sich irrefahr machte, aber die zweite Frau schien ihm das Risiko wert zu sein. Und er sollte sich nicht täuschen. Der Ehe entsprangen einige Kinder, man lebte glücklich, der Mann stand in Lohn und Brot, nichts trübte den Frieden, bis nach Jahr und Tag

die verlassene Frau in Briesen durch irrendweiche Mitteilungen dahinter kam

und nun auf einmal ihr „Aera“ für den von ihr verachteten Krüppel entdeckte. Aus Rache zeigte sie den Fall an, und der Krüppel wurde in Danzig unter Anklage wegen Doppelsehe gestellt. Die Staatsanwaltschaft sowohl als das Schöffengericht brachten dem Angeklagten weitgehendes Verständnis entgegen. Durch einige Briefe aus der Lazarettzeit konnte der Mann beweisen, welche Geistesfind seine erste Frau gewesen war.

Zwar mußte der Mann nach dem Gejeh bestrast werden, das Urteil des Schöffengerichts lautete auf sechs Monate Gefängnis - das ist die Mindeststrafe die das Strafgesetzbuch für Bigamie einsetzt - aber die Richter sorgten dafür, daß dieser Spruch nur auf dem Papier stand. Sie gewährten dem Bemitleidenswerten Angeklagten Strafansetzung auf die Dauer von drei Jahren.

Der abgetriebene Leichter liegt noch fest

Vier Schleppler waren auch auf Strand geraten - Die Ladung muß gelöscht werden.

Die Strandung des Schleppluges in der Weichselmündung bei Schiebowhorst, hat den an der Vergung beteiligten Reederei doch mehr Schwierigkeiten gemacht, als man ursprünglich annahm. Wir berichteten bereits gestern ausführlich, daß der Schleppler für die Firma Zedler in Elbing bestimmt war. Der Schleppler des Danziger Munitionsfaktors „Freiherr v. Stein“ sollte von Danzig einen geschlossenen Leichter, mit Kohlen und Vergung beladen, von Danzig nach dem Danziger Haupt bringen. In Begleitung der beiden Fahrzeuge befand sich auch ein Motorboot. Als der Schleppler in die offene Stromschnelle kam, wurde er

durch den reisenden Hochwasserstrom zur See fortgerissen.

Auf eine der Sandbänke, dort, wo die „Baltara“ liegt, fand die unfreiwillige Fahrt ihr Ende. Der Leichter und der Schleppler kamen fest.

Die Elbinger Reederei forderte von der Firma Pohlmann u. Hise an. Es wurde der Dampfer „Meta“ hinausgeschickt. Da an der Unfallstelle bei fallendem Wasser zuletzt

nur noch 20 Zentimeter Wasser war,

kam die „Meta“ auch fest, da die Ankerfette gebrochen war. Es gelang ihr aber aus eigener Kraft sich selbst eine Rinne zu baggern und auf die offene See hinauszufluten. Durch den Durchbruch gelangte der Dampfer dann wieder an die Unfallstelle, wo eine Schlepplerbindung mit dem „Freiherrn v. Stein“ hergestellt werden konnte. Diese Schlepplerbindung übernahm dann der mit sehr starken Maschinen ausgerüstete Dampfer „Hogart“. Das war gestern gegen 4 Uhr morgens.

Da bei dem starken Sturm die feste Gefähr eines Leichterbruches bestand, mußte die Schlepplleine außerordentlich lang sein.

Die Schlepplerprobe hatten Erfolg. Gegen 8.30 Uhr war der „Freiherr v. Stein“ flott.

Nach Einholen der Schlepplleine konnte dann der abgeregnete Schleppler in den Einlager Hafen gebracht werden, von wo aus er seine Fahrt nach Danzig antreten konnte.

Das Abschleppen des „Freiherrn v. Stein“ war eine außerordentlich schwierige Arbeit.

So mußte der gestrandete Schleppler etwa 100 Meter, auf der Seite liegend, über die Sandbank gezogen werden, was sicher eine schwierige, aber auch wohl interessante Arbeit gewesen sein muß.

Der Leichter liegt nach wie vor an der Unfallstelle. Er ist über die Vormole hinübergerutscht. Da das Wasser fällt, wird es wohl nicht möglich sein, den Leichter mit seiner Ladung freizubekommen, so daß man ihn ablichten muß.

Neben den vorgenannten Vergungsdampfern waren auch, wie wir bereits gestern berichtet haben, einige Dampfer der Weichsel-N.G. an der Strandungsstelle. Der Dampfer „Anno“ kam nach Bruch der Ankerfette fest. Zu Hilfe wurde der Schleppler „Erna“ hinausgeschickt, der auch 1 1/2 Stunden lang das Schicksal der „Anno“ teilte, dann aber selbst freikam.

Mit Hilfe des Hinterraddampfers „Ira n u s“ wurde dann schließlich die „Anno“ gegen 16.30 Uhr flott gemacht, so daß heute nach Einstellung der Vergungsarbeiten sämtliche Dampfer wieder in Danzig sind.

An der Unfallstelle liegt lediglich noch der Leichter. Augenblicklich ist, wie wir in letzter Stunde erfahren haben, ein Motorboot dabei, die Ladung des Leichters an Land zu bringen. Die Beringsständer sollen bereits auf dem Trocknen sein.

Die gestrigen Vergungsarbeiten wurden gegen 6 Uhr abends eingestellt, da man ihre Auslosigkeit einjah. An den Vergungsarbeiten des Leichters beteiligte sich auch der Dampfer „Danziger“ der Firma Krutz.

Man wird abwarten müssen bis der lebende Strom nachgelassen hat. Ob der Leichter überhaupt geborgen werden kann, ist noch eine Streitfrage. Man kann der Meinung sein, daß mit dem Leerwerden des Leichters dieser mit dem Strom immer höher auf die Sandbank hinaufgedrückt werden kann.

Tuberculose

Ein Aufklärungs-Hörspiel, das ein schiefes Bild vermittelte

Vor einigen Tagen übernahm der Danziger Sender aus Berlin ein Hörspiel, welches sich mit der Entstehung, dem Wesen und der Heilbarkeit der Tuberculose beschäftigte.

Neben diesem allgemeinen Eindruck von Verpöhltheit und Gefühlsduselei — wobei ernsthaft die Frage gestellt werden muß, ob es angängig ist, derartige schiefhaltige Probleme in dieser werkschriftlichen Form zu popularisieren — muß zu einer Anzahl Einzelheiten sachgemäß kritisch Stellung genommen werden.

Das Stück schließt mit dem Entschluß eines Idealisten, ein junges Mädchen zu heiraten, welches sich zur Zeit des Entschlusses noch ungeheilt in der Heilstätte befindet.

Der frasse Widerspruch, der zwischen den Lebensverhältnissen einer Heilstätte und dem gewöhnlichen Dasein des Berufstätigen in jeder Beziehung klafft, das ewige Schwanken zwischen Besserung, Veruhigung und Aufpöhlung einerseits, und dem jammervollen Zurückfallen in Stadien erneuter Aufstufungen der in der Heilstätte fast nie völlig geheilten Erkrankungen, hatten viele Ärzte, Fürsorgeärzte, Krankenpfleger, Vorstehende von Versicherungsanstalten, Chefs von Gesundheitsverwaltungen dazu bestimmt, an dem Wert der Heilstättenbehandlung prinzipiell zu zweifeln, und einen viel größeren Wert auf eine wesentlich vielfältigere Bemühung in Bezug auf die Vorbeugung zu legen.

Es ist nicht beweisbar, aus welchen Gründen das Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberculose, welches hinter der Sendung steht, den Heilstättengedanken immer noch in den Mittelpunkt seiner Bemühungen stellt, aber es scheint diese Bejahung einer Einzelheit ebenso charakteristisch zu sein, wie das Verdrängen einer anderen Einzelheit, welche heute bei einer allgemeinen populären Besprechung des Tuberculose-Problems nicht ohne größtes Mißtrauen ertragen werden kann.

Dieses Totschweigen einer Behandlungsmethode, die zwar auch keineswegs ein Allheilmittel ist, welche aber heute von außerordentlich zahlreichen in der Praxis stehenden Ärzten im In- und Auslande angewandt wird, ist um so erstaunlicher, als der loben erst beendete Lübecker Prozeß nach dem Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberculose eine Anrechnung hätte sein müssen, von dem einseitigen Prinzip der resignierenden Passivität abzugehen, und neben der Heilstätten-Behandlung auch die aktive serologische Therapie zur Diskussion stellen, wobei es besonders reizvoll ist, festzustellen, daß in vielen Heilstätten neben Riegekur, Diät, Pneumotorax, Strahlenbehandlung, häufig und erfolgreich Friedmann-Serum gespritzt wird.

Es ist schon von verschiednen anderen Seiten, z. B. in den Zeitchriften „Das Tagebuch“ und „Der Vorpost“ darauf hingewiesen worden, daß in Bezug auf die Tuberculose-Bekämpfung vielfach Fragen des Freizeiges, des persönlichen Beziehungen und vielleicht auch privatkapitalistische Motive über die große Sache und das große Unglück gestellt werden. Auch die neulich gehörte offizielle populäre Sendung aus Berlin läßt den Kenner eine zum mindesten jahrlängige Einseitigkeit feststellen, welche das Vertrauen untergraben muß, und dabei sollte kein Zweifel darüber bestehen, daß die letzten Ziele des Kampfes gegen die Tuberculose, nämlich frühzeitige Erkennung und Verhütung nur dann erreichbar sind, wenn die gesamte Öffentlichkeit vollstes Vertrauen zur Wissenschaft in allen ihren Erscheinungsformen hat.

Die Hauptgewinne der Reitervereins-Lotterie

Sämtliche Gewinner wollen Barzahl haben — Zwei Hauptgewinne sind noch nicht gezogen

Die drei Hauptgewinne der Reitervereins-Lotterie sind, wie wir bereits gestern kurz berichtet haben, gezogen worden. Der erste Hauptgewinn der Serie A, ein Auto im Werte von 500 Gulden, ist an den Arbeiter G. Rehring, wohnhaft Langgarten, gefallen.

Sämtliche Gewinner haben sich für die Barauszahlung der Gewinne entschieden.

Von der Straßenbahn angefahren. Gestern, um 15.45 Uhr, wurde der 73 Jahre alte Reiter August Koflowski, Stadtgebiet 13/13 wohnhaft, in der Langgasse/Große Gerber-

gasse, von einer Straßenbahn angefahren und am linken Bein und linken Arm leicht verletzt. Er war aus der Straßenbahn ausgestiegen und wollte vor der Straßenbahn die Straße überqueren. In diesem Augenblick zog die Straßenbahn aber schon an.

Es erben sich Gesetz und Rechte...

Der Unfall der Rückfallstrafen — 2 1/2 Jahre Gefängnis für 2 Mandeln Eier und einen Topf Früchte

Paul Rippke war beschuldigt worden, durch zwei Diebstähle in den Besitz von 2 Mandeln Eier und einem Topf eingemachter Früchte gekommen zu sein.

Er gab sich mit dem Urteil des Schöffengerichts nicht zufrieden. Er behauptete, unschuldig zu sein und legte darum Berufung ein. Die 2 Mandeln Eier wollte er von seinem mitangeklagten und ebenfalls schwer bestrafte Freund billig gekauft haben.

Er, der mit dem Strafgesetzbuch einigermaßen vertraut zu sein schien, nahm an, daß die Berufungskammer ihn nach dem Grundsatze: „In dubio pro reo“ (Im Zweifel für den Angeklagten) verurteilen würde.

Nach die Staatsanwaltschaft hatte gegen das Urteil der ersten Instanz Berufung eingelegt. Auf Grund der Beweisaufnahme glaubte der Anklagevertreter, den lächelnden Indizienbeweis für zwei vollendete Einbruchsdiebstähle führen zu können.

Der Senat hat eine Verordnung erlassen, durch die der Handel mit Schlachtvieh und frischem Fleisch einer Konzession bedarf.

Schlachtvieh- und Fleischhandel wird umgestaltet

Eine neue Verordnung des Senats

Der Senat hat eine Verordnung erlassen, durch die der Handel mit Schlachtvieh und frischem Fleisch einer Konzession bedarf.

Der gewerbsmäßig den Handel mit Schlachtvieh oder frischem Fleisch mit Ausnahme des Handels mit frischem Fleisch in Fleischläden betreiben will, bedarf hierzu der Erlaubnis. Der gleichen Erlaubnis bedarf auch der Stellvertreter des Händlers.

Die Erlaubnis kann auf eine bestimmte Zeit beschränkt und von Auflagen abhängig gemacht werden. Juristischen Personen wird die Erlaubnis nicht erteilt.

Die Erlaubnis ist zu verweigern bei Unzuverlässigkeit oder bei mangelnder Eignung des Antragstellers für diesen Gewerbebetrieb oder falls das Bedürfnis durch die Händler, welche die Erlaubnis erhalten haben, als gedeckt anzusehen ist.

Der Senat bestimmt, welche Stelle für die Erteilung und Entziehung der Erlaubnis zuständig ist und erläßt die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Bestimmungen.

Zuüberhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung und die zu ihrer Durchführung erlassenen Anordnungen des Senats, sowie die Nichterfüllung der Auflagen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Gulden und Gefängnis bis zu sechs Monaten oder einer dieser Strafen bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Früher hieß es bei jeder Gelegenheit: „Hände weg von der Wirtschaft! Sie entwickelt sich ohne behördliche Eingriffe am besten!“ Jetzt sorgen die gleichen Leute, die früher die freie Wirtschaft stürmisch forderten, dafür, daß ein Gewerbe nach dem anderen unter eine Art neuer Zwangsverwaltung kommt.

Berbetterungen im Kleinbahnverkehr

Auch die Fahrpreise sollen herabgesetzt werden

Der für das Sommerhalbjahr 1932 künftige Fahrplan der Kleinbahn tritt in diesem Jahre ausnahmsweise bereits am 15. April in Kraft, und weist erhebliche Verbesserungen auf.

Auf den Strecken Danzig-Gemlik und Danzig-Gr. Zünder verkehrt bisher bekanntlich nur je ein Zugpaar. Versuchsweise werden auf den Strecken Danzig-Gemlik und Danzig-Gr. Zünder je zwei neue Zugpaare eingelegt, so daß alle auf diesen beiden Strecken in jeder Richtung jetzt drei Züge verkehren, die es ermöglichen, Hin- und Rückfahrt am gleichen Tage anzutreten.

Auch auf der Strecke Danzig-Steegen-Enttshof soll in diesem Jahre ab 5. Mai an Sonn- und Feiertagen wieder das Zugpaar

7.05 ab Danzig an 20.53
7.29 an Steegen an 18.28
7.47 an Enttshof ab 18.10

verkehren, damit den Danziger Einwohnern Gelegenheit gegeben ist, das Dösebad zu Steegen aufzusuchen.

Als weitere Maßnahme zur Beseitigung des Verkehrs ist eine Senkung der Fahrpreise in Aussicht genommen, und zwar besonders eine weitere Verbilligung der bereits ermäßigten Rückfahrkarten auf den Strecken Danzig-Gemlik, Danzig-Gr. Zünder und Danzig-Schienenhorst-Enttshof.

Unser Wetterbericht

Unbeständig, kühl

Vorherjage für morgen: Wechselnd bewölkt, einzelne Strichregen, kühl, zeitweise aufsteigende stilles Winde.

Aussichten für Sonntag: Wetterlage nicht zu übersehen.

Maximum des letzten Tages: 6,1 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 0,0 Grad.

Die Graudenger Straße wird ausgebaut. In Sajpe Eckhof liegt die Deutsch-Danziger Eigenheimgenossenschafts-Heidlung, deren Bauplan 28 Doppelhäuser mit Gärten in der Richtung zum Alarwerk vorliegt. Dorthin wird jetzt eine Straße angelegt, die das Gelände der Heidlung aufschließen soll und den Namen Graudenger Straße führt.

Die Hausbesitzerbank verriegelt

Durch den Gerichtsvollzieher — Konkurs angemeldet

Nachdem gestern morgen das Konkursverfahren gegen die Hausbesitzer-Bank eingeleitet worden ist, wurden im Laufe des gestrigen Tages alle Eingänge zur Bank von einem Gerichtsvollzieher verriegelt. Die Hoffnungen zahlreicher Gläubiger, meistens Handwerker und Gewerbetreibende, einen großen Teil ihrer Einlagen zu retten und möglichst bald über ihre Gelder auf Grund eines Versteigerungsvorganges verfügen zu können, sind vernichtet worden.

Die Sondergruppe für Betrua bei der Kriminalpolizei prüft die Vorgänge bei der Bank, insbesondere ob Konkursverfahren verlegt. Die Untersuchungen sind bisher noch nicht abgeschlossen.

Dr. Hellwig kam in Gewissenskonflikte

Zu unserer gestrigen Darstellung der ungläublichen Vorgänge bei der verkrachten Hausbesitzer-Bank. schreibt Dr. Hellwig:

„Nichtig ist, daß ich einer der Gründer der Bank gewesen bin. Die Bank beabsichtigte im Interesse des Hausbesitzes aus rein wirtschaftlichen Gründen eine Wirtschaftsorganisation zu schaffen. Ich beteiligte mich damals an der Angelegenheit, weil ich, der ich niemals Politiker gewesen bin, durch das Mittel der Bank zu einer Einigung des Hausbesitzes zu gelangen hoffte!“

Der Neue Bund, der unter meiner Führung stand, hat niemals besonders für die Hausbesitzerbank geworben, und auch Herr Potenhauer hat sowohl im Neuen Bund, sowie in den angeführten Organisationen auch nur sehr wenig Gelegenheit gehabt, Vorträge zu halten. Ich hielt mich hier von Anfang an absichtlich zurück, und zwar in Übereinstimmung mit den Vorstandsmitgliedern, um die Entwicklung abzuwarten.

Ich selbst bin nicht vor einiger Zeit, sondern bereits im Jahre 1930 aus dem Ausschussrat ausgeschieden, weil ich die Wahrnehmung der Interessen der Bank nicht in allen Fällen mit den Interessen des von mir damals geführten Neuen Bundes in Einklang bringen konnte und ich hieraus Gewissenskonflikte ergaben.

In der Bank selbst habe ich dahin gewirkt, daß ein besonderer Kreditausschuß gewählt wurde, dem jedes Kreditgeschäft vorgelegt werden sollte. Ebenso haben auch Revisionen stattgefunden. Zu meiner Zeit ist niemals die Genehmigung erteilt, daß Herr Potenhauer sich monatlich ein zinsfreies Darlehen entnehmen dürfte. Ebenso ist niemals vorgetragen, daß Kredite über 40 000 Gulden genehmigt worden sind.“

Falsche Auffassung der Aufgaben

Der polnische diplomatische Vertreter will polnische Militärverbände in Danzig fördern

Wie die „Gazeta Odsaska“ berichtet, hat der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Minister Papce, den Vorsitzenden des Kreisverbandes für militärische Vorbereitung bei der Eisenbahn auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig zu einer besonderen Besprechung über die Tätigkeit dieser polnischen Organisation empfangen. Die „Gazeta Odsaska“ schreibt dazu: „Der Minister steht dieser verdienstvollen Eisenbahnorganisation äußerst freundlich gegenüber und verspricht nach Kenntnisnahme des ihm vorgelegten Materials, sich des Vereines für militärische Vorbereitungen anzunehmen.“

Von polnischer Seite ist bekanntlich bisher immer abgestritten worden, daß die polnische Eisenbahn auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig sich mit militärischen Dingen befaßt. Die Mitteilungen der „Gazeta Odsaska“ erbringen den Beweis, daß das doch der Fall ist. Die Militärspionage in Danzig ist ein grober Mißbrauch, mit dem in jeder Beziehung aufgeräumt werden muß. Es ist auch unfaßbar, daß der amtliche Vertreter des Nachbarstaates die Schaffung einer militärischen Organisation auf dem Gebiete der Freien Stadt unterstützt. Eine solche Tätigkeit widerspricht ebenso sehr den Grundfäden des Völkerrechtes, wie der vermittelnden Tätigkeit, der der diplomatische Vertreter Polens in Danzig auf Grund des Pariser Vertrages dienen soll.

Die Weichsel fällt

Morgen wahrscheinlich wieder normaler Fahrverkehr bei Nothebede

Da der Scheitel der Hochwasserwelle in der Stromweichsel die Fahrstelle Nothebede — Käsemarkt inzwischen passiert hat, ist das Wasser dort im Fallen begriffen. Lastkraftwagen und Personenaufbussen werden voraussichtlich von morgen (Sonntag) ab ohne Schwierigkeiten übergesetzt werden können. Von Sonntag ab wird es auch den Personenzug möglich sein, die Fähre zu benutzen.

Die Prähmfähren bei Palsidan, Lebiau und Schönbaum können ihren Betrieb zunächst noch nicht aufnehmen.

Polnische Kriegsschiffe in Danzig. Gestern, gegen 17 Uhr, sind zwei polnische Kriegsschiffe, „Krakowia“ und „Polhalanin“, im Danziger Hafen eingelaufen und haben am Milchpeter festgemacht.

Radfahrer fährt spielendes Kind um. Gestern, um 16.45 Uhr, wurde die vier Jahre alte Irmgard Luz, wohnhaft Bärenweg 8 bei den Eltern, von einem Radfahrer angefahren und leicht verletzt. Das Kind war auf die Straße und dem Radfahrer direkt vor das Rad gelaufen.

Danziger Standesamt vom 14. April 1932

Todesfälle: Ehefrau Anna Barthel geb. Staffak, 50 J. — Heisender Adolf Kaying, 53 J. — Sohn des Webermeisters Karl Hildebrandt, 9 J. — Sohn des Schuhmachers Johannes Galun, 8 J. — Staatsbahnoberinspektor Julius Krömer, 50 J. — Witwe Amalie Kuszkowski geb. Trenkler, 80 J.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 15. April 1932

Table with 4 columns: Station, Yesterday, Today, and Change. Stations include Krakau, Zwickhoff, Parichan, Bloch, Thorn, Fordon, Olsin, Graubenz, Kurzehrad, Nowy Sacz, Pzemysl, Wyszow, Bialystok, Monauerpige, Biedel, Dirschau, Einlage, Schienenhorst.

Verantwortlich für die Redaktion: Erik Weber, für Anzeigen: Anton Kocken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H., Danzig, Am Spandauer 5.

Blitzlichter aus Moabit

In Sachen Pannemann

Der beleidigte Amtsdienner - Die Geschäftschädigung

Stephan Ruhlenkampff soll sich einem Gerichtsvollzieher gegenüber über aufgeführt haben. Gegen das Strafmandat hat er Beschwerde eingelegt. Der Gerichtsvollzieher soll den Vorgang schildern. Er rückt den Kneifer zurecht und beginnt:

„Ich sollte von diesem Herrn da 8,35 Mark einziehen, kam also in dienstlichem Auftrag zu ihm. Aber er leistete Widerstand. Schon als ich klingelte, öffnete er die Tür nur einen Spalt breit und wollte mich nicht hineinflassen.“

„Wäre ja ja,“ meint Ruhlenkampff, „wenn ich jedet fremde Mannsbild in meine Behausung lassen möchte. Kann ich doch nicht an die Keesje ansetzen, det er 'n Kuckudträger is.“

„Herr Ruhlenkampff fand mich und meine Aktion lächerlich.“

und weigerte sich, mir seine Wertgegenstände vorzuführen.“

„Det id nich lichere, Herr Rat. Als er fragte, wat er würde pfänden können, sagte id: Nehmen Se Platz, det id das einzige, wat Sie bei mir noch nehmen können. Dar- über war er auf die Zehen getreten, und als er meinte, id solle ihm wat geben, da jab id ihm die rechte Hand. Mehr hatte id nich. Nu meine Wertgegenstände sollte id ihm vorführen? Bin id 'n Zirkusdirektor, det id 'ne Vor- führung veranstalte? Abjesehen davon, det id meine Gegen- stände denen Wert jar nich mehr haben.“

„Ich sagte zu ihm, er solle doch nicht widerborstig sein, doch da wurde er böse und begann mich mit Ausdrücken zu bemerken, die ich aus Gründen meiner Kinderstube nicht mehr meinem Gedächtnis entziehen möchte.“

Der Vollzieher pugt seinen Kneifer.

„War ja auch toll, Herr Rat. Id sollte nich wieder borstig sein, meinte der Amtsdienner. Dabei hatte id den Mann nie im Leben gesehen, war nie im Leben nich borstig zu ihm gewesen. . . Und von wegen die Ausdrücke! Nur ein Hornochje kann auf den Gedanken kommen, det et hier noch wat zu pfänden geben könnte, hab id jesagt. Wenn er den Ohren auf sich bezog - wat kann id dafür?“

„Wie ist denn das eigentlich mit 8,35 Mark?“ will der Richter wissen. „Haben Sie die bezahlt?“

„Darüber, Herr Gerichtshof, könnte id Ihnen einen längeren Vortrag halten, aber id sehe, Ihre Zeit is auch bemessen. So will id Ihnen nur so viel sagen, das id den Oleanderbaum gar nicht beschädigt habe und das der Schaden längst reguliert worden ist.“

Allgemeines Staunen.

„Von was für einem Oleanderbaum reden Sie denn? Hier handelt es sich um rückständige Gerichtskosten in der Sache Pannemann.“

„Pannemann? Id dachte, der Gerichtsvollzieher kommt wegen den Oleanderbaum, den id in der Nacht zu Neufahr umjemenorfen haben sollte, wat aber mein Freund Lieberbraut jemenen is. Die Gerichtskosten in Sachen Pannemann? Na, die bezahle id allemal. Warum hat denn der Mann det nich gleich jesagt?“

Und Ruhlenkampff ist ganz empört, das ihm weder der Vorstehende noch der Gerichtsvollzieher die 8,35 Mark ab- nehmen will. Vorher nimmt er noch rasch den Hornochjen zurück, dann verschwindet er in Richtung auf die Gerichts- kasse.

Früher machten die Firmen „Weißhaupt & Co.“ und „Schiffer und Kahn“ Geschäfte miteinander. Das heißt, die Bekannten meinten darüber: Sie betrügen sich gegenseitig. Genau ist das nie festzustellen gewesen. Jedemfalls herrschte dicke Freundschaft.

„Wie kam das denn,“

fragt der Vorstehende, „das Sie sich auf einmal so ver- sanken?“

Und Bernhard Weißhaupt berichtet darüber. Eines Tages habe er von seinem Schwiegervater eine Kiste Zigarren zum Geburtstag bekommen, und weil Willy Schiffer, Inhaber der Firma „Schiffer und Kahn“, sein bester Freund gewesen, habe er diesem zwei von den Ha- vanna mitgebracht. Schiffer habe auch so getan, als ob ihm die Zigarren sehr gut schmeckten, doch habe Weißhaupt am nächsten Tage erfahren, das Schiffer zu seinen Ange- stelltem geäußert habe, es sei eine „Marke Monna Hanna“ mit dem Motto: Wo die gerächt wird, übergibt sich die ganze Stadt.

Das hat den guten Weißhaupt natürlich aufgebracht, und er hat persönlich ein Bauschild bemalt und dieses nachts mit Fensterkitt an das Schaufenster seines Freundes ge- klebt. Auf dem Plakat aber stand:

Ich glaube, am Ende verhängen Die Wellen noch Schiffer und Kahn.

Was Schiffer für eine bewusste Geschäftschädigung hielt,

weshalb er auch die Klage lostieß. „Schädigung?“ heult Weißhaupt. „Im Gegenteil. Das hätten Sie sehen müssen, wie die Menschen den ganzen Tag vor dem Fenster gestanden haben, weil sie das für eine glänzende Neuklame hielten. Schiffer hat an diesem Tage dreimal so viel verkauft wie an anderen.“

Nach einigem Zögern muß Schiffer das zugeben, und nachdem der Vorstehende noch geäußert hat, im Grunde genommen müsse er seinem Freunde Weißhaupt als Plakat- maler bei sich anstellen, verjöhnen sich die beiden wieder und werden erneut in Geschäftsverbindung treten. Ob sich das so äußert, wie ihre Bekannten behaupten, nämlich, das sie sich dann gegenseitig betrügen, darüber wurde an Gerichts- stelle nichts bekannt. C. u. b. t.

Auch die Reichspost feiert Wilhelm Busch



Poststempel aus Hannover, der neben einem Hinweis auf die große Busch-Gedächtnis-Ausstellung eine Zeichnung aus Buschs weltberühmter „Frommer Helene“ bringt.

Heimkehr nach 17 Jahren

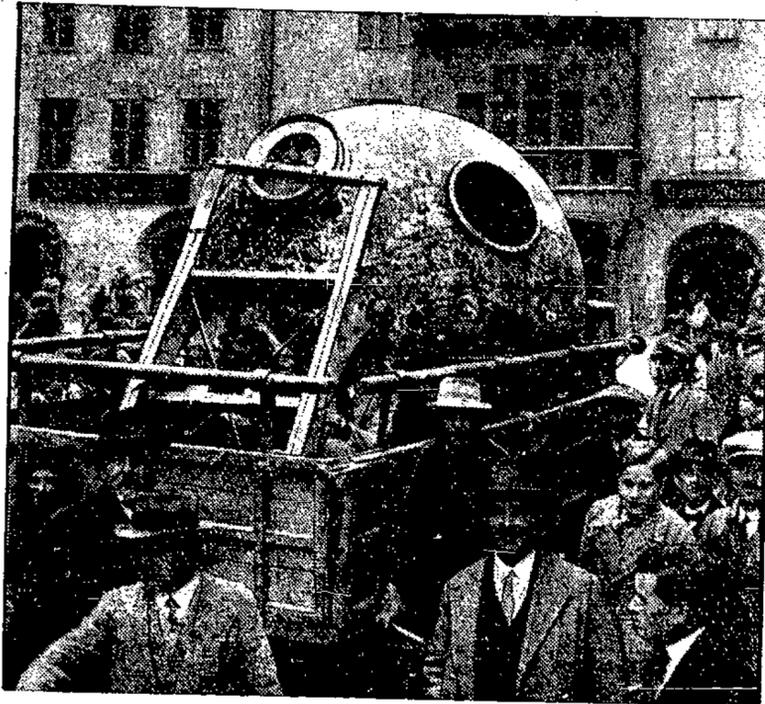
In Neustift (Ebnauer Alpen, Tirol) ist dieser Tage der seit dem Jahre 1915 als vermißt geltende und mit Namen

am östlichen Kriegerdenkmal feierlich eingemeißelte frühere österreichische Soldat Joseph Hofer unerwartet aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Hofer hat in der Gefangen- schaft geheiratet; seine Frau und vier Kinder bringt er nach Neustift mit.

Im Bett verbrannt

Das Licht umgeworfen

In der Steinstraße im Zentrum Berlins wurde heute früh die 57 Jahre alte Frau Albrich, die schon seit sieben Jahren infolge schwerer Krankheit bettlägerig ist, von einer Nachbarin, die der Kranken das Frühstück zu bringen pflegte,



Flugboot ins Meer gestürzt

Drei Personen werden vermißt

Wie aus Coerabaja (Java) gemeldet wird, stürzte dort ein Flugboot ins Meer und ging unter. Drei Unteroffiziere, die sich an Bord befanden, werden vermißt. Ein vierter Unteroffizier hat Verletzungen erlitten, denen er bald nach dem Absterben erlegen ist.

Auf dem Flugzeugmutter-schiff verunglückt

Der Pilot kam ums Leben

Ein Marineflugzeug des Flugzeugmutter-schiffes „Bearn“ stieß gestern beim Niedergehen auf dem Landungsdeck gegen

verbrannt in ihrem Bett aufgefunden. Frau Albrich hatte ein neben dem Bett stehendes Licht umgeworfen, das die Kissen in Brand gesetzt hatte.

Die Vulkan-Ausbrüche

Aschenregen über Paragan

Ueber der Hauptstadt Paragan, Asuncion, gehen jetzt Aschenregen nieder.

Im Gebiet der Anden wieder normal

Die Vulkanausbrüche in den Anden haben aufgehört. Die Lage ist jetzt wieder vollkommen normal. Es ist kein Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Bei Baku fünf Tote

Auf der Insel Swinoj, 30 Meilen von Baku entfernt, ist ein Vulkan in Tätigkeit getreten. Der in der Nähe befind- liche Dampfer „Jakob Sewin“ hat sofort Rettungsmaßnah- men für die Einwohnerschaft getroffen. Es wurden 18 Per- sonen mit starken Brandwunden an Bord genommen, fünf Personen sind in den Flammen umgekommen.

Piccards Stratosphären- Gondel in Innsbruck

Die Piccardische Gondel vor dem „Goldenen Dach“ in Innsbruck.

Die Ballonkugel, die Prof. Piccard auf seinem Stratosphärenflug im letzten Jahre benutzte, ist auf ihrem Abtransport von Oberaural jetzt in Innsbruck angekommen, wo sie vor- läufig verbleiben wird, bis die Eigentumsansprüche an der Gondel zwischen Prof. Piccard und der Brüsseler Universität geklärt sind.

einen Mast und stürzte ins Wasser. Der Pilot, ein Fäh- rlich zur See, kam ums Leben; ein Beobachter, der sich gleichfalls an Bord des Flugzeuges befand, blieb unverletzt.

Das Kaninchen als Todesursache

Ein seltener Verkehrsunfall

Bei Lyon ereignete sich in diesen Tagen ein seltener Ver- kehrsunfall; das mit vier Personen besetzte Automobil eines Lyoner Richters überschlug sich bei dem Versuch, einem Kanin- chen auf der Landstraße auszuweichen und landete völlig demoliert im Straßengraben. Bei dem Autounfall kamen drei Insassen ums Leben.

Advertisement for furniture (Möbel) with prices for various rooms like dining room, bedroom, kitchen, and bathroom. Contact: Erich Dawitzki, Jatzki, Dominikswall 12.

Advertisement for a restaurant (Speisewirtschaft Fischmarkt 14) offering meals for 35 Pfennigs, including lunch and dinner.

Advertisement for a travel guide (Dietz Arbeiter-Reise- und Wandertführer 1932) available at Volksbuchhandlung Danzig, Am Spendhaus 6.

Advertisement for a book sale (Verkäufe) featuring a bicycle and a book 'Flaschen' by Zofiergasse 10, 1.

Advertisement for shoes (Das bieten wir: 4.90) featuring a large image of a shoe and the brand name G. Leiser.

Altmarkt - Danziger Schuh A. G., Langgasse 73

Aus aller Welt

Van Goghs auf Kaffeedecken

Keine schlüssigen Beweise

Die Beweisaufnahme im Berliner Bilderverfälschungsprozess ist geschlossen. Sie brachte keine absolut schlüssigen Argumente dafür, daß der junge Kunsthändler Wacker wußte, daß die von ihm in den Handel gebrachten 30 van Gogh-Bilder zu einem Teil — wenn nicht reiflos — gefälscht zu sein scheinen. Eine Verurteilung müßte also auf Grund von Indizien erfolgen. Die Klädovers folgen am Sonnabend.

Am Donnerstag wurden die Sachverständigen-Gutachten fortgesetzt. Der Maler Ruhemann, Gemälde restaurateur bei den Staatlichen Museen, erklärte, daß die Methodik der Gemäldeprüfung zwischen dem Aufkaufen der Wacker'schen Bilder und diesem Prozeß große Fortschritte gemacht hätte. Bei der Mehrzahl der Bilder handle es sich zweifellos um Fälschungen, wenn auch erkennbar sei, daß der Pseudo-van Gogh im Laufe der Zeit technisch zugerlernt habe. Indes habe der Fälscher anderes Malmaterial verwendet als van Gogh; z. B. sei Parz als Farbbindemittel gebraucht worden. Einwand anderer Sachverständiger: auch van Gogh habe gelegentlich mit Parzfarben gemalt. Der Kunsthändler Stoperan gab an, daß er von den beanstandeten Bildern 16 unberührt habe, die er sämtlich für Fälschungen halte; van Gogh habe auf typisch französischer Leinwand gemalt, während die gefälschten Bilder auf größerer Leinwand gemalt worden seien. Einwand der Verteidigung: es sei bekannt, daß van Gogh auch auf Kaffeedecken oder handtücher gemalt habe, wenn er gerade kein anderes Material zur Verfügung hatte; außerdem sei das Urmaterial bei Gemälden nicht mehr erkennbar, wenn sie später retouchiert (mit neuer Leinwand unterzogen) worden seien. Der Sachverständigen-Gesamtrat Teuber von den Vereinigten Staatlichen Kunsthochschulen berichtete, daß er bei einer Reihe ihm vorgelegter Bilder den Farbstoff untersucht habe; in einigen Fällen handele es sich auf Grund der Untersuchungsergebnisse um neue echte oder vor längerer Zeit gefälschte Gemälde. Der nächste Sachverständige, Professor Britner, erklärte, daß die Farben auf den inkriminierten Bildern, oft „abgedreht“ seien, müßte aber auf Befragen einzuräumen, daß auch bei zweifelsfrei echten van Gogh-Bildern solche Abweichungen vorkommen.

„Graf Rothenburg“ kauft ein Auto

Das verräterische Suspensignal

Ein Menschenauflauf entstand Mittwoch abend am Kurfürstendamm in Berlin, wo ein großer Ford-Wagen unaufrichtig sein Suspensignal ertönen ließ. Der Führer, ein junger Mann, konnte den Hebel, der das Getöse zum Schweigen bringen sollte, nicht finden. Die Menschen, die sich anschaumelt hatten, sahen mit schadenfrohem Lachen zu, wie die Verlegenheit des jungen Mannes immer größer wurde. Als ein Polizeibeamter hinzukam, nannte er sich „Graf Rothenburg“. Der Beamte rief ihm, schleunigst dafür zu sorgen, daß die Hupe abgestellt werde. Plötzlich kam aus einem Hause ein älterer Herr heraus, der verwundert die Ansammlung betrachtete, sich energisch hindurchdrängte und die Frage stellte: „Was geht denn hier mit meinem Auto vor?“. Der Begleitete erkannte als erster die Lage und packte den vermeintlichen „Grafen“ am Kragen. Unter lautem Hallo wurde der Dieb zur Wache gebracht. Hier entpuppte er sich als ein 21 Jahre alter Radierer, der vor kurzem erst wegen neunstündigen Autodiebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, aber Bewährungsfrist erhalten hatte. Seine Freunde hatten ihm den Spitznamen „Graf Rothenburg“ verliehen, weil er nur besonders wertvolle Gefährte trug.

Schieneautobusse auf den estländischen Staatsbahnen

Sie sind rentabler

Die erfolgreiche Einführung von Schieneautobussen auf einer Strecke in Esten hat die estländische Staatsbahnverwaltung veranlaßt, die Möglichkeit der Verwendung von Schieneautobussen in Estland nachzuprüfen. Man ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß in dünn besiedelten Gegenden mit ihrem verhältnismäßig geringen Personenverkehr die Einführung von Schieneautobussen die Durchführung mehrerer Fahrten am Tage ermöglichen würde, während pro Tag oder alle zwei Tage ein Zugpaar auf solchen Strecken verkehrt. Die Möglichkeit, Schieneautobusse in wenigen Minuten in Straßenautobusse zu verwandeln, wird die Anschließung von Orten an das Verkehrsnetz ermöglichen, zu denen aus Rentabilitätsgründen Eisenbahnen nicht gebaut werden. Es ist daher zum 20. 4. eine Ausschreibung für Schieneautobusse gemacht worden, an der sich zahlreiche Firmen beteiligen werden.

Lokaltermin in der Villa des Dr. Salaban

Er wollte ein perpetuum mobile bauen

In der Villa des Falschmünzers Dr. Salaban fand ein Lokaltermin statt, an dem sich auch der Gerichtsarzt und der Leiter der Irrenanstalt Wittmann, in der sich Dr. Salaban gegenwärtig zur Beobachtung befindet, teilnahmen. Außer den Kellerräumen und der Bibliothek, in der eine Reihe von Schriften, die sich mit Wechselprozessen und ähnlichen Themen befassen, beschlagnahmt wurden, beschäftigte man auch den Bodenraum, in dem man verschiedene Gegenstände von eigenartigem Aussehen entdeckte, die sich bei näherem Zusehen als Modelle für ein perpetuum mobile entpuppten. Wie festgestellt wurde, hat Dr. Salaban in der letzten Zeit eifrig an der Herstellung eines perpetuum mobile gearbeitet.

Der Heiratschwinder mit dem Rasiermesser

Freitagsverurteilung vor dem Schnellrichter

Vor dem Schnellgericht in Hamburg sollte ein 43jähriger Heiratschwinder abgeurteilt werden. Kurz nach Beginn der Verhandlung zog der Angeklagte ein Rasiermesser und versuchte sich die Fäustler zu öffnen. Sein Vorhaben konnte verhindert werden. Die Verhandlung wurde abgebrochen. Die Verletzungen des Mannes sind nicht lebensgefährlich.

CONDAMNÉ

Eine unterbliebene Exmition

Eine gerichtlich angeordnete Räumung, die gestern in der Wohnung des Heizers Büttner, in Potsdam, vorgenommen werden sollte, konnte nicht ausgeführt werden, da ihr ein unerwarteter passiver Widerstand entgegengesetzt wurde. Die

Möbeltransporteure nämlich, mit denen der Gerichtsvollzieher gekommen war, erklärten, daß sie aus Klassenolidarität mit dem Exmittierenden die Räumung nicht ausführen würden. Der Gerichtsvollzieher war gezwungen, andere Möbelträger zu holen, die sich jedoch beim Anblick der armlüchlichen Wohnung weigerten, die Räumung durchzuführen. Die Exmition mußte daher unterbleiben.

Explosion im Bürohaus

40 Personen vermisst

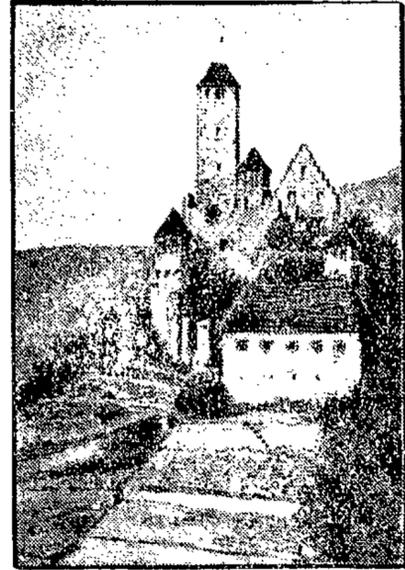
In Columbus (Ohio) stürzte der Neubau eines staatlichen Bürohauses ein. Vorläufig werden 40 Personen vermisst, die wahrscheinlich ein Opfer der Katastrophe geworden sind. Das Unglück ist durch eine Explosion zurückzuführen, die vermutlich durch eine Entzündung der im Erdgeschoß angeammelten Abwasserteile entstanden ist. Die Explosion hatte eine derartige Kraft, daß große Marmorblöcke 200 und 300 Meter weit fortgeschleudert wurden.

Selbstgemachte Pfundnoten

Ein dicker Haas

In Hannover wurden zwei Ausländer, anscheinend Italiener, verhaftet, die bei dem Vertrieb falscher Fünfpfundnoten überführt worden waren. Die Fälschungen, zweifellos Agente einer großen internationalen Geldfälscherbande, verweigern jede Aussage. Bei der Durchsicht ihrer Schließwägel wurden mehrere Pakete mit insgesamt 200 gefälschten englischen Fünfpfundnoten entdeckt. Die Kriminaldirektionen von Wien, Budapest, Paris und Marseille beteiligten sich an der Identifizierung der Verhafteten.

Die Burg des Gög von Berlichingen durch Blitzschlag schwer beschädigt



Burg Hornberg am Neckar,

der Ziehlingsaufenthalt Gög von Berlichingens, der hier 1562 starb, wurde, wie wir bereits mitteilten, von einem Blitz getroffen, der in dem Turm und in einem Saal schwere Schäden anrichtete, so daß die historische Burg bis auf weiteres für das Publikum gesperrt werden mußte.

Verkäufe

Immer noch billiger
Für Herren
Anzug, blau 18.50
Anzug, doublet 22.50
Anzug,
2 Paar Hosen 24.50
Mantel, blau 38.50
Hüte . . . 3.95
Damen
Mantel 27.50
Gabard. 6.95
Kleider, Popeline 6.95
Kinderkleid . . 1.95
Kaufhaus Fichtmann
109, 110, 111
Altst. Graben 111
am Holzmarkt

Fahrräder
beste Fabrikate
Modell 1932
Kinderwagen
in großer Auswahl
Zubehör- und Ersatzteile
Ketten, Pedale, Lenker, Glocke enorm billig
Mantel, rot, 28 x 1 1/2 gute Qualität v. 3.95 an
Schläuche, rot, 28 x 1 1/2 von 1.35 an
Gustav Ehms
1. Damm 22 - 23
Geogrüdet 1907
Reparatur.
schnell und billig
Arbeitslose erhalten
Extra-Rabatt

Unter Garantie
Haarschärfe
sind Ihre
Rasiermesser
Scheren u.s.w.
wenn Sie diese bei
Vetter
schleifen lassen.
Vetter Nachf.
ältestes Fachgeschäft
Solinger Stahlwaren
unter
Solinger Leitung
in Danzig
Breitag 6 tel. 27668

Konfirmations-Uhren
fabrikneu v. 2.90 G.
arm. D. Armband
Libr. v. 7.50 G. aut.
männl. Goldkette,
Diamant, Ring,
Uhrzeit goldb. Uhr-
reize silb. Herrenuhr.
(sel. Kästl.) v. 7.50
an Erhält. Reparatur-
werkstatt, Nähtler-
gasse 6, Laden.
Gut erhaltenes
Sportfliegerwagen
bill. an verk. Schidl.
Reifen-Platz-Strake
Nr. 15, 2 Fl. links.
Das Bett
mit best. Form bis
12 u. von 6 Uhr an
Borst. Grab. 44a. 1.
Herz. Fahrrad 40 G.
Dem. Fahrrad 45 G.
verkauft D I v a.
Georgstraße 17, 1.
Gut: erhalt. Singer-
Nähmaschine,
35 G., mod. tiefer
Kinderwagen,
45 G., verhältn.
Günstig 1. 1.



Echt Boxcalf in schwarz und braun. Hervorragend gearbeitet. Prachtvoll sitzend.

13.50

Fachleute stehen vor einem Rätsel

Aber dieser wundervolle, hochmoderne Herren-Schuh kostet bei uns nicht mehr als 13.50

Wetnet

Danzig - Langfuhr - Zoppot

LILF UND
E. PETROW

12 STÜHLE ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

34. Fortsetzung

Es war vier Uhr morgens. Die Berggipfel erstrahlten in dunkelrotem Sonnenchein. Džap schielte die Berge nicht.

„Zuviel Luxus!“ sagte er. „Eine wilde Schönheit. Erfindung eines Idioten. Eine unnütze Sache.“

In Wladikawkas waren sie gezwungen, einige Tage zu bleiben. Alle Anstrengungen, Fahrgehalt zu beschaffen, blieben entweder ganz fruchtlos, oder sie gaben ihnen nur die Möglichkeit, die Tagesnahrung zu erschwigen. Die Idee, auch hier Zehnkopfenstücke von der Bürgerschaft einzuhoben, war aussichtslos. Die kaukasische Bergwelt war so hoch und bot sich von allen Seiten jedem so offenkundig dar, daß man für die Beschaffung kein Geld verlangen konnte. Und andere Naturschönheiten gab es in Wladikawkas nicht.

„Genug“, sagte Džap. „Es bleibt uns nur ein einziger Ausweg, und zwar zu Fuß nach Tiflis zu gehen. Wir werden in fünf Tagen zweihundert Werst machen. Tut nichts, Papachen. Wundervolle Berglandschaften, frische Luft... Wir brauchen nur etwas Geld für Brot und Touristenwurst. Sie können zu Ihrem Wortschatz noch einige italienische Sätze hinzufügen, machen Sie es, wie Sie wollen, Sie dürfen aber bis zum Abend nicht weniger als zwei Rubel gesammelt haben!... Heute haben wir kein Geld für Mittagessen, teurer Genosse. Es tut mir leid. Schlechte Zeiten...!“

Früh am anderen Morgen schritten die Konzeßionäre über die Terebbrücke, gingen um die Kasernen herum und begannen ihren Marsch auf der Grusinischen Straße.

„Wir haben Glück, Miša“, sagte Džap, „es hat bei Nacht geregnet und wir werden nicht viel Staub schlucken müssen. Vorsicht, atmen Sie die frische Luft ein. Sagen Sie, tragen Sie kaukasische Gedichte vor. Mit einem Wort, benehmen Sie sich so, wie es sich in dieser Lage gebührt.“

Worobjew aber sang nicht und trug keine Gedichte vor. Die Straße stieg. Die Nächte, die er im Freien verbracht hatte, kamen ihm mit Seitenstechen und Narkosemerzen in Erinnerung, die Touristenwurst verursachte ihm ein ständiges qualendes Sodbrennen. Er ging, auf eine Seite geneigt, hielt ein fünf Pfund schweres Brot in der Hand, das in eine Wladikawkaszeitung gewickelt war, und schleppte leicht den linken Fuß nach.

Wieder wandern! Diesmal nach Tiflis, diesmal den schönsten Weg der Welt. Für Worobjew aber war dieser Umstand gleichgültig. Er sah sich nicht um wie Džap. Er bemerkte den Teref gar nicht, der in der Talestiefe domerte. Nur die in der Sonne glänzenden Eisgipfel gemahnten ihn an etwas Fernliegendes — vielleicht an Brillantenstimmer oder aber an die silbernen Parabelzüge Meißner Bezenstüchle.

Ein Personenauto fuhr an den Wanderern vorbei, später ein Autobus mit vierzig Touristen und mindestens hundert Koffern.

„Grüßen Sie den Kaszelberg von mir!“ rief Džap dem Autobus nach. „Küssen Sie ihn auf den linken Gescheher!“ Lange noch roch es in den Bergen nach Autos, nach Benzol und erwärmtem Gummi. Die Fahrwerke der Bergbewohner führten Hirsden an den Wanderern vorbei. Zuweilen kam ihnen eine Droschke entgegen.

Vor Balla gab Džap Worobjew fünf Zentimeter von der Wurst, er selbst ab zehn Zentimeter davon.

„Ich ernähre die Familie“, sagte er, „ich muß mich besser nähren.“

Der Weg nach Balla führte in einen Engpaß und wurde ein schmaler Pfad, der in den dunklen steilen Felsen gehauen war. Der Weg ging spiralförmig hinauf und die Konzeßionäre befanden sich gegen Abend in der Station Sars, tausend Meter über der Meeresfläche.

Sie übernachteten unentgeltlich in einem armenigen Gasthaus und bekamen überdies zwei Gläser Milch dafür, daß sie dem Wirt und den Gästen einige Kartenkunststücke zeigten.

Der Morgen war so schön, daß sogar Worobjew, von der Bergluft munter gemacht, lustiger als gestern ausstiegt.

Hinter der Station Sars erstreckte man sofort die felsige Wand der jetzigen Bergkette. Das Terefthal war von beiden Seiten von Bergwänden eingeklemmt. Der Charakter der Gegend wurde immer düsterer und die Inschriften in den Felsen immer zahlreicher.

„Miša!“ sagte Džap. „Wir müssen unsere Namen hier auch verewigen. Ich habe Ardeie mit. Bei Gott, ich will hinaufklettern und schreiben: — Hier waren Goli und Džap.“

Und ohne viel zu überlegen, legte Džap den Vorrat von Touristenwurst und Brot auf das Gelande, das die Straße von dem bonnarnden Terefgrund trennte, und begann auf den Felsen zu klettern.

Anfangs verfolgte Worobjew den Aufstieg des großen Kombinator mit einem Interesse, später aber sah er sich bequem nieder und betrachtete das Fundament, das von dem Schloß der Königin Tamara erhalten geblieben war und auf einem Felsen stand, der einem Herdstein ähnelte.

In diesem Zeitpunkt betrat Vater Fedor, zwei Werst weit von den Konzeßionären entfernt, in der Richtung von Tiflis her, das Darial-Tal. Er ging mit gemessenen Soldatenschritten, sah mit harten glänzenden Augen nur vor sich hin und fragte sich auf einem Stiel mit schwebendem Griff.

Vater Fedor war mit dem letzten Geld bis Tiflis gefahren und wanderte jetzt zu Fuß in seine Heimat. Er erinnerte sich von dem, was ihm die Reutigen unterwegs gaben. Beim Ueberqueren des Kreppanés (MS Reiter über der Meeresfläche) sah ein Adler auf ihn herab, Vater Fedor drückte den freien Vogel mit dem Stiel und ging weiter. Er hörte in den Wolken dahin und murmelte: „Nicht aus Habgier, nur um den Willen meiner Frau zu erfüllen.“

Er wiederholte dieses Gebet auch im Darial-Tal. Die Entfernung zwischen den Feinden verminderte sich immer mehr. Als Vater Fedor um eine letzte Felskante bog, sah er sich einen alten Mann mit goldenem Haar gegenüber.

Der Engpaß öffnete sich vor den Augen Vater Fedors. Der Teref unterbrach sein laienjähriges Donnern. Vater Fedor erkannte Worobjew. Nach dem irdischen Rücksicht in Balla, nachdem alle seine Hoffnungen zunichte geworden waren, wollte jetzt die Aussicht auf eine Heilung, doch noch zu dem Reichtum zu gelangen, auf Vater Fedor in untröstlicher Weise.

Er packte Worobjew an seinen mageren Hals, schloß seine Finger zusammen und rief mit heiserer Stimme: „Wo ist der Schab deiner Schwiegermutter, die du getötet hast?“

Worobjew, der auf so etwas nicht vorbereitet gewesen war, schrie und schloß die Augen so weit heraus, daß sie fast die Gläser des Zwiders berührten.

„Sag es!“ befahl Vater Fedor. „Reichte, Sünder!“

Worobjew schrie, wie er den Atem verlor. In diesem Moment sah Vater Fedor, der seines Sieges schon sicher gewesen war, Vender, der in Sprüngen den Felsen heruntereilte.



... ein Abstieg war nicht denkbar

Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Seele Vater Fedors. Mechanisch hielt er den Vorübenden immer noch an der Kehle fest, aber seine Arme zitterten.

„Ah, da haben wir's!“ rief Džap freundschaftlich aus. „Das Konkurrenzunternehmen!“

Vater Fedor jagerte nicht. Einem tierischen Instinkt gehorchend, packte er Wurst und Brot der Konzeßionäre und lief davon.

„Dann Sie ihn durch, Genosse Vender!“ schrie vom Boden her der zu Atem gekommene Worobjew.

„Fangt ihn! Sallet ihn!“

Džap pfiff und brüllte: „Tju-u-u!“ schrie er und lief Vater Fedor nach. „Wohin laufen Sie denn, verzeihter Kunde? Ich kann Ihnen einen gut durchgelebten Stuhl anbieten!“

Vater Fedor hielt die Dual der Verfolgung auf ebenem Boden nicht aus und stieg einen ganz steilen Felsen hinan.

Jockel Graf Bernheim

Der Todessturz aus dem Sattel

Die Erbschaft eines Reiterritters — Eine unverföhnliche Mutter

Das Leben dieses französischen Grafen gleicht einem Abenteuerroman, dessen tragischen Höhepunkt der Todessturz beim Vindernisrennen bildete und der sich nach dem Tode der Hauptperson fortsetzt in den Gedächtnissen, die die Erbschaft umspielen.

Graf Bernheim, ein Edelmann aus einem alten französischen Geschlecht, war im Weltkrieg als Sohn eines Offiziersberufes dem englischen Armeekorpskommando als Dolmetscher zugeteilt worden.

Er war sehr reich und liebte es, sich an geistigen Spektakeln zu beteiligen.

Diese Leidenschaft trieb ihn das Genid; in den ersten Jahren nach dem Krieg künfte er bei solchen Spektakeln sein ganzes Vermögen ein. Seine reichen Verwandten und Freunde kümmerten sich nicht mehr um ihn, selbst seine alte Mutter hatte die Verbindungen zu ihrem Sohn gelöst. Vor zehn Jahren ungefähr ging Graf Bernheim nach England; er hoffte, dort bei einem seiner alten Kriegskameraden einen Posten als Jockey zu bekommen.

Die Tätigkeit, die seinen Höglingen am meisten entsprach.

Er war völlig mittellos, als er nach England kam und war dem Schicksal dankbar, als er vom Count of Dneismoreland als Jockey angeheft wurde. Er führte viele Jahre hindurch ein bescheidenes und sehr zurückgezogenes Leben, nicht anders, als die hürigen englischen Stallknechte, und dachte nicht daran, die Verbindungen mit seinen ehemaligen englischen Freunden anzuschließen.

Graf Bernheim war, durch die Lieblosigkeit seiner Mutter und seiner Freunde, ein einsamer und verächtlicher Mann geworden, der von den Reutigen nichts mehr wissen wollte, was denn auch, als sich seine Lage plötzlich gründlich änderte.

Ein portugiesischer Vermächter,

an den sich der Graf nie gekümmert hatte, hinterließ ihm eine Erbschaft von acht Millionen Frank, was immerhin ein Vermögen von mehr als einviertel Millionen Reich bedeutet. Bernheim nahm wenig Notiz von diesem unerwarteten Reichtum; er änderte sein Leben in keiner Weise, blieb der arme Jockey, der einen kleinen Rege ging.

Am Tage vor der großen National-Steeplechase von Hertenham ungar Graf Bernheim, ein fünfzigjähriger Mann, die Reiche. Am Abend, als er um seinen Reiten gesessen, erklärte er, daß die große Steplechase

sein letztes Rennen

sein würde. Niemand ahnte, auf welche katastrophale Weise Bernheim diese Entscheidung ergreifen würde. Langsam immer ließ er um anderen Tage in den Sattel, sagte er sein Pferd in den Ring, als das große Rennen begann. Dann — Bernheim stürzte

Das bis an den Hals pochende Herz und ein besonderes Zucken in den Fersen, das nur die Freiglinge kennen, stießen ihn nach oben. Die Hüfte lösten sich von selbst von den Steinen los und trugen ihren Gebieter nach oben.

„D-u-u!“ rief Džap von unten her. „Sallet ihn!“

„Er hat unsere Vorräte weggetragen“, schrie Worobjew und näherte sich Džap laufend.

„Bleib stehen!“ donnerte Džap. „Bleib stehen, sage ich dir!“

Das verlief aber dem schon müde gewordenen Vater Fedor nur noch neue Kräfte. Er stieg noch rascher empor und war mit einigen Sprüngen zehn Meter höher als die höchste Inschrift.

„Gib die Wurst zurück!“ rief Džap. „Gib die Wurst zurück, du Idiot! Dann verzeihe ich dir alles!“

Vater Fedor hörte aber nichts mehr. Er befand sich auf einer Felsplatte, auf der noch kein Sterblicher vor ihm gewesen war.

Entsetzt bemächtigte sich seiner. Es war ihm klar, daß es ihm nie mehr gelingen würde, von hier hinunterzukommen. Der Felsen fiel senkrecht ab gegen die Clauisee ab und ein Abstieg war nicht denkbar. Er schaute hinunter. Dort stand der wütende Džap und in der Talestiefe glänzte der goldene Zwider des Vorübenden.

„Ich gebe die Wurst zurück!“ rief Vater Fedor. „Nehmt mich hinunter!“

Als Antwort hörte er das Donnern des Teref und ein mühes Gefreisch aus dem Schloße der Königin Tamara. Dort hausten Golen.

„Nehmt mich hinunter!“ schrie Vater Fedor mit leidenschaftlichem Schrei.

Er konnte alle Manöver der Konzeßionäre deutlich sehen. Sie stiegen unten am Felsen hin und her, und nach ihren Geheßen zu urteilen, schimpften sie über ihn.

Eine Spanne Zeit verstrich so. Vater Fedor setzte sich auf den Band und sah hinunter: die Konzeßionäre schritten in der Richtung des Kreuzpastes davon.

Die Nacht kam rasch heran. In der noch dunkleren Dunkelheit, im höllischen Donnern des Felsens, hoch oben in den Wolken zitterte und weinte Vater Fedor. Er wollte keine Schätze mehr. Er wollte nur das eine — hinunter auf die Erde.

Er brüllte so stark in die Nacht hinaus, daß er zuweilen das Donnern des Teref überhörte. Am Morgen stürzte er sich mit Touristenwurst und Brot und lachte dämonisch über die unten vorbeifahrenden Autos. Ten Meit des Tages verbrachte er in Betrachtung der Berge und der Sonne. In der Nacht sah er die Königin Tamara. Die Königin kam aus ihrem Schloß zu ihm geflogen und sagte tofekt: „Wir sind nun Nachbarn.“

„Mütterchen“, sagte Vater Fedor geistvoll, „nicht aus Habgier...“

„Ich weiß, ich weiß“, bemerkte die Königin, „nur um den Willen deiner Frau zu erfüllen.“

„Woher wissen Sie das?“ wunderte sich Vater Fedor.

„Ich weiß es. Bejuden Sie mich, Nachbar. Wir werden Karten spielen. Ja?“ Sie lachte und floh davon.

Am dritten Tage begann Vater Fedor den Wäget zu predigen. Aus wer weiß welchem Grunde rief er ihnen, zum lutherischen Glauben überzutreten. „Ihr Wägel“, sprach er mit volltönender Stimme zu ihnen, „beichtet öffentlich eure Sünden.“

Am vierten Tage wurde er unten bereits den Reisenden gekleid.

„Nichts das Schloß der Königin Tamara“, sagten die erfahrenen Führer, „und links steht ein lebendiger Mensch, man weiß nicht, wie er hinaufgekommen ist und wovon er lebt.“

„Ein wildes Volk!“ stammten die Reisenden. „Kinder der Berge!“

Die Wolken zogen vorbei. Adler krenzten über Vater Fedors Haupt. Der Kühnste unter ihnen stahl den Reif der Touristenwurst und setzte mit einem Flüchelschlag das Stück Brot in den schäumenden Teref.

Vater Fedor drohte dem Adler mit dem Finger und lächelte schelmisch.

Nach zehn Tagen erschien aus Wladikawkas die Feuerweh mit ihrem Wagen und den nötigen Behelfen und holte Vater Fedor von der Felsplatte herunter.

Während man sich um ihn bemühte, suchte er ununterbrochen mit den Händen und sang mit schriller Stimme.

Man schaffte den lachenden Priester auf dem Feuerwehswagen ins Irrenhaus. (Fortsetzung folgt.)

hatte gerade ein besonders schwieriges Hindernis genommen — haben die Zuschauer mit Entsetzen, daß der Jockey sich durch eine ungeschickte Bewegung aus dem Sattel gleiten ließ. Er blieb mit zerstückelter Schädeldede liegen und starb, ohne noch einmal das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Gleich

nach dem Freitod des Grafen

verhandigte man seine Mutter, die in Galais lebt. Selbst der tragische Tod des Sohnes konnte die harte alte Frau nicht mit ihm veröhnen. Ihre Feindschaft ging so weit, daß sie die Annahme der Erbschaft ausschlug und Angaben über etwaige erbberechtigte Verwandte ihres Sohnes verweigerte. Die englischen Behörden lassen jetzt Nachforschungen über andere Verwandte des toten Grafen in Frankreich anstellen. Falls sich diese Verwandten nicht melden oder gleichfalls die Annahme der Erbschaft verweigern sollten, würden die acht Millionen dem englischen Staat zufallen.

Ein schauriger Raub

Mit dem Photoalbum ins Grab

Ein schauriger Raub ist der Londoner Gastwirt John Gordon Banoni, der auch im Tode seine ganze Familie und außerdem seine alte Amme um sich haben will. Selbstverständlich dürfen seine Frau, sein Vater, Mutter, Bruder und Amme noch eine Weile nach ihm über der Erde bleiben, aber ihre Photographien sind ihm, wie er in seinem Testament ausdrücklich bestimmt hat, mit in den Sarg zu legen. Außerdem hat er den Wunsch ausgesprochen, daß er ja mit seiner geliebten — schottischen Krawatte beigelegt werde.

Die „Schweinehaut“ ist tot

Der meistphotographierte Mann

„Bacon Rind“ (= Schweinehaut) ist der Name des berühmten Indianerhäftlings, der vor einigen Tagen in Pawehaka (Oklahoma) gestorben ist. „Bacon Rind“ war einer der wenigen Indianer, die bis in ihre alten Tage — er gab an, über 100 Jahre alt zu sein — den Sitten und Traditionen ihrer Rasse treu geblieben sind. Er hat sich nie dazu bewegen lassen, europäische Kleidung anzulegen und die Gebräuche der Weißen mitzumachen. Dennoch mußte er in einem Punkte Konzeßionen machen: Er war einer der meistphotographierten Menschen, die je gelebt haben.

Sport-Turnen-Spiel

Danzig ist mitschuldig

Noch einmal Kurmi

Nach wie vor wird in Berliner Zeitungen die Frage, ob Kurmi Disqualifikation zu Recht bezieht oder ob er wieder Amateursportler werden soll, eifrig diskutiert. Auch die Tagespresse des Auslandes beschäftigt sich mehr mit dieser Frage als es bei anderen Sportlern üblich ist. Neuerdings geht man auch dazu über, nicht mehr die Schuld bei Kurmi selbst zu suchen, sondern bei den Veranstalter.

Die durch ihre Gebetsfreundlichkeit Kurmi erst die Möglichkeit geboten haben, gegen die Amateurbestimmungen zu handeln.

Außerdem meint man, daß es auf die Höhe der gezahlten Beträge gar nicht ankomme, sondern daß auch die Sportler, die weniger bekommen haben, Profis sein dürfen. Damit hat man allerdings recht, doch wie wir die Dinge kennen, wird man sich hüten, alle diese Sportler zu disqualifizieren, da ja sonst nur wenige Spitzenkämpfer, die mit einem reichen Vater, übrig bleiben würden.

Selbstverständlich liegt die Schuld auch bei den Veranstaltern, und wird diese unsere Meinung auch durch eine große schwedische Tageszeitung, „Drottningbladet“ - Stockholm, bekräftigt, die folgendes schreibt:

„Daß die Sportführer, die hervorragende Athleten „schmierien“, wenigstens so schuldig sind wie die Geldempfänger, das war beispielsweise für den schwedischen Bauverbund nur selbstverständlich. In einem aufsehenerregenden Fall vor vier Jahren verurteilte er den Führer, der Geld gegeben hatte, zu einer dreimal so schweren Strafe wie den Spieler, der das Geld bekam.“

Die sportlich recht gut geleitete Berliner „Vossische Zeitung“ schreibt dazu: „Da müßte man sich also auf eine Vernichtung der dreifache Schuld tragenden Vereine und Vereinsführer in Breslau, Danzig und Königsberg gefaßt machen.“

Der Mann, der das geschrieben hat, muß etwas wissen! Auch in einer anderen Berliner Zeitung finden wir, daß in der Sitzung, in der Kurmi disqualifiziert wurde,

der Fall Danzig eine recht erhebliche Rolle gespielt haben muß.

Es wird in einer anderen Zeitung bekannt gemacht, was wir schon anlässlich des Kurmi-Sturms in Danzig geschrieben haben, daß Kurmi für den Start in Danzig 300 Dollar bekommen hat. Daß diese 300 Dollar nicht nur Fahrtspeisen sein können, kann man sich leicht denken, da Kurmi ja nicht von Finnland direkt hierher gekommen ist, sondern in Deutschland von Ort zu Ort reiste, und nach Danzig auch noch in Königsberg haltete, wo dann der bekannte Zwischenfall vorfiel, daß Kurmi vor dem Start gesagt hat: „Er ist Geld und dann lausen.“

Man geht also nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Stein, der Kurmi aus den Reihen der Amateursportler herausgeschleudert hat, von Danzig aus ins Rollen gekommen ist.

Der unvermeidliche Fall

In der norwegischen Sportzeitung „Sportsmanden“ plaudert Charles Hoff über Professionalismus und Amateursport und kommt dabei auf den Fall Kurmi zu sprechen. Hoff, der frühere Weltrekordmann im Stabhochsprung, kennt die schwedischen Verhältnisse aus seiner früheren Amateursportzeit sehr gut und macht interessante Mitteilungen über den Generalsekretär des Internationalen Leichtathletikverbandes, Eklund. Hoff hat mit Eklund über Engagements in Schweden verhandelt und dabei seien nicht nur Reisetkosten, sondern auch andere Spezien vereinbart worden. Eklund, so erklärt Hoff, wird sich doch hoffentlich noch an einen Start in Stockholm erümmern, wo ihm die Spezien nicht nur in gut ausgearbeiteter Form, sondern sogar im voraus bezahlt wurden. Aber damals war ja doch wohl Herr Eklund noch nicht Generalsekretär des Internationalen Verbandes, und damals war ja auch Herr Eklund noch nicht so sehr gegen Kurmi aufgebracht.

Wieder Serienkämpfe im Geräteturnen

Danziger Sieg über Ddra

Die Turngerätefeier des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, die ihren Höhepunkt bereits überschritten hat, wurde gestern Abend in der Turnhalle Rehrwiedergasse mit einem Treffen der Männermannschaften von Danzig und Fichte-Dhra fortgesetzt. Der Kampf brachte nicht die gewohnten guten Leistungen früherer Kämpfe, was auch durch die etwas geringe Punktzahl Ausdruck bekommt. Schuld daran waren einige Verlager in beiden Mannschaften.

Wie erwartet, siegte die F. T.-Danzig recht hoch, obwohl sie mit Erhas anreuten mußte.

Es wurden folgende Punkte erreicht: Red: Danzig 164, Ddra 114; Pferd: Danzig 164, Ddra 143; Barren: Danzig 173, Ddra 153; Freübungen: Danzig 33, Ddra 32; insgesamt: Danzig 534 Punkte und Ddra 450 Punkte. Beste Einzelleistungen: 1. Materna 106 Punkte, 2. E. Neumann 103 Punkte, 3. Krause 101 Punkte. Alle drei freie Turnerschaft Danzig.

Hervorzubekunden ist noch die gute Leistung der Ddraer bei den Freübungen, wo sie bestimmt eine bessere Punktzahl verdient hätten.

Bog-Großkampf am Sonnabend

Der deutsche Meister Donner und 4 Polizeimeister am Start

Wie bereits gemeldet, tritt die erste Kampftage der Bog-Ableitung des Polizei-Sportvereins Berlin am Sonnabend, dem 16. 4. 32, 8 Uhr abends, in der Sporthalle, Große Allee, gegen die erste Kampfmannschaft des Sportvereins Schupolizei Danzig an. Die Berliner stellen zur Zeit die beste Vereinsmannschaft Berlins dar, was sie durch ihren Sieg im Berliner Mannschaftsturnier bewiesen haben. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an: Fliegen-Gewicht: Weber, Berlin, gegen Radtke II, Danzig. Weber ist eines der besten deutschen Fliegenengewichte, der u. a. den Brandenburgischen Meister Ball schlug.

Fantam-Gewicht: Friß, Berlin, gegen Landien, Danzig. Feder-Gewicht: Kasprowitz, Berlin, gegen Lenäse, Danzig. Kasprowitz hat bisher 55 Kämpfe geliefert, von denen er 36 gewinnen und 8 unentschieden gestalten konnte.

Leicht-Gewicht: Donner, Berlin, gegen Radtke I, Danzig. Donner ist deutscher Meister 1931 und 1932 im Leichtgewicht. Das Treffen in dieser Klasse dürfte das interessanteste Gesicht des Abends sein, zumal sich Radtke I auch bei den deutschen Meisterschaften in München gegen einen so starken und allzeitproben Kämpfer wie Vachter auf das Beste gehalten hat.

Mittel-Gewicht: Domle, Berlin, gegen Kranje II, Danzig. Domle ist Berliner Polizeimeister im Mittelgewicht.

Mittel-Gewicht: Hornemann, Berlin, gegen Arendt, Danzig. Hornemann ist Berliner Polizeimeister und gehört mit zu den Kämpfern, die vom Deutschen Reichsverband für Amateursport zu den Olympia-Auscheidungskämpfen ausgeschrieben worden sind.

Schwer-Gewicht: Thoren, Berlin, gegen Eromark, Danzig. Thoren ist langjähriger deutscher Polizeimeister im Schwergewicht.

Schwer-Gewicht: Surma, Berlin, gegen Binzow, Danzig. Surma ist Berliner Polizeimeister.

Borverkauf: Sporthaus, Kade, Danzig und Langfuhr.

Jugend ohne Weg

Unter der Guillotine der Arbeitslosigkeit

Wünsche

Eine halbe Million junger Menschen, die zu Ostern die Schulen verlassen, sind in diesen Wochen bemüht, sich als Lernende ins Erwerbsleben einzureihen. Sie haben sich einen Beruf erwählt, sie wollen das Leben anfangen, sie sind von einem Ziel beherzigt — aber nun, da sie den entscheidenden Schritt tun wollen, ist kein Platz für sie da. Ein großer Teil von ihnen ist überflüssig, wird nicht gebraucht, es gibt weder eine Lehrstelle für sie, noch eine Arbeitsmöglichkeit; noch ehe sie die erste Stufe des Erwerbslebens, die Lehrzeit, zurückgelegt haben, trifft sie die Guillotine der Arbeitslosigkeit. Der Weg ins Leben — ist versperrt.

500 freie Stellen — 30000 Bewerber

Von den 45000 Abiturienten, die in diesem Jahre die Schule verlassen haben, werden etwa die Hälfte studieren. Das sind dreimal so viel, als die akademischen Berufe später einmal aufnehmen können. In normalen Zeiten haben jährlich etwa 12000 Mediziner Aussicht, irgendeine unterzukommen — aber es studieren nicht weniger als 70000 Deutsche Medizin. Noch schlimmer sieht es bei den Philosophen aus, für die im Jahre 500 bis 600 Stellen freiwerden — aber schon jetzt gibt es zweimal soviel Stellungslosigkeiten Referendare und Assistenten; und 25000 Philologiestudenten sitzen auf den deutschen Universitäten! Heftige Verhältnisse bestehen in den übrigen akademischen Berufen. Trotzdem hält der Zustrom zu ihnen weiter an, obgleich die Hochschulen sich immer wieder beklagen, daß viel ungeeignetes Menschenmaterial zu ihnen kommt. Die Technischen Hochschulen geben an, daß 60 bis 70 Prozent ihrer Studierenden das Ziel des Unterzweckes nicht erreichen. An den Universitäten rechnet man mit 40 Prozent, die scheitern werden. Ohne einen Nutzen von ihrem Studium zu haben, werden diese ungeeigneten die soziale Stufenleiter herabzuziehen, um zuletzt in schlechtbezahlten, ungelerten Berufen erbittert und um das Lebensziel geprellt, ihr Leben zu fristen.

Von den 2000 Berliner Abiturienten werden 1200 studieren, die anderen irren den Arbeitsmarkt zu und suchen, im Wettbewerb mit Zehntausenden von Volksschülern, eine einfache Lehrstelle. In der Karl-Marx-Schule in Neutölln haben zwei Drittel aller Abiturienten keine Stellung gefunden. Ihre Eltern sind Arbeiter und Erwerbslose; in vielen Fällen haben die Kinder während der Schulzeit schwer arbeiten müssen, um bis zum Abitur durchzukommen — und nun sind alle Opfer von Kindern und Eltern umsonst. In einem Berliner Gymnasium werden von 17 Abiturienten 14 arbeitslos. Man hat eine Stellenvermittlung eingerichtet, um die Abiturienten unterzubringen. 140 Plätze waren vorhanden — 1000 Bewerber meldeten sich. Wieviel Energie, wieviel guter Wille, wieviel Fähigkeiten müssen brachliegen!

Das Fest der Frauen

Bühnenschauf der Arbeiter-sportlerinnen am Sonntag

Die Bühnenschauf der Arbeiter-sportlerinnen, die bekanntlich am Sonntag, dem 17. April, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus feiert, ist in ihrer Art völlig neuartig. Es ist das erste Mal, daß die Arbeiter-sportlerinnen aus sich selbst heraus etwas Eigenes geschaffen haben, ein Zeichen dafür, daß die Selbstständigkeit der Frau in den Arbeiter-sportverbänden recht gute Fortschritte gemacht hat. Man wird gespannt sein können, was dabei herauskommt. Nach der Generalsprobe, die am Mittwoch im Gymnasium feiert, zu urteilen, sollte man Gelegenheit haben, die Sportlerinnen nicht nur bei ihrer Arbeit in den Übungsstunden, sondern auch bei sogenannten Festübungen beobachten zu können.

Wie es bei der Eigenart der Frauenleibesübungen selbstverständlich ist, wird die Gymnastik, die in vielseitigster Form geboten wird, den Hauptteil des Programms ausbilden. Aber auch das Gerätturnen kommt nicht zu kurz. Besonders zu erwähnen ist noch die Bezirksmeisterriege, die am Hochbarrren ihre Kunst zeigen wird.

Im Rahmen des Programms wird die Genossin Rose Wolleermann als Frau zur Frau sprechen. Der musikalische Teil wird von der verstärkten Kapelle Carljude ausgeführt, so daß der Abend auch sonst recht genussreich zu werden verspricht. Da die Eintrittspreise niedrig sind, sollte ein Besuch dieser ersten Frauenveranstaltung der Arbeiter-sportlerinnen lohnend sein.

Neuer DauereWeltrekord im Autosport

100 000 Kilometer ununterbrochen gefahren

Ein von Citroen konstruierter Sechszylinderferienwagen hat auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris einen neuen DauereWeltrekord aufgestellt, indem er 100 000 Kilometer in ununterbrochener Fahrt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 104 Kilometern zurücklegte. Citroen hat eine Prämie von einer Million dem französischen oder ausländischen Automobilkonstrukteur angeboten, der diesen Rekord vor dem 1. Oktober schlagen würde.

Davis-Pokalturnier Finnland-Ungarn abgeant

Durch die Erkrankung einiger Spitzenspieler sah sich der finnische Tennisverband gezwungen, das Davis-Pokal-Vorwundenpiel gegen Ungarn vom 3. bis 5. Mai in Budapest abzusagen. Dadurch kommt Ungarn kampfslos in die nächste Runde, wo die Magyaren in Dublin auf Irland treffen.

1,61 Meter im Hochsprung aus dem Stand erzielte der Norweger Einar Tommelstad und stellte damit einen neuen europäischen Rekord auf.

Trotzlos sind zur Zeit die Aussichten für Volksschüler. Die Zahlen, die hier beigebracht werden können, sind erschreckend. Von einer „freien Berufswahl“ kann man bei der augenblicklichen Lage der Wirtschaft überhaupt nicht reden. Nach den Angaben der Berufsberatungstellen will heute jeder dritte Junge Autohelfer werden, aber die wenigen deutschen Automobilfabriken können nur einen geringen Bruchteil der Bewerber als Lehrlinge aufnehmen. An zweiter Stelle steht der Beruf des Elektrikers — hier ist das Angebot dreimal so groß als der Bedarf. Im übrigen sind viele Berufe derart mit Lehrlingen übersättigt, daß die Aussichten für Berufsaufsteiger gleich Null sind. Hier einige Beispiele: 1. Maler. Von 200 000 Berufsaufsteigern sind — 70 000 Lehrlinge. Auf Jahre hinaus werden 10 Prozent aller Maler unbeschäftigt bleiben. 2. Bäcker. 72 000 Gehilfen, 60 000 Lehrlinge. Augenblicklich sind 60 000 Gehilfen arbeitslos. Im nächsten Jahr beenden 20 000 Bäckerlehrlinge ihre Lehrzeit. Die Folgen einer geradezu phantastischen Lehrlingszucht, die in gar keinem Verhältnis zum Erlassbedarf steht. Die Lehrlingsziffer beträgt bei den Schuhmachern 35 Prozent, Schlichtern 32 Prozent, Schneidern 31 Prozent, Mechanikern 28 Prozent von der Gesamtheit aller Berufsaufsteigern.

Statt Lehrstelle — Ausbildungskursus

In drei Berliner Gemeindeschulen fanden in der ersten von 15 Abgehenden einer Klasse nur drei eine Stellung, in der zweiten von 30 — acht; in der dritten konnten von 22 Knaben nur für sieben eine Stellung als Laufbursche oder Lehrling in der Fabrik beschaft werden. Ebenso ungünstig sind die Berufsverhältnisse für Mädchen. Vielfach stellen große Geschäfte die schulentlassenen Mädchen nicht mehr als Verwändchen, sondern als Verkäuferin ein. Sie sind damit lange ihre Lehrzeit gebunden, und haben bei dem gleichen Gehalt, eine Kraft, die täglich gekündigt werden kann.

Um die vielen arbeitslosen Jugendlichen irgendwie zu beschäftigen, werden überall von der Reichsversicherungsanstalt Ausbildungskurse eingerichtet, die natürlich kaum einen Erlass für die Berufsausbildung darstellen, und mehr einen Zweck haben, die Jugendlichen zu beschäftigen und sie von der Straße fernzuhalten. Sie lernen Schreibmaschine und Stenographie, Buchführung, sie machen Papier-, Holz- und Metallarbeiten. Die Mädchen erhalten Näh- und Kochunterricht. In manchen Fällen haben auch die Eltern Eingaben gemacht, damit ihr Kind noch ein Jahr länger zur Schule gehen kann. Vielleicht findet sich im nächsten Jahre eine Lehrstelle. Eine Hoffnung, die Sonderkategorie beweist, Eltern und Kinder, denen die Tore zum Leben unbarmherzig verschlossen wurden.

Olympia-Schwindel in Amerika

Betrugsmanöver in Los Angeles

Wie amerikanische Blätter berichten, ist man in Los Angeles einem Schwindelunternehmen auf die Spur gekommen, das sich mit falschen Sammlungen für den amerikanischen Olympiasport befähigt. Es wurden nach den Angaben der Verichte Angelegenheiten getätigt, Gedenkmünzen und andere Olympiaabzeichen in großem Umfang vertrieben. Die Summen, die den Schwindlern in den letzten 18 Monaten in die Hände gefallen sind, werden auf 1 800 000 Dollar geschätzt. Die Zahl der Geschädigten wird auf 970 000 Personen angegeben.

14 Minuten Volkerversammlung

Der norwegische Fußballverband ist sehr beliebt. Er steht sich mit seinen Vereinen und mit der Presse gut. Er handelt im Interesse der Clubs und der Öffentlichkeit. Schon 1922 war er so weit offen und ehrlich, den Spielern Vergütung für Verdienstenangabe auszahlen zu lassen und daß der FIFA mit vollständigen Gründen mitzuteilen. Die hohen Herren und Beamten lachten damals über die norwegischen „Amateure“. Die einstigen Fußballführer Norwegens haben bessere Voraussetzungen. Kürzlich fand in Oslo die Volkerversammlung des Fußballverbandes statt. Es gab keine Debatten, was die Vereine wollten, wollte der Vorstand und umgesetzt. Nach 14 Minuten wurde die Sitzung geschlossen. Alles war hochzufrieden. Ein Weltrekord und ein sympatischer dazu.

Tagung der deutschen Sportpresse

Der Jahreshauptversammlung der Deutschen Sportpresse am Donnerstag gingen eine Vorstands- und Hauptauswahlsitzung voraus, in denen bereits positive Arbeit geleistet wurde. Bei den Neuwahlen stellte sich der gesamte geschäftsführende Vorstand wieder zur Verfügung, so daß nur einige Zusatzwahlen notwendig wurden. Als stellvertretender Vorsitzender fungiert in der Folge Schmitt (München), als zweiter stellvertretender Vorsitzender Dr. Bing (Frankfurt). Beißler wurden Dr. Hochkirch (Hamburg), Riedel (Breslau) und Markus (Leipzig). Als Delegierter beim Internationalen Verband wird wiederum Kurt Doerry-Berlin den DSV vertreten. Als nächster Tagungsort wurde einstimmig Frankfurt am Main bestimmt. Der Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Presse hob besonders das gute Einvernehmen des Reichsverbandes mit dem Verband der Deutschen Sportpresse hervor. Das Bestreben beider Verbände sei, durch eine Kommission ein Kartellverhältnis zu schaffen. Eine längere Aussprache entspann sich über die Not der Sportjournalisten, besonders der freien Mitarbeiter.

Wir treten an!

Sonntag, den 17. April 1932, im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, Nordpromenade
Werbeveranstaltung für den Frauensport

unter dem Titel

Wir rufen euch!

Es beteiligen sich 8 Vereine - Programm: Gymnastik, Turnen, Tanz, Fechten - Beginn 19.30 Uhr, Kasseneröffnung 18.30 Uhr - Nach den Vorführungen großer Ball (Kapelle Carljude) - Eintritt: Abendkasse 1.00 Gulden, Erwerbslose und Jugend 50 Pfennige

Nazi-Jugendführer sagt sich los

Die Hakenkreuz-Bonapartie unerträglich
Der bisherige Jugendführer der rheinischen Nationalsozialisten, Wilhelm Kayser, ist aus der Partei ausgestiegen. Er begründet diesen Entschluss damit, daß er die Bonzenwirtschaft in der NSDAP nicht länger mitmachen können.

Die nationalsozialistische Parteileitung in Köln versucht den Schritt Kayser's dadurch abzuschwächen, daß sie bekannt gibt, Kayser sei mit sofortiger Wirkung aus der Partei ausgeschlossen, weil er aus überparteilichem Ehrgeiz versucht habe, es dem Parteihauptmann Stennes gleichzutun.

Kayser weist die Behauptung des „Westdeutschen Beobachters“, daß er ausgeschlossen worden sei, in der „Rheinischen Zeitung“ als unwahr zurück.

Wahr sei, so versichert Kayser in seiner Erklärung, daß der Gauleiter Groß und der Reichstagsabgeordnete Schaller ihn zu einer Einigungsverhandlung geladen hätten. Der Erfolg der Verhandlungen habe darin bestanden, daß man ihm einen Schweigeposten angeboten habe. Das habe er abgelehnt und der Führung der

Hilferjugend mitgeteilt, daß er seinen Austritt vollzogen hätte. Auf die allgemeinen Anwürfe der Nazi-Bonapartie im „Westdeutschen Beobachter“ gegen ihn näher einzugehen, ließe sich mit Kreutern auf eine Stufe stellen.

Im Anschluß an diese Erklärung veröffentlicht die „Rheinische Zeitung“ eine weitere von 10 Führern der nordwestdeutschen Hitlerjugend von Köln, Aachen und Düsseldorf unterzeichnete Erklärung, in der sich diese mit dem bisherigen Führer Wilhelm Kayser solidarisch erklären. Sie sagen u. a.: „Auch wir erklären heute in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Hitlerjugend nicht mehr die Verführung dessen, wofür wir jahrelang gekämpft haben. In die westdeutschen Jungarbeiter richten wir den Appell, sich loszulösen von der verbotenen NSDAP.“

Kayser, der über einen starken Anhang unter der nationalsozialistischen Jugend verfügt, will in Westdeutschland eine neue Jugendorganisation bilden.

Erwerbslosenunruhen in Neuseeland. Zwischen Erwerbslosen und der Polizei ist es zu ernstlichen Zusammenstößen gekommen. Die Demonstranten warfen die Schauläden in den Hauptstraßen von Auckland ein und plündernden Juwelierläden. Hunderte von Zivilpersonen und 23 Polizeibeamte sind verletzt worden. Man schätzt den Sachschaden auf 100.000 Pfund Sterling.

Der Geheimbericht tatsächlich verschwunden

Finanzminister Flaubin in der Affäre Hanau vom Untersuchungsrichter vernommen
Finanzminister Flaubin wurde gestern vom Untersuchungsrichter in der Affäre Hanau vernommen. Er erklärte, daß tatsächlich der ihm von der Polizeipräfektur überhandte Geheimbericht aus seinem Arbeitszimmer verschwunden sei. Er könne jedoch keine Angaben machen, die die Nachforschungen irgendwie fördern könnten.

Wegen Aufforderung zum Streik verurteilt

Wegen Aufforderung zum Streik, Ungehörig usw. wurde der Gutbesitzer Selmut Spanghel in Gennendorf bei Neustadt (Ostpreußen), zu drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in einem Artikel in den „Preisnachrichten der Tiffler Niederruna“ die Maßnahmen der Regierung und die Notverordnungen des Reichspräsidenten angegriffen und zum Streik aufgefodert.

Das kommunistische Zentralorgan, die Berliner „Rote Fahne“, ist am Donnerstag wegen Verletzung des Reichspräsidenten auf 3 Tage verboten worden.

Anna Prybusch
nebst Kinder.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Fabrikarbeiter-Verband, der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Neuteich, und dem Freidenker-Verband unsern herzlichsten Dank.

Versammlungsanzeiger

- 23.11. Mittags-Gruppe „Rote Stürmer“. Abends 7 Uhr im befehligen Saal. Vortrag: „Die Schrecken des Krieges“.
- 23.11. Pania. August-Beibel-Gruppe. Abends 7 Uhr im Saal. Vortrag: „Die Schrecken des Krieges“.
- 23.11. Pania. Vortragsgruppe. Abends 7 Uhr im Saal. Vortrag: „Die Schrecken des Krieges“.
- 23.11. Pania. Vortragsgruppe. Abends 7 Uhr im Saal. Vortrag: „Die Schrecken des Krieges“.
- 23.11. Pania. Vortragsgruppe. Abends 7 Uhr im Saal. Vortrag: „Die Schrecken des Krieges“.

Verkäufe
Fahrräder
Spielwaren, Möbel, Schläuche, Ersatzteile aller Art, Reparaturen am besten u. billigsten bei **Kari Brauer**
H. Damm 9 Ecke Breitenstraße

Fahrräder
Sportfahrräder (Duell) sowie Kinderfahrräder, billige u. perfekten. **Hundstraße 42, 2.**

Fahrräder
Fahrradteile und Ersatzteile, Reparaturen schnell u. billig. **OSKAR PRILLWITZ**
Paradiesgasse Nr. 14

Ankäufe
Erlaubt sich zu kaufen, was man will, am liebsten Schätze, Möbeln, etc. **H. Damm 9**

Offene Stellen
Suche 1-2 Arbeiterinnen für den Haushalt. **H. Damm 9**

Stellengesuche
Suche Stelle als Verkäuferin. **H. Damm 9**

Wohn-Tausch
Tausche Wohnung. **H. Damm 9**

Zu vermieten
Zu vermieten, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Bad, 1 WC, 1 Kell. **H. Damm 9**

Aus freier Ehepart-Machtungen
Aus freier Ehepart-Machtungen, 20 P. im Winter, 10 P. im Sommer. **H. Damm 9**

4 aktuelle HÜTE

einen davon für Sie!

Fesche Kappe, breites Japangeflecht, mit Band garniert 245

Entzückender Aufschlaghut a. dauerhaft. Mottegeflecht 390

Schickes Bügelglocke aus Glasgeflecht mit hübsch. Blumengarnit 450

Flotter Damenhut, Japan-Glasgeflecht m. Blumenranke garn. 690

STERNFELD

Lotterie beginnt!
Eine neue **Lotterie** beginnt!
1. Ziehung am 22. und 23. April
Lose der **Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie**
ein Achtel à 5 M., ein Viertel à 10 M.
oder 6.15 D.G. oder 12.30 D.G. usw.
haben noch vorrätig die
Staatl. Lotterie-Einsamler Danzigs
Brückengasse 35 Jüdische 66 Hl.-Geist-Gasse 88
Langh. Spangenbergstr. 12, Hauptstr. 129
Zoppot: Buchhandlung Gutsch, Seestraße 29

Wohn-Tausch
Tausche Wohnung. **H. Damm 9**

Zu vermieten
Zu vermieten, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Bad, 1 WC, 1 Kell. **H. Damm 9**

MAGGI'S WÜRZE - SPARSAMKEIT IN JEDER KÜCHE
Maggi's Erzeugnisse sind billiger!

Ich brauche Geld
deshalb muß ich **Möbel** enorm billig verkaufen
Benutzen Sie die günstige Gelegenheit
Gehen **David H. Damm** Sie zu **David 7**

Echtes Landbrot
Hefenbrot, Schwarzbrot und Vollkornbrot. Sämtliches Brot wird aus nur gutem Roggenmehl hergestellt und sauber zubereitet. Täglich frisch gebacken. **Ludwig Kitz**
Schlitz, Karthäuser Straße 83 u. Filiale Karthäuser Straße 105

Lebensmittelgeschäft
des Herrn Erich Thun übernommen habe und bitte ich um gütigste Unterstützung.
Kurt Zimmermann
Kneipab 39.

Samen
von Gemüse, Gras u. Blumen, sowie fr. Steckwiese, Obstbäume, Erdbeerpflanz billigst
Gartenbaubetrieb zur „Bergeshöh“
Radauener 47

HANN'S GOBSCH'S
ebenso spannender wie aktueller Roman
WAHN-EUROPA 1934
wurde bereits in 10 Sprachen übersetzt und liegt schon fertig vor in Holland, Dänemark, England, Frankreich
Th. Stauning
Dänemarks sozialdemokratischer Ministerpräsident, selber auch als Dichter nicht unbekannt, hat „Wahn-Europa 1934“ als den besten Roman gepriesen, den er seit Zolas „Erde“ und „Doktor Pascal“ gelesen habe
Paul Löbe
der deutsche Reichstagspräsident, schrieb: „Ich wünsche dem Werk die weiteste Verbreitung, nicht um des Buches, sondern um der Zukunft Europas willen“
Volksbuchhandlung
Danzig, Am Spandhaus Nr. 6

Schlafstelle
i. juna. Mann frei. **Gradlewski**, **Honnenhof 16.**

Wohn-Gesuche
Kinderl. Ehep. sucht leeres, arches. **Barriere-Zimmer** mit Kochgelegenheit. **Ans. u. 8422 a. Exp.**

2 1/2-Zimmer-Wohnung
angenehm, möbliert, in best. Lage. **Ans. u. 8419 a. Exp.**

Roblenkerhof
für Roblenkerhof. **Ans. u. 8421 an die Exp.**

Verschiedenes
Einfache Damen- u. Kinderkleider fertigt bill. an. **Ans. u. 8422 a. Exp.**

Strümpfe
ausw. qualit. Strümpfe. **Ans. u. 8422 a. Exp.**

Bolskische
ausw. qualit. Bolskische. **Ans. u. 8422 a. Exp.**

Fahrrad-Sattel
ausw. qualit. Fahrrad-Sattel. **Ans. u. 8422 a. Exp.**

4-5 jährig. Mädchen
ausw. qualit. 4-5 jährig. Mädchen. **Ans. u. 8422 a. Exp.**

al. weibl. Mit. wird
ausw. qualit. al. weibl. Mit. wird. **Ans. u. 8422 a. Exp.**

Für wirtschaftliche Frauen
ausw. qualit. Für wirtschaftliche Frauen. **Ans. u. 8422 a. Exp.**

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Wie die Völker wählen

Die Methoden und die Propaganda sind verschieden — Hochkonjunktur in politischen Entscheidungen

Das Jahr 1932 ist das Jahr der politischen Entscheidungen. In Deutschland und in Frankreich, überall finden Wahlen statt, von deren Ausgang es abhängt, wie sich das Gesicht Europas und das politische und soziale Schicksal der Arbeiterklasse in der nächsten Zeit gestalten werden.

Im Reich toben augenblicklich die Wahlkämpfe in einem Ausmaß, das bisher in Europa unbekannt war. Auf den

auch die typischen Nicht-Wähler erkannt haben: Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht.

Die Formen, in denen sich die Wahlen vollziehen, sind in den verschiedenen Ländern verschieden. Es gibt kaum zwei Länder, die in allen Stücken des Wahlrechts und der



Das ist auch sehr wichtig: Die Wahllisten werden etwachen

Jugend das Wahlrecht genau so eingeräumt worden, wie den Männern.

Unter den Republiken, die ihre Oberhaupt selbst wählen, lassen sich zwei große Gruppen unterscheiden: Länder, in denen der Staatspräsident direkt vom Volke gewählt wird, und Länder, in denen dies indirekt durch Wahlmänner oder die Volksvertreter erfolgt. Zur ersten Gruppe gehört, wie wir das ja erst im 13. März und 10. April erlebt haben, Deutschland, theoretisch auch Österreich, doch ist dort das diesbezügliche Gesetz noch nicht in Kraft getreten. Der zur Zeit amtierende Präsident wurde noch von der Nationalversammlung gewählt. Frankreich läßt seinen Präsidenten von der Nationalversammlung wählen, die aus der Kammer und Senat zusammensetzt. Derselbe Bestimmung weisen auch die Verfassungen von Polen und der Tschechoslowakei auf. Die Vereinigten Staaten von Amerika wählen ihren Präsidenten durch Wahlmänner, und zwar wählt die Bevölkerung jedes Gliedstaates so viel Wahlmänner, als sie Vertreter in den Senat und in das Abgeordnetenhaus entsendet. Hier wird auf Grund der Verfassung der Präsident von der Nationalversammlung gewählt, der vom Volke direkt gewählte Wahlmänner beigeordnet werden. Diese Bestimmung ist jedoch noch nicht in Kraft getreten.

In der Hauptsache gelten jedoch Wahlen der Erneuerung des Parlaments. Mit Ausnahme einiger erdlicher Staaten, zu denen auch Mexiko gehört, gibt es heute kein Land der Erde mehr, das nicht über eine Volksvertretung verfügt — und sei es auch nur ein Scheinparlament. Die Unterschiede bei den Parlamenten sind recht groß. In den allermeisten parlamentarisch

Vorteilung umwickte.



Der irische Ministerpräsident Eoin Boland wird auf besondere Art. Er ignoriert keinen Hören



Eine Kiste von Wahlzetteln — Das Kennzeichen der amerikanischen Wahl

Wahlmethoden übereinstimmen, ebenso wenig wie es Länder mit völlig gleicher Verfassung gibt. In vielen Staaten werden auch heute noch die Frauen nicht für voll angesehen. Ebenso ergeht es der Jugend. Nur in den Ländern, in denen die moderne Arbeiterbewegung ihren Einfluß auf den Staat ausüben kann, ist den Frauen und der

Monat April haben sich fast alle Entscheidungen zusammengedrängt. Neben dem zweiten Reichspräsidenten-Wahlkampf, der ja jetzt eine Woche hinter uns liegt und auch in Danzig brennendste Anteilnahme fand, sind es die Wahlen in den deutschen Ländern am 24. April, auf die sich das allgemeine Interesse konzentriert. Die gesamte Reaktion hat alle Kräfte auf diesen Tag vereinigt, um dann das zu erreichen, was sie bei den Reichspräsidentenwahlen nicht erreichen konnte: die Macht, um sie gegen die Arbeiterklasse zur Anwendung zu bringen.

Wahlen haben in den heutigen Zeiten der kapitalistischen Krise eine Bedeutung erlangt, von der man sich vor wenigen Jahren noch keine Vorstellung machen konnte. Auch diejenigen Leute, die früher nicht dazu zu bewegen waren, ihre Stimme abzugeben und sich politisch zu entscheiden, gehen heute zur Wahlurne. Daß sie meistens noch ihre Stimmen den Parteien geben, von denen sie mißbraucht werden, ist ein vorübergehender Zustand, der durch politische Aufklärungsarbeit überwunden werden muß. Es ist schon sehr wichtig und ein bedeutender Fortschritt, daß



Propaganda der Massen. Ein Aufmarsch der „Eisernen Front“ im Berliner Lustgarten.

Bild links: Macdonald, der englische Ministerpräsident, bevorzagt für die Propaganda das Flugzeug.

Bild rechts: Javanisches Wahlplakat. Der Kandidat wird mit Erbsen nach verschiedenen Dämonen, die durch Aufschriften als politische Mängel gekennzeichnet sind. Dieses Erbsenwerkchen geht auf eine alte buddhistische Frühjahrsfeier zurück, bei der man durch Ausstreuen von Erbsen die Dämonen zu vertreiben sucht.

Bild unten: Russische Wahlpropaganda auf dem Lande.



regierten Staaten besteht das sogenannte Zweikammersystem, d. h. die Gesetze werden von zwei getrennten, von einander unabhängigen Kammern beraten. Auch bei den Wahlen zu den Kammern sind zwei Systeme wiederum zu unterscheiden. Einmal werden beide Kammern direkt vom Volke gewählt. Dieses System findet sich in den neuen Staaten Polen und der Tschechoslowakei. In Frankreich dagegen werden die Senatsmitglieder durch besondere Wahlkommissionen der Departements und der Kolonien gewählt. In den Vereinigten Staaten wird der Senat aus den Vertretern der einzelnen Bundesstaaten gewählt. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Deutschland, wo neben dem vom Volke gewählten Reichstag ein aus Vertretern der Länderregierungen bestehender Reichsrat besteht, obwohl das Deutsche Reich den Staaten mit Einkammersystem zuzurechnen ist. Die Verhältnisse in Danzig sind zu bekannt, um im Rahmen dieser Betrachtung erwähnt zu werden.

Wie verschieden auch das Wahlrecht gehandhabt werden kann, wissen die Arbeiter am besten, die noch vor der Umwandlung

Deutschlands vom Kaiserreich in die Republik gewählt haben. Vor dem Kriege hatte Preußen das Dreiklassenwahlrecht. Durch dieses System konnte die Arbeiterschaft von der herrschenden Klasse in ihren politischen, sozialen und wirtschaftlichen Rechten unterdrückt werden. Nach der Revolution von 1918 wurde dann die allgemeine, gleiche, geheime und unmittelbare Verhältniswahl eingeführt. Daß die Wahl geheim sei, dürfte eigentlich eine selbstverständliche Forderung sein. Und doch gibt es noch einzelne Staaten — natürlich nur Länder, in denen die Arbeiterschaft von einem direkten oder verkappten Faschismus beherrscht wird — die diesen Grundsatz vermissen lassen: Ungarn und Südslawien, wo das Wahlgeheimnis so wenig gesichert ist, daß beispielsweise bei den letzten Parlamentswahlen die gesamte Opposition der Wahlurne fernblieb. Die Regierungsparteien errangen demgemäß einen großen „Sieg“. Wie man auch bei einer an sich geheimen Wahl die Wahl öffentlich gestalten kann, haben wir ja in Danzig erst kürzlich bei dem Volksentscheid erlebt . . .

In England besteht immer noch nicht die Verhältniswahl. Dadurch sind bei den letzten Wahlen die großen Umwälzungen einge-

treten, bei denen die Arbeiterpartei fast völlig aufgerieben wurde und die Konserverativen die überwältigende Mehrheit der Unterhausjäger erhielten. Tatsächlich steht eine solche Umwälzung im direkten Gegensatz zu den wirklichen Verhältnissen. Der Grundsatz des gleichen Wahlrechts ist auch heute noch immer nicht allgemeingültig geworden. Abgesehen davon, daß selbst in einigen modernen Ländern die Frauen von der Wahl immer noch ausgeschlossen werden, gibt es z. B. in Afghanistan eine Bestimmung, die nur denjenigen Bürgern das Wahlrecht gewährt, die des Lesens und Schreibens kundig sind. Eine völlige Sonderstellung unter den Wahlsystemen nehmen die ausgeprochenen Diktaturstaaten, Italien und Sowjetrußland, ein, wo zwar hin und wieder auch einmal „Wahlen“ stattfinden, die allerdings ohne jeden Einfluß auf die Geschicke des Staates bleiben. In Diktaturstaaten kann deshalb nie und nimmer das Wollen der die Massen zum Ausdruck gelangen. Die Staatsform, durch die die Arbeiterschaft die Grundlagen zur sozialistischen Gemeinschaft legen kann, ist und bleibt die Demokratie.

Zusammenstoß! / Von Walter Schirmeier

Langsam fährt der Straßenbahnwagen dem Tunnel zu, der die unterirdische Verbindung der beiden Hauptstraßen darstellt. Mit losen Bremsen gleitet der schwere Wagen die Rampe hinab, bis nach dem roten „H“ der Bremsenhaltestelle. Dann steht er. Der Fahrer zieht die Handbremse fest und wartet, auf die Kurbel gelehnt, auf das Erscheinen des entgegenkommenden Wagens, der zuerst den Tunnel passiert haben muß. Die Fahrgäste lesen Zeitungen; auf der hinteren Plattform unterhält sich der Schaffner mit einem Mann; ein eiliger Fahrgast trommelt nervös mit den Fingern gegen die Scheibe.

Der Fahrer steht erwartungsvoll vorn auf dem Führerstand und stellt aus tränen Augen vor sich hin. Seine Hand, die an der Holzkurbel des Stromschalters liegt, zittert leicht. Eine kaum bemerkbare Kurbel ist in dem Manne. Er gibt sich alle Mühe, sie zu überwinden, doch es gelingt ihm nur zum geringen Teil.



Gestern hat er einen Zusammenstoß gehabt, und seitdem ist er so vollständig aus dem Gleichgewicht geraten. Gewiß — er ist sich keiner Schuld bewußt — nein, nein, er war vollständig unschuldig daran — konnte er denn etwas dafür, daß das kleine Lieferauto, das plötzlich aus der Nebenstraße herausfuhr, noch vor der Straßenbahn die Schienen überquerte? — Auf keinen Fall war er mitschuldig. Er hatte getan, was er nur tun konnte. Hatte die elektrische Bremse befreit, den Sandstreuer aufgerufen, die Handbremse festgehalten, daß der Wagen fest auf den Schienen gepirgert wäre . . . Wenn der Zusammenstoß trotzdem mit so unabwendbarer Festigkeit erfolgte, dann war nur der Chauffeur des Autos schuld, nur der allein! Er, der Fahrer, konnte trotz sein, daß ihm selbst nichts passiert war. Nur die Vorderwand des Wagens war etwas eingeebnet worden. Es war ja auch nur ein kleines Lieferauto, und es flog nach dem Zusammenstoß wie ein Spielzeug über die Straße. Ueberflügelt sich drei-, viermal und blieb endlich umgekippt an der Bordsteinkante liegen. Das war es ja auch nicht gewesen, was der Fahrer so erschüttert hatte — da lieber Himmel, Zusammenstöße kamen bei dem riesenhafte Großstadtdreifachster öfter mal vor, und wenn man seit über zwanzig Jahren Straßenbahnwagenführer war, dann nahm man dergleichen nicht mehr so tragisch. Die Hauptsache war, daß man Zeugen hatte, die bestätigten, daß man selbst keine Schuld an dem Zusammenstoß trug; dann passierte einem auch nichts.

Aber gestern, das war etwas anderes gewesen. Nicht der Crash und der Zusammenstoß waren ihm dazwischen in die Netze gegangen. Das Schreien des Chauffeurs, den man aus dem umgekippten Auto gezogen und blutend in einem Krankenzimmer getragen hatte, war es, was ihm noch jetzt in den Ohren klang.

Hatte der Mensch geschrien! — Er war noch jung, mochte höchstens vierundzwanzig bis fünfundzwanzig Jahre alt sein, und er schrie — hilflos wie ein Kind und mit langgedehnter Stimme, daß die Leute, die ihn trugen, bloß aufhören und die Bahnen zusammenbringen. Der Wagenführer mußte dann ja bald weiterfahren, aber das Schreien ging und ging ihm nicht aus den Ohren. Abends las er in der Zeitung, daß der Chauffeur außer Reichweite noch einige Rippenbrüche erlitten hatte. Sein Zustand wurde als ernst, jedoch nicht lebensgefährlich bezeichnet.

Soweit war alles gut. Er hatte Zeugen, die seine Schuldlosigkeit bewiesen; der junge Mensch würde wieder gesund werden, und . . .

Ja, würde denn der junge Mensch bestimmt wieder gesund werden? Der sagte denn, daß er wirklich wiederhergestellt würde? Die Ärzte! — Ah, die Ärzte waren auch nicht unerschütterlich und konnten sich leicht irren. Und dann die Zeitung — war denn Veritas darauf, daß es stimmt, wenn sie lesen kann, daß der Verunglückte wieder gesund werden sollte? Vielleicht war es gar nicht wahr. Vielleicht handelte es sich um einen Abendspott eines fernen Artikels: „Der gestern bei einem Zusammenstoß seines Autos mit einem Straßenbahnwagen verunglückte Chauffeur F. ist im Städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.“ — Was dann? Dann hätte er ein Menschenleben auf dem Gewissen! Das würde es, wenn er sich schuldig, handverlesen sagte, daß er ja keine Schuld hatte, daß jener selbst den Zusammenstoß verursacht hätte!

Niemals würde er das Schreien und das blutbespaltene Gesicht des jungen Menschen vergessen. Vielleicht war er jung verheiratet, und seine Frau sah nun zu Hause und wußte vor Verzweiflung nicht ein und aus! —

Der Straßenbahnwagenführer holt mit zitternden Lippen tief Luft. Die Vorstellung, daß der Chauffeur tot sei, hat sich wie eine fixe Idee in keinem Hirn eingenistet. Und er selbst — ? Gewiß — die Zeugen — aber er ist ja nicht mehr der Jüngling, und die Direktion vermeidet es nach Möglichkeit, Fahrer, denen so etwas zugestoßen ist, im Nebenamt zu beschäftigen. Schließlich wird man ihn gar unter irgendeinem Vorwand pensionieren — und was bekommt er dann monatlich Pension? Knapp so viel, daß es zum Leben reicht — und sein Junge sitzt auch schon seit Monaten, seitdem er ausgeleert hat, ohne Arbeit zu Hause. Was dann? Was sollen sie dann machen? —

Wenn ihm nur heute nichts passiert! Er ist so aufgeregt, daß schon ein paar mal nicht viel gefehlt hat, und es hätte einen Zusammenstoß gegeben. Wenn er nur heute gut davorkommt! Er weiß genau: Wenn ihm heute jemand vor den Wagen kommt, dann werden, dann müssen seine Nerven versagen. Er wird nicht mehr imstande sein, alles Nötige zu tun — bremsen — Sand streuen — Fangvorrichtung auslösen — Wenn nur die zwei Minuten, die er noch zu fahren hat, erst vorbei sind! Er spricht mechanisch vor sich hin: „Bremse — Sand streuen — Bremse — Sand streuen.“

Der philosophische Inselbauer

Von Walter Anatole Persich

Auf der Insel Helgoland blühen in manchem Jahre die Rosen zweimal. Zuerst im Juni und dann wieder im Oktober.

Rund um das Eiland in der Nordsee, die das norddeutsche Binnenland schon im August mit heißen und frostigen Winden überflutet, kreist ein Ausläufer des Golfstroms, der Wärme, Südbust und wohl auch ein Teilchen jener Augen, ein wenig sorglosen Heiterkeit mit sich bringt, die dem nur ein paar hundert Seelen umfassenden „Volk“ der Helgoländer eigen ist. Nein, sie sind keine eigentlichen Norddeutschen; sie sind etwas für sich, diese Schiffer, Fremdenführer, Gastwirte, Hoteliers und Unternehmer auf der grünen Insel. Sie sind schon wieder ein anderes Volk als die Leute von der Küste. Sie haben eigentlich gar kein Land unter den Füßen. Ihr Eiland ist wie ein Schiff. Ringsum graut die See. Sobald die Stürme bellan, sobald die Brandung herangischt, bleiben sie oft wochenlang vom nahen Festland abgeschnitten, die Leute hier, die wenigen, die dem kühnen Boden so treu sind, daß sie auch den Winter über dort ausharren, und eben dieser Boden bröckelt an den Ranten, trotz aller Verfestigungen, Molen, Wellenbrecher, die sie in zäher Arbeit schaffen. Für diesen Boden haben sie sich ein eigenes Preisgeld erbacht, bei dem jeder Helgoländer einen Anteil vom Fremdenlohn bekommen muß; der eine Teil von ihnen sorgt für Unterkünfte, der andere liefert den Sommergästen die Wohlzeiten, ein dritter Getränke, noch andere liefern unvergessene Waren — und niemand unterbietet seinen Mitbürger. Der Kaviar, der Sekt, die eckte

des Weltalls um ihre Augen. Und die blinken wie ihr Leuchtturm, der den Schiffen noch durch Nebelnacht den Kurs angibt.

Petter Jürs ist alt geworden auf der Insel. Im Oberland hat er ein kleines Haus, und vor seine Türpfosten sind braune Fische geputzt, die er im Sommer zuletzt gefischt hat. Die Rosen haben zweimal geblüht; er raucht seine Stummelpfeife und ist dreiundachtzig Jahre alt geworden. Seine Frau starb mit vierundfünfzig. Seine Kinder sind — Trina nach Amsterdam verheiratet, Jo nach Hamburg gegangen, wo er einen Zigarrenladen hat — nie mehr wieder gekommen, und Petter Jürs macht alles allein, die Wäsche, das Essen, die Hausarbeit, das Fischfangen, das Bootreparieren. Sein Haar ist noch immer blond und sein Gesicht unter tausend Runzeln kuppeln. Nur fischen will er nicht mehr — nie mehr, weil heute sein dreiundachtzigster Geburtstag ist. Das sagt er mir, dem jungen Besucher.

„Na, Petter, Sie sehen so zufrieden aus — ich glaube, Sie schwindeln mir von Wunden mit Ihrer Fabelhaft vor und wären ganz gern noch wieder der Petter mit Zwanzig. Damals, als alle Helgoländer Deerns der Reihe nach mit Ihnen verlobt waren . . .“

„Ach, mein Jung . . .“ jagt er, denkt aber gleich daran, daß er es mit einem Stadtmenschen zu tun hat, und spricht weiter im kantigen Hochdeutsch seines Schlags: „Das is allens ganz ordentlich eingebracht in unsere Welt! Ich mal, mit zwanzig halt ich kein Haus, mußte Knecht und Schiffer bei Kleems und Treems spielen und Fischefang bei Püter und bei Trems. Denn kamen die Jahre, erst ging das so'n hübschen langsam, dann mit 'n Mal ganz verdammt schnell, die Kinder wurden groß, der Ewer brachte Fisch die Menge, die Hamburger gaben uns ihr Geld im Sommer, und im Winter wurde's doch wieder alle. Die Insel is denn auch fünf Meter lütter geworden. Kanonen haben wir hier gehabt, eine ganze Festung. Die is ja nun kaputt, und die Steine, die noch von da sind, modern auch. Alle Rajematten sind verschüttet. Uns wollten die Tränen nur immer die Paden runterlaufen und wir dachten: nu is ja wohl allens zu Ende. Wir haben weitergelebt; wir sind doch die Helgoländer geblieben. Dreiundachtzig Jahr sind eine schöne Zeit. Wenn man sie man erst auf 'n Budel hat, freidicht man jedes von ihnen in Gedanken. War doch schon mein Jung, das, was so „Leben“ heißt. Nochmal anfangen? Ne, das könnt ihr tun; ihr habt es ja so verdröht eilig mit euren Motoren und Maschinen und glaubt, alles besser zu wissen. Möglich; vielleicht wißt ihrs auch besser. Habt ja mehr gelernt. Meinemwegen müßt ihr Unerfährlichen hundert Jahre alt werden — ich bin mit noch ein oder zwei Jahren zufrieden, und wenn dann jedes Jahr die Rosen zweimal blühen, will ich sie doppelt zählen. Und wenn es denn mit Petter Jürs zu Ende geht, jag' ich nur noch: „Djus — Kinder, macht euch ohne mich bequem! Bloß eins müßt ihr nicht vergessen: zu leben, und zu wissen, daß ihr lebt! Mehr jag' ich gar nicht . . .“

„Sprach's, sag an seiner Stummelpfeife, nicht und ging für den Tag zu Bett . . .“

Zersplitterte Splitter

Von Hanns Michael Ker

Daß eine Schreihühnerpistole (wenn auch nur moralischen) Wert hat, läßt darauf schließen, daß die Menschen mehr Angst vor dem Knall, als vor dem Sterben haben.

Kannst du nicht Bücher nur, um danach erleben zu können. Wenn es dann aber anders geschieht, geht der Mensch entzwei mit den resignierten Worten: die Situation war falsch.

Kannst du nicht haben solange Ferienfreizeitwert, als sie nicht gedruckt werden. Danach haben sie Geldwert. (Alles vom Verfasser aus gesehen.)



einmalige Seite, das französische Parfum, der englische Stoff und die ägyptische Zigaretten sind billig auf Helgoland. Das Mittelmeer und das Penzancezimmer kosten genau so viel wie in jedem Grand Hotel . . .

Sie haben, weil ihr Land so eng ist und immer weniger wird, weil die Küste so groß und die übrige Welt so weit ist, einen eigentümlichen, ganz aussergewöhnlichen Horizont, die Helgoländer, denn von welchem Punkt ihrer Insel sie auch in den Himmel blicken, überall spiegelt sich nach die Insel

Das gewisse Etwas

Der Finger im Briefumschlag

Auf der Spur eines geheimnisvollen Verbrechens / Wie ein spannender Kriminalroman

Herr F. B. Wilberding ist ein reicher Kaufmann in Cleveland (Ohio, U.S.A.), dessen Traum es niemals gewesen ist, Geld eines phantastischen Kriminalereignisses zu werden.

Das geschah auf jene Art und Weise, die in den Vereinigten Staaten nun schon klassisch geworden ist.

Herr Wilberding erhielt einen harmlosen Geschäftsbriefumschlag, auf dem kein Absender angegeben war, dessen Inhalt dafür aber um so interessanter anmutete.

Herr Wilberding zeigte seiner Frau den sonderbaren Brief und besprach sich mit ihr, was da zu machen sei.

Die Erpresser haben leichtes Spiel.

Darum entschlossen sich Herr und Frau Wilberding, dem Begehren sofort nachzukommen, um Schlimmeres zu verhüten, als es der Verlust von 1000 Dollar für einen wohlhabenden Mann darstellt.

Ausnahmsweise waren die Erpresser ebenfalls der gleichen Meinung. Kaum waren einige Tage vergangen, als sie eine "Nachforderung" von nochmals 1000 Dollar stellten.

Da las man folgende Postkarte: "Sie studen heiligend ein gewisses Etwas".

Schrieb die Banditen, das Ihnen begreiflich machen wird, daß mit uns nicht zu spaßen ist.

Das gewisse Etwas, das Herrn Wilberding begreiflich machen sollte, daß mit den Erpressern nicht zu spaßen ist, war ein menschlicher Finger.

Es war der Ringfinger einer erwachsenen Person.

Er stammt von der linken Hand. Ob er von einer lebenden Person oder von einer Leiche herrührt, darüber konnten sich die Fachleute bisher nicht einigen.

Immerhin, die seltsame Sendung verriet Herrn Wilberding und damit ganz Cleveland in eine unbeschreibliche Aufregung.

Herr Wilberding und seine Gattin haben keine Ahnung, wer die unheimlichen Erpresser sein könnten.

Der Brief wurde mit der Schreibmaschine geschrieben, wie auch der zweite: doch irgendwelche Fingerabdrücke fand man nicht.

Auch ließ sich aus der Qualität des Papiers nicht auf den Hersteller schließen. Alles an dieser sonderbaren Affäre ist bisher geheimnisvoll.

Ein neuer "Unsterblicher"



Sigfrid Swertz, der bekannte schwedische Schriftsteller, wurde in die schwedische Akademie berufen und nimmt nun unter den 18 "Unsterblichen" den Sitz ein, den vor ihm der Dichter Tor Hedberg innegehabt hat.

Restlos durchgedreht

Die Launen einer Tänzerin

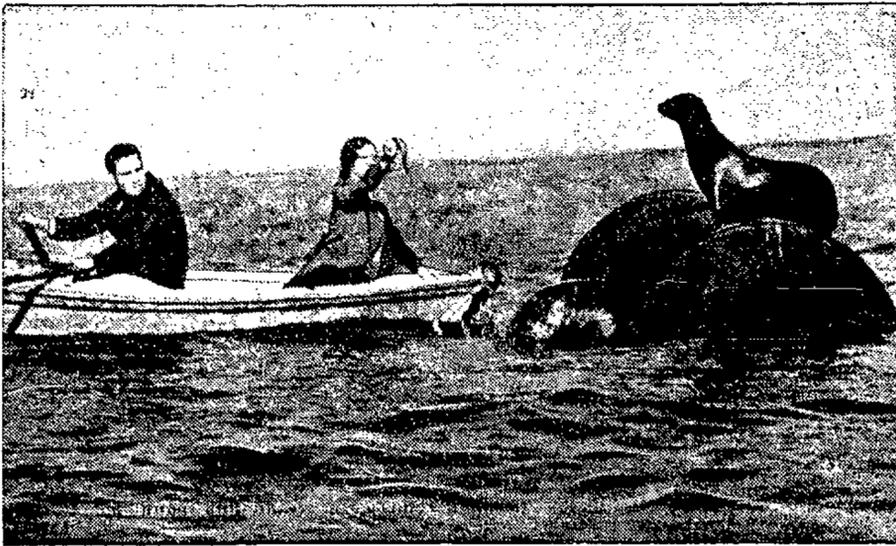
In einer der belebtesten Straßen von Philadelphia befindet sich ein prächtiges Herrenhaus, das den Eindruck eines Palastes macht.

Ragen, die ihre Lieblinge waren, das Haus bewohnt. Nach ihrem Tode wollte man die Tiere aus dem Hause schaffen, doch dagegen erhob die Tochter Einspruch.

Das Feuergefecht auf dem Anhalter Bahnhof

Den Mächtigen gefaßt?

Die Untersuchung der schweren Schießerei zwischen Ueberwachungsbeamten und Postdieben auf dem Gelände des Anhalter Bahnhofes in Berlin, wobei der 50 Jahre alte Ueberwachungsbeamte Max Sprung durch einen Brustschuß schwer verletzt wurde, hat jetzt zur Festnahme eines 32 Jahre alten Richard S. geführt.



Ein seltener Badegast

Amerikanerinnen füllern an einem kalifornischen Badestrand einen zahnigen Seehund, der plötzlich vor den Booten auftaucht.

Zucker und Herz

Der Wiesbadener Arzttag

In der Schlussklausur des Wiesbadener Arztetages wurde über die verschiedenen Insuline gesprochen, die zur Bekämpfung der Zuckerkrankheit von der pharmazeutischen Industrie auf den Markt gebracht worden sind.

Lebenslänglich Zuchthaus

Ein Knabenstroläher

Das Schwurgericht Düsseldorf verurteilte einen Arbeiter Büdloff wegen Sittlichkeitsverbrechen mit Todeserlösa, wegen an einem minderjährigen Knaben, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Schauerliche Zustände

Einrichtung durch Ameisen

Englische Soldaten in einer vorderindischen Garnison in der Nähe von Kalkuta fanden, durch eine anonyme Anzeige aufmerksam gemacht, in dem Keller eines Hauses das Skelett eines Eingeborenen, der von Ameisen aufgefressen worden war.



60% billiger ist Scott's EMULSION geworden! Scott darf in keiner Kinderstube fehlen. Scott ist der konzentrierte Sonnenschein.

5 Tote und 57 Verletzte

Das Explosionsunglück in Columbus

Nach den letzten Meldungen sind bei dem Explosionsunglück fünf Personen getötet und 57 verletzt worden. Eine Person wird vermißt.

Wiens bester Jodler gestorben

Die Trauer ist groß

Dieser Tage wurde in Wien unter größter Beteiligung der Fauner Marx zu Grabe getragen. Der Fauner Marx war seinerzeit einer der besten Sänger des "Wiener Liedes".

Internationale Flugpost

In Brüssel wird Ende Mai eine Konferenz der verschiedenen großen europäischen Luftfahrtgesellschaften stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen in erster Linie Beratungen über Fragen des intereuropäischen Flugpostwesens.

Vorkampf um eine Frau

Unerwarteter Ausgang

In Buenos Aires waren zwei Caballeros in Liebe zu derselben Dame entbrannt. Diese aber konnte sich nicht entschließen, den einen oder den anderen zu erlösen, sondern verlangte, daß beide einen Vorkampf austragen sollten.

Die Tropfsteinhöhle von Budapest

Ein Budapestischer Chemiker kauft vor einigen Jahren ein in einer Vorstadt gelegenes Gebäude, auf dem er eine Villa bauen lassen wollte. Bei den Ausschachtungsarbeiten stießen die Arbeiter plötzlich auf Felsgestein.

Sturmchäden auf Hela

Das warme Wetter in den ersten Apriltagen bietet, nach dem der Schnee geschmolzen ist, die Möglichkeit, sich ein genaueres Bild über die Sturmchäden des Unwetters im Februar zu machen, wie es seit einer ganzen Reihe von Jahren auf der Halbinsel und an der Ostküste nicht zu verzeichnen war. Hätte die örtliche Fischerbevölkerung nicht tatkräftig den Kampf mit dem wütenden Element rasch aufgenommen, wären Ceynowa und Kujfeld unweigerlich überflutet worden. Die Verwüstungen gingen vor allem am Strande an der offenen See vor sich. Innerhalb der Halbinsel und im Dorf Hela sind dagegen keine Zerstörungen sichtbar.

Am meisten haben die den Wald und die Halbinsel schützenden Dünen gelitten.

Die ganze Strecke von Großenort ab (wo bekanntlich die Halbinsel Hela anfängt) bis zum Dorf Hela sind die Dünen und der Strand zerstört bzw. schwer beschädigt. Stellenweise ging die Flut über die Dünenkämme und darüber hinaus in das Innere der Landzunge. Dort bietet sich ein Anblick, wie nach einer großen Schlacht. Überall befinden sich große Trichter und Löcher, als wären sie von Artilleriegeschossen entstanden. Die ganze Strandvegetation hat ungemein gelitten und erweckt den Eindruck, als wenn sie niedergetrampelt worden wäre.

Viele Bäume sind umgeknickt,

manche entwurzelt, andere stehen da, ohne Kronen und verbleibende nur mit ein paar Zweigen geziert.

Der Sturm hat aber auch den Fischern großen Schaden zugefügt. Viele Boote und Fischergeräte sind von der Brandung zerstört und fortgerissen worden. In Heisterne ist die gesamte Umsiedlung der Badeanstalt mit einem Teil der Dünen fortgeschwemmt. An anderer Stelle findet man Bruchstücke, die von Booten und Auitern stammen. Der Strand ist mit einer Unmenge von Muscheln und toten Fischen bedeckt.

Allerwärts stößt man auf Spuren des Februarsturmes, von dem die Halbinsel Hela derart schwer heimgesucht worden ist, daß sicherlich mehrere Jahre vergehen werden, ehe der verwüstete und durchwühlte Strand wieder sein ursprüngliches Aussehen erlangen wird.

900 Mädchen fahren nach dem Westen

Massenabwanderung von jugendlichen Arbeitsträften aus Ostpreußen
Ein neuer Auswandererzug nach dem Westen

hat am Dienstagabend Allenstein passiert und dort weiteren Zuwachs angenommen. Insgesamt waren es 900 jugendliche, zumeist weibliche Landarbeiter, die von der deutschen Landarbeiterzentrale geworden, nach Sachsin und in andere westliche Landesteile abgehen, um dort in der Landwirtschaft tätig zu sein. Damit haben bereits dreitausend jugendliche Arbeitsträfte Ostpreußen verlassen, die der heimischen Landwirtschaft fehlen und aus anderen Gebietsanteilen ersetzt werden müssen, hauptsächlich aus Arbeiterkreisen im Westen, so daß eine Umschichtung der jugendlichen landwirtschaftlichen Arbeitsträfte erfolgt. Der Auswandererzug setzte sich aus masurenischen Bezirken zusammen, aus den Kreisen Lyda, Johannisburg, Sensburg, Ortelsburg und Allenstein. In den nächsten Tagen wird ein weiterer Transport nach dem Westen aus Ostbalt mit etwa tausend jugendlichen Arbeitsträften abgehen, so daß insgesamt viertausend Arbeitsträfte der Provinz entzogen werden.

Die Landwirtschaft, so schreibt eine Königsberger Zeitung, steht diesem Abzug mit Bedauern entgegen, da der Arbeiterbedarf jetzt auch in Ostpreußen einseitig und weibliche Arbeitsträfte schon so knapp sind, daß z. B. das Arbeitsamt Allenstein die Vermittlung weiblicher Arbeitsträfte einstellen muß, da keine vorhanden sind. Vor einigen Tagen wurden vier Bewerber abgewiesen, die weibliche Arbeitsträfte benötigten.

Vielleicht wäre diese Abwanderung zu vermeiden gewesen, wenn die ostpreussischen Bewerber gelernt hätten, etwas anständiger mit ihren Arbeitsträften umzugehen und ihnen auskömmliche Löhne zu bezahlen.

Wie die Alten jungen...

Kinder hängen einen Spielgenossen an

Die Verhängung des Sonderechts und die Einführung der Sondereichte in Polen scheinen die Phantasie der polnischen Kinder zurzeit mehr zu beinhalten und anzuregen, als alle Indianergeschichten. Dieser Tage wollten die Schüler einer Volksschule im Kreise Wilna „Sondereicht“ spielen. Sie bildeten einen Gerichtshof mit allen dazugehörigen Funktionen und wählten auch einen Henker. Einer der Schüler hatte den Angeklagten zu spielen und wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Es wurde ausgemacht, daß der Verurteilte schreien sollte, sobald er das Hängen in der Zängle nicht mehr ertragen konnte. Darauf hängte man ihn an einem zu diesem Zweck errichteten Gerüst auf und ließ ihn einige Zeit hängen, da er nicht schrie. Die Kinder begriffen gar nicht, daß der „Verurteilte“ schon nicht mehr schreien konnte, weil ihm der Hals zugeschnürt war. Nur das zufällige Erscheinen des Schuldners, der die Situation sofort übernahm, rettete dem Schüler das Leben. Er wird jedoch einige Zeit im Krankeuhause verbringen müssen.

20 000 Kilo Fische eingefeschuggelt

Der Danziger Grenzschutz ist letztes einer großen Schmugglerisch-Schmuggelaffäre auf die Spur gekommen, in die der Fischhändler Nicol Sjedyt, der in der Danziger Vorstadt Olentz wohnt, verwickelt ist. Sjedyt hatte letztes wegen Fischschmuggels über Danzig eine einwöchentliche Gefängnisstrafe verbüßt. Während er nun im Gefängnis war, trat in dem Schmuggelgeschäft der holländische Stillsard ein. Dieser Tage wurde er nun in Freiheit gesetzt, und der Schmuggel wurde ebenfalls. In Danzig wurden darauf Fischtransporte angehalten, die über Danzig aus Ostpreußen und sogar aus Rußland am Meer kamen. Um die Fischschiffe auf den Heim zu führen, waren die Fischtransporte zunächst nach einigen kleineren polnischen Städten beauftragt und von dort aus gingen sie nach Danzig, Kattowitz, Lodz usw. Durch diese Schmuggelaffäre wird sowohl das polnische, als auch das Danziger Fischereiwesen erheblich geschädigt. Im Zusammenhang mit der Schmuggelaffäre gelang es den Behörden, einen Transport von etwa 20 000 Kilo Fischschiffen zu beschlagnahmen.

Stadtkammer in Königsberg geschlo

Um die Ziele des Stadtkammerers in Königsberg haben sich 9 Personen beworben. Der Sonderauschuss der Stadtkammer hat die Bewerbungen der Bewerber geprüft und hat sich für den Kandidaten, der die besten Leistungen erbracht hat, entschieden.

Ein toller Staatsanwalt verurteilt

Vor dem Kaiser Amtsgericht hatte sich der ehemalige Staatsanwalt, Herr Dr. Jahnke, beworben, der sich in der Stadt als Staatsanwalt ausgab, als solcher aber auf Kredit in Höhe von über 3000 Reichsmark und darüber die örtliche Kaufmannschaft verlor. Das Gericht verurteilte den Angeklagten für ein Jahr in die Strafkolonie.

Damaskkehöhe ein Fehlprojekt

Die Erklärung der Siedlungs-A. G. — Die Antwort des Abg. Klosewski

Zu dem Artikel des Abgeordneten Klosewski über die „Damaskkehöhe“ in Nr. 77 der „Danziger Volksstimme“ erklärt die Siedlungs-Aktiengesellschaft:

„Es trifft nicht zu, daß der Transport des Baumaterials annähernd so viel Geld gekostet hat, wie das Material selbst. Es sind im Gegenteil durch den Transport keinerlei Mehrkosten entstanden, z. B. haben die „Bereinigten Ziegeleien“ für die gefertigten Ziegelsteine 53 Gulden je Tausend frei Baustelle erhalten, einen Preis, der während des Baujahres in Danzig allgemein üblich war. Auch die Kosten für den Aufkäufer umbauten Raumes der Siedlung sind dieselben wie bei ähnlichen Bauausführungen gleicher Zeit.

30 oder 60 Gulden Miete?

Es trifft nicht zu, daß der Bauingenieur erklärt haben soll, die Miete pro Monat und Haus werde 30 Gulden betragen. Vielmehr ist gesagt worden, daß die Jahresmiete nach dem Schlüssel von 11 Gulden pro Quadratmeter Wohnfläche errechnet werden würde. Daraus ergibt sich aber eine Monatsmiete von 60 Gulden. Im Vergleich zu einer Dreizimmerwohnung mit Bad in einem Mietshaus ist dieser Preis als günstig zu bezeichnen, zumal auf der Damaskkehöhe zu den Wohnungen noch Gärten gehören und Nebenräume, wie Waschküche, Keller und Boden, reichlich vorhanden sind. Es war von vornherein mit einer Mietbeihilfe für wirtschaftlich schwache Familien gerechnet worden. Diese wurde anfänglich nur von 10 Prozent der Mieter in Anspruch genommen. Erst in letzter Zeit hat sich die Zahl der Mietbeihilfempfänger stark vergrößert. Mietermäßigungen zu gewähren, ist Sache des Kohlfahrtsamtes. Die Siedlungs-Aktiengesellschaft ist leider von sich aus nicht in der Lage, die Mieten herabzusetzen, da sie als wirtschaftliches Unternehmen nur dann lebensfähig bleiben kann, wenn ihre Ausgaben durch entsprechende Einnahmen gedeckt werden.

Es trifft nicht zu, daß die Bauweise der Siedlung eine schlechte ist. Die Bauten sind vielmehr in jeder Hinsicht als ausgeführt worden. Gerade ihrer freien, vom Verkehr abgetrennten Lage wegen wurde die Damaskkehöhe als geeigneter Platz für eine Siedlung kinderreicher Familien ausgewählt. Während die übrigen Gigantenberger Höhen offen bebaut sind, hat man für die Damaskkehöhe die geschlossene Bauweise vorgezogen, weil sie hinsichtlich der Wärmeabhaltung und des Windschutzes günstiger ist. Auch sind beim Bau aus wärmetechnischen Gründen hochwertige Isolierstoffe verwendet worden.

Es trifft nicht zu, daß einige Häuser mit drei Familien belegt sind. Mehrere Einwohner haben zwar eine zweite Familie als Untermieter bei sich aufgenommen; solche Fälle kommen leider noch oft in der Altstadt vor. Eine Verkleinerung des Wohnraumes auf diese Weise ist unerwünscht, kann aber kaum verhindert werden. Sie ist bei den Wohnungen auf der Damaskkehöhe auch nicht so gefährlich wie in der Altstadt, weil Licht und Luft überall vorhanden sind und die Grundrisse so gestaltet sind, daß die Aufteilung in zwei kleine selbständige Wohnungen möglich ist.“

Was dazu zu sagen ist

Der Standpunkt des Abg. Klosewski zu dieser Erklärung der Siedlungs-Aktiengesellschaft ist folgender:

Es ist für jeden Kenner der Verhältnisse selbstverständlich, daß die Preise für Ziegelsteine unter Würdigung der Transportkosten festgesetzt werden. Bei einem so großen Bauvorhaben mit einem Verbrauch von vielen hunderttausend Ziegel-

steinen, kann und muß der Preis für das Tausend Ziegel billig sein, wenn die Baustellen günstig gelegen sind und nicht ein ungeheurer Verbrauch von Zeit und Kraft hierbei erforderlich ist. Es liegt das im Wesen rationeller Rohstoffbeilegerung.

Es ist schon richtig, daß nur bei Inangriffnahme des Bauprojekts auf der Damaskkehöhe erklärt worden ist, daß diese Wohnungen nur für kinderreiche Familien erbaut würden, und daß sie zu einem Preise von ca. 30 Gulden abgegeben werden sollten. Hierbei ist es unerheblich, ob das Wohljahrtsamt 30 oder 20 Gulden Zuschuß gibt pro Monat oder ob der Senat die Wohnungen dementsprechend billig vermietet.

In jedem Falle müßte für die Behörden feststehen, daß kinderreiche Familien aus dem Arbeiterstande bei ihrem geringen Einkommen eine Miete von 60 bzw. 65 Gulden nicht aufbringen können, eine solche Miete steht in gar keinem Verhältnis zu dem Einkommen der Arbeiterklasse.

Die Miete ist untragbar

Der Schlüssel von 11 Gulden pro Quadratmeter Grundfläche kann doch nur in Betracht kommen bei offener Bauweise, und bei kleineren Bauvorhaben. Bei so großen Bauvorhaben, wie die Damaskkehöhe es war, muß die Möglichkeit gegeben sein, bei rationaler Bauweise diesen Preis erheblich zu senken.

Die Häuser sind vom Senat erbaut worden. Weil es für den Senat sehr peinlich war und ist, gegen Arbeiter, die auf Grund ihres miserablen Einkommens die hohe Miete nicht zahlen können, mit Mängelwohnungen vorzugehen, wurde die Siedlungs-Aktiengesellschaft gegründet, die in dieser Beziehung keine Humanität walten zu lassen braucht und die nur darauf zu achten hat, daß ihre Wohnungen rentabel bleiben. Aber die Rentabilität der Wohnungen auf der Damaskkehöhe ist sicher mehr gefährdet, wenn ein Teil der Wohnungen dort oben dauernd leer steht, als wenn die Mieten für die Wohnungen gesenkt werden.

Ueber die angeblich so gute Bauweise der Wohnungen und Käufer ist die Ansicht der Wohnungsinhaber sehr verschieden. Ein großer Teil klagt darüber, daß die kalte Luft durch die Balkendecken von den Dachziegeln in die Wohnungen gelangt und wird dieses darauf zurückgeführt, daß keine richtige, feste Schüttung in den Deckenbalkenfeldern vorhanden ist. Hieraus ist der große Verbrauch von Heizmaterial in der Hauptsache zurückzuführen.

Es mag möglich sein, daß der Siedlungs-Aktiengesellschaft nichts davon bekannt ist, daß manchmal drei Familien oder solche, die es werden wollen, in ihren Häusern wohnen, aber bekannt dürfte ihr doch sein, daß ein großer Teil der Wohnungen mit zwei Familien besetzt ist, weil eine Familie die hohe Miete nicht erbringen kann.

Aber das sollte ja gerade bei den Wohnungen auf der Damaskkehöhe vermieden werden. Kinderreiche Familien sollten eine gesunde Wohnung erhalten, damit sie vor Erkrankungen infolge der großen Belegung der Wohnungen geschützt werden. Daß in der Altstadt und auch wo anders ähnliche Verhältnisse herrschen, ist jedem Danziger bekannt. Es ist dieses auf die entsetzliche Wohnungsnot zurückzuführen.

Alles, was die jetzige Regierung mit ihrer Hilfeleistung für den Hausbesitzstand an Verordnungen und Gesetzen getan hat, ist geeignet, gerade dieses entsetzliche Danziger Wohnungssehd zu verhebeln. Daß es nun auch noch in der neubauten Damaskkehöhe seinen Eingang hält, ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Danziger Wohnungsbaupolitik.

Mit dem Kopf gegen die Brücke geschlagen

Tödlicher Unfall eines Lokomotivführers bei Dirschau

Der in Bromberg wohnhafte Lokomotivführer Andrusziewicz, der des Abends einen beschleunigten Güterzug führte, hatte sich unweit der Bahnhofsstation Suchbaur bei Dirschau aus dem Fenster gelehnt, um auf das Einfahrtsignal zu achten. Er hatte in der Dunkelheit jedoch nicht bemerkt, daß der Zug über eine Rangierbrücke fuhr, und ließ hierbei mit dem Kopf gegen die Fementwand der Brücke, so daß er infolge der großen Fahrgeschwindigkeit einen Schädelbruch erlitt und unmittelbar darauf tot auf seinem Führersitz zusammenbrach.

Der Verstorbenen hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Wieder eine wahnwitzige Wette

Au Alkoholvergiftung gestorben

In einem Gasthaus in Bremerhaven war der 31 Jahre alte Invalide Dr. J. mit seinen Freunden eine Wette eingegangen, wonach er einen halb Liter Branntwein mit einem Zuge auszutrinken sich verpflichtete. Drei Stunden nach der von ihm gewonnenen Wette starb er jedoch an Herzschlag.

Bedrohlicher Hausbrand in Posen

In der Jägerstraße in Posen hatte der Hausbesitzer Johann Dembinski, der von Beruf Fischer ist, in seiner Küche Karbolium zum Anstrichen seiner Netze warm gemacht. Plötzlich geriet die Flüssigkeit in Brand und Dembinski versuchte den 15 Liter füllenden Behälter in den Treppenhof zu bringen. Dort ließ er ihn jedoch fallen, weil er sich die Hände verbrannt hatte. Man geriet der Hausflur in Brand. Unter den Hausbesitzern brach eine Panik aus, da niemand mehr über die brennenden Treppen und durch die harte Rauchentwicklung ins Freie gelangen konnte. Da es Abend war, schickten verschiedene Einwohner bereits die Haus-

bewohner des zweiten und dritten Stockwerkes versuchten, sich nun durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten. Als sie jedoch die Feuerwehr anrufen haben, nahmen sie von ihrem Vorhaben Abstand. Die Wehr ging auch sofort tatkräftig vor, und es gelang ihr, den Brand so weit zu löschen, daß die meisten Hausbewohner unversehrt davontamen. Lediglich der Hausbesitzer hat schwere Brandwunden an Händen und Armen erlitten.

Riesenfeuer bei Posen

200 Schafe in den Flammen umgekommen

Auf dem Gut von Tacjanowick in Wilaga Gora bei Posen kam ein Brand aus, dem ein großer Schafstall zum Opfer fiel. In den Flammen sind 200 Schafe umgekommen. Als die Feuerwehr das Feuer nahezu auf keinen Verd beschränkt hatte, sprangen plötzlich mehrere Funken nach vier weiteren Gebäuden über, wobei eins nach dem anderen eingestürzt wurde. Der Sachschaden, der sehr beträchtlich ist, konnte bisher noch nicht genau ermittelt werden.

Gattenmord bei Adelnau?

Zu Sulmierichuk bei Adelnau wurde der Bauführer Benzel Dalaj in seiner Wohnung tot, einen Revolver neben sich liegend, aufgefunden. Mithin nahm man Selbstmord an. Inzwischen konnte jedoch festgestellt werden, daß der Verstorbene ein ruhiger Mann war, und nicht, wie seine Ehefrau behauptet, die letzte Nacht in Gesellschaft von Straßenumwägern durchgebracht und sich darauf erschossen hatte. Vielmehr wurde ermittelt, daß gerade sie ein Liebesverhältnis mit einem anderen Mann unterhalten hatte und ihr somit an der Befreiung ihres Ehemannes gelegen war. Auch war es auffällig, daß Frau Dalaj kurz vor der Tat den Revolver ihres Ehemannes, der Ladestimmungen hatte und unbrauchbar war, bei einem Schneidermeister inschanden ließ. Sie wurde vorläufig unter dem Verdacht des Gattenmordes in Haft genommen. Man nimmt an, daß sie Helfershelfer hatte.

Wir treten an!

Sonntag, den 17. April 1932, im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, Nordpromenade

Werbeveranstaltung für den Frauensport

unter dem Titel

Wir rufen euch!

Es beteiligen sich 8 Vereine - Programm: Gymnastik, Turnen, Tanz, Fechten - Beginn 10.30 Uhr. Kassenöffnung 12.30 Uhr - Nach den Vorführungen großer Ball (Kapelle Carljude) - Eintritt: Abendkasse 1.00 Gulden, Erwerbslose und Jugend 50 Pfennige

Aus aller Welt

Die Herren Kommerzienräte als Schieber

Sensationsprozess in Firma's

Wegen aktienrechtlicher Untreue haben sich vor dem erweiterten Schöffengericht Firma's zu verantworten: Geheimer Kommerzienrat Dr. jur. Dr. med. h. c. Richard Proffen aus Heidelberg, Rechtsanwalt Friedrich König aus Mannheim und Kommerzienrat Julius Goetz aus Wiesbaden. Sie sollen als Vorsitzender bzw. Mitglieder des Aufsichtsrats und des Vorstandes der Gebrüder Fahr A.-G. Firma's 400 000 RM. veruntreut haben. Von den drei Angeklagten sind nur zwei zur heute beginnenden Verhandlung erschienen, während der dritte, Proffen, wegen Krankheit nicht vor Gericht erscheinen konnte. Außer den genannten Angeklagten waren an den Verhaftungen noch der Kommerzienrat Wendel und die Aufsichtsratsmitglieder von Wagner und von Hyden beteiligt, die jedoch alle drei vor Jahren bereits gestorben sind. Der Gesamtbetrag der Unterschlagungen soll sich auf mehrere Millionen belaufen. Die Angeklagten können jedoch wegen des größten Teiles der Verhaftungen nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, weil sie bereits verstorben sind. Der Prozess wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Die Nache des Schwiegervaters

Nach der Tat aus dem Leben geschieden

Im Berliner Vorort Mahlsdorf brannte heute nacht auf einem Laubengelände ein Schuppen ab. Es wurde festgestellt, daß Brandstiftung vorlag. Man fand in dem Schuppen noch Reste von Betten. Als sich die Aufregung nach dem Brande gelegt hatte, fiel es auf, daß der Schwiegervater des Besitzers, der 64 Jahre alte Invalide Buchholz, fehlte. Man fand ihn schließlich in einer Nachbarlaube. Hier hatte er sich erhängt. Der alte Mann, der sich häufig mit seinem Schwiegersohn zankte, hatte seine Betten in den Holzschuppen getragen und das Feuer entfacht. Dann hatte er seinem Leben ein Ende gemacht.

Ein Lump

Verhaftung eines Kautionschwindlers

Durch die Aufmerksamkeit einiger Stellungsuchender ist gestern ein umfangreicher Kautionschwindel ausgedeckt worden. Ein Hochhändler, der sich Dr. Kallmann nannte, und erst kurze Zeit in Berlin weilte, war an Hunderte von Stellungsuchenden herantreten, um ihnen gegen eine Sicherheitsleistung von je 3000 Reichsmark Beschäftigung innerhalb der „Deutschen Krankenkassenversicherung“ zu geben. Die Leute erkundigten sich aber und kamen dabei dem Betrug auf die Spur. Der Schwindler wurde in einem Hotel ermittelt und festgenommen. Der angebliche Dr. Kallmann heißt richtig Richard Schwarz und stammt aus Dresden. Durch die Erkundigung einiger ist den übrigen Stellungsuchenden eine schwere Schädigung erpart geblieben.

„Bettwahrloste Schafe“

Die Freunde der Sklarefs zahlen nicht mehr

In der Freitag-Sitzung im Berliner Sklaref-Prozess erklärte der Angeklagte Willt Sklaref: „Dere Vorübernder! Ich möchte Sie um einen Rat bitten. Wir sitzen hier wie verwahrloste Schafe. Unsere Verteidiger kommen nicht mehr. Bisher haben unsere Freunde sie bezahlt. Wir haben kein Geld, sie zu bezahlen. Was sollen wir machen?“ Der Vorsitzende konnte dem Angeklagten keinen positiven Rat geben; der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte es vorbeugend als „geradezu himmelschreiend, wenn die Angeklagten Sklarefs jetzt auch noch auf Staatskosten eine Verteidigung gestellt erhielten“. Der Fall einer notwendigen Verteidigung liegt nach Ansicht des Staatsanwalts nicht vor; die Staatsanwaltschaft empfindet es schon „als eine große Unbilligkeit, daß die angeklagten Beamten, die die Stadt Berlin geschädigt haben, Disziplinarverurteilung erhalten haben.“

Der Mehring-Gedächtnispreis



Der Mehring-Preis, den der Darmstädter Bildhauer Anies im Auftrage des hessischen Staatspräsidenten zum Gedächtnis an den bekannten Flieger und Segelflieger Mehring geschaffen hat, der im letzten Jahre tödlich abstürzte.

Mit falschen Papieren

„Fahnenflucht“

Das Strafgericht in Grenoble hat sich mit einem eigenartigen Fall zu beschäftigen. Ein zwanzigjähriger Fabrikarbeiter, der niemals Soldat war, ist unter der Anklage der Fahnenflucht verhaftet und der Staatsanwaltschaft angeführt worden. Dem Beschuldigten sind im vorigen Jahre die Ausweispapiere gestohlen worden. Der Dieb hat sich später unter dem Namen des Beschuldigten beim 22. Kolonialregiment Air-en-Provence amnestieren lassen und ist nach einigen Monaten desertiert. Der Arbeiter hat in der Voruntersuchung seine vollkommene Schuldlosigkeit nachweisen können, aber der eigentliche Deserteur ist verschunden und noch nicht einmal seinem wahren Namen nach bekannt.

Das Auge ausgestochen

Brutale Noheit eines Bettlers

Einen ungeheuerlichen Rohheitsakt verübte gestern nachmittag ein Bettler im Dten Berlins. Er klingelte an einer Wohnung. Als ihm nicht gleich geöffnet wurde, löste er eine Messingklinge von der Treppe und als die Wohnungsinhaberin, eine 26 Jahre alte Frau Fische, an die Tür kam und durch das Guckloch schaute, ließ der Bettler mit der Stange durch das Guckloch. Der Stos traf die Frau mit voller Wucht ins Auge. Die gellenden Schmerzensrufe der Frau alarmierten die Hausbewohner. Während einige sich um die Frau bemühten, eilten andere dem Bettler, der inzwischen geflüchtet war, nach. Auf der Straße schloßen sich Passanten und Polizeibeamte den Verfolgern an. Der rohe Patron wurde eingeholt und festgenommen.

Frau Fische wurde sofort in die Charité gebracht. Da der bedauernswerten Frau durch den Stos mit der Stange auch Glassplitter der Gucklochscheibe ins Auge gedrungen sind, werden die Ärzte das Auge wahrscheinlich entfernen müssen.



Ueberschwemmungs-katastrophe in Ungarn

Nachdem vor wenigen Tagen Ost-Rumänien durch eine Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht wurde, ist jetzt auch Süd-Ungarn von schweren Ueberschwemmungen bedroht worden. Die Theiß ist über die Ufer getreten und hat in der Umgegend von Szeged weite Gebiete überschwemmt. Tausende von Bauerngehöften sind zerstört und 32 000 Bewohner obdachlos geworden. — Pflanz-Gehölze, die durch das Hochwasser unterpflügt wurden und einstürzten.

Mehrere Millionen Reichsmark Effekten verschoben

Eine großangelegte Sache

Die Devisenbewirtschaftungsstelle Düsseldorf ist erheblichen Effektenziehungen auf die Spur gekommen. Hochwertige deutsche Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen RM. sind in letzter Zeit aus dem Auslande nach Deutschland gebracht und an kleine Bankfirmen des Rheinlandes von Strohmannern veräußert worden, so daß der Erlös, dessen Höhe noch nicht feststeht, auf unberechtigte Weise ins Ausland gelangt ist. Ein sogenannter Bankvertreter und einer seiner Strohmannen wurden verhaftet. Ihr Vermögen ist beschlagnahmt worden. Die Ermittlungen erstrecken sich über das ganze Reich bis nach Berlin.

mögen ist beschlagnahmt worden. Die Ermittlungen erstrecken sich über das ganze Reich bis nach Berlin.

Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger

Nicht zum Ziel gelangt

In einem Hause der Gerichtstraße in Deuthen wurde gestern früh, kurz nach 8 Uhr, ein Gelbbriefträger von drei jungen Burschen überfallen. Der eine von ihnen versetzte dem Briefträger mit einem Gummiknüppel einen Schlag auf den Kopf. Der Schlag hatte jedoch nicht die erwartete Wirkung, und als der Briefträger sich zur Wehr setzte, ergriffen die Burschen die Flucht. Sie sind unerkannt entkommen.

FILM-SCHAU

US.-Lichtspiele: „Die fünf verfluchten Gentlemen“

Der französische Regisseur Julien Dubovier ist schon einmal, in dem kürzlich erst hier gezeigten „David Golber“ eigene, fern vom üblichen Amüsierlich liegende Wege gegangen. Auch dieser Film ist in mancher Hinsicht als interessantes Experiment zu werten, wenn auch das Ergebnis nicht ganz so geschloßen und einheitlich ist wie bei dem früheren Film.

Die fünf verfluchten Gentlemen sind, das mag auffallend bemerkt werden, keine „verfluchten“, also sozusagen Teufelsterke, sondern sie sind oder glauben sich vielmehr wirklich im Banne eines Fluches, den ein alter arabischer Zauberer über sie verhängt hat. Daß sie nebenbei auch Gentlemen und dazu recht wohlhabend sind, wird einige Male zu Anfang betont, bleibt jedoch ohne weitere Bedeutung. Wie sie sich dann vom Fluch, der auf ihnen lastet, befreien bzw. davon befreit werden, soll nicht verraten werden; es ist eines der zweifellos originellen Momente des Films.

Das Schönste und Eindringlichste sind aber sicherlich die herrlichen und in dieser Fülle und aufschlußreichen Ursprünglichkeit bisher noch nicht gezeigten Szenen und Bilder aus Nordafrika. Eine Fantasia, das Reiterfest der Marokkaner, religiöse Tänze und das bunte Getümmel der marokkanischen Städte sind in Aufnahmen eingefangen, die jedem Kulturfilm zur höchsten Ehre gereichen würden. Darüber hinaus bewährt sich Dubovier nicht nur als Leiter der Schauspieler, der die sehr bewegliche Camilla Horn, den begabten Adolf Wohlbrück und Jack Trevor, der leider noch sprachlich gehemmt ist, mit Takt und Geschick führt, sondern er schafft Stimmungen, unterstreicht sie tonlich und optisch und beweist von neuem seine starke, persönliche Eigenart. Der Film ist jedem, der an der Entwicklung des Tonfilms Anteil nimmt, aufs wärmste zu empfehlen.

Ufa-Palast: „Mädchen zum Heiraten“

Die Mädchen zum Heiraten sind Gott sei Dank nicht Töchter von Kommerzienräten oder sonstigen feudalen Leuten. Nein, die Mädchen, die geheiratet werden sollen, vermittelt berufsmäßig und mit allen Schikanen Fritz Grünbaum. Daß es dabei etwas zum Lachen gibt, ist bei dem Stoff und bei Fritz Grünbaum selbstverständlich. Im Vordergrund der „Handlung“ wickelt sich jedoch eine Geschichte ab, die mit der Vermittler-tätigkeit Grünbaums nicht im direkten Zusammenhang steht. Renate Müller will selbstverständlich heiraten, und zwar den Hermann Thimig. Es gelingt ihr, obwohl sie Wege einschlagen muß, die jeder Logik entbehren und von Humor auch nicht be-lastet sind. Ohne die sympathische Renate Müller würde das alles wahrscheinlich kaum zu ertragen sein. Hermann Thimig jählt sich in seiner Rolle offensichtlich nicht wohl. Oskar Sima, Ezöte Szakall, Wolf Albach-Ketty, also eine Starbelegung, wie sie nicht oft vorkommt, liefern recht nette und teilweise auch wichtige Szenen. — Dazu ein großes Beiprogramm.

Kathaus-Lichtspiele: „Unter falscher Flagge“

Dies ist von allen bisher gezeigten Spionagefilmen einer der spannendsten. Er unterscheidet sich vorteilhaft von seinen Vorgängern durch eine wirkungsvoll gebaute, auf Uebertreibungen und sogar auf Sentimentalität des happy-end verzichtende Handlung, die den Zuschauer nur selten aus ihrem Bann läßt.

Die sparsame Hausfrau kauft

Hansa-Seifen

Dreifaches Todesurteil bestätigt

Der erste Strafsenat des Reichsgerichts in Weimar, hat heute die Revision des kenehten Felix Schieder verworfen, der am 2. Februar d. Js. vom Schwurgericht Weiden (Oberpfalz) wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

Schieder hatte am 19. Juli v. Js. gemeinsam mit einem noch nicht ermittelten Täter, getrieben von fanatischem Haß, seinen Bruder und seine Schwägerin, die Gastwirtsbefehle Schieder aus Wenderbrenth (Oberpfalz), mit einem Beil erschlagen und schließlich auch noch, um die ganze Familie auszurotten, deren 1 1/2 jähriges Kind getötet.

Eine Abrüstungsbriefmarke. Die französische Postverwaltung beschloß die Herausgabe einer Briefmarke, die die Friedensidee veranschaulichen soll. Die Marke wird wahrscheinlich als Symbol des Friedens einen Olivenzweig zeigen. Die Friedensmarken sollen die Werte von 30 Centimes bis 1,50 Frank umfassen.

L. ILLF UND
E. PETROW

12 STÜHLE ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

35. Fortsetzung Das Erdbeben

„Was glauben Sie, Vorstehender“, fragte Ostap, als sie sich dem Dorfe Stont näherten, „womit könnte man in dieser traurigen Gegend, die zweitausend Meter über dem Meeresspiegel liegt, Geld verdienen?“

Worobjew schwieg. Die einzige Art, auf welche er Geld zu verdienen imstande war, war Wetteiten, hier aber, in den Bergen, war niemand, bei dem er hätte wetteiten können.

Und doch wurde auch hier gebettelt — nur in einer ganz besondern Art. An jeden vorbeifahrenden Autobus, an jedes Privatauto ließen Kinder heran und führten vor dem in Bewegung befindlichen Publikum einige Tanzschritte des kaukasischen Nationaltanzes Legzinka aus. Dann ließen sie dem Auto nach und schrien: „Gebt Geld her! Gebt Geld her!“

Die Reisenden warfen ihnen Kupfermünzen zu und dann ging es weiter, den Kreuzpaß hinauf.

Eine heilige Sache, sagte Ostap. „Man braucht kein Betriebskapital, der Gewinn ist nicht groß, aber sehr zu schätzen.“ Gegen zwei Uhr des zweiten Reisetages tanzte Worobjew unter der Aufsicht des großen Kombinator vor den vorbeifahrenden seinen ersten Tanz. Dieser Tanz war so etwas wie eine Mazurka, die Reisenden aber, benommen von der Schönheit des Kaukasus, glaubten, es sei die Legzinka und belohnten die Vorführung mit fünfzehn Kopelen. Vor dem nächsten Fahrzeug, das ein Autobus war, der von Tiflis nach Wladikawkas fuhr, tanzte und sprang der technische Direktor selbst. „Geld her! Gebt Geld her!“ schrie er böse.

Die belustigten Passagiere belohnten ihn reichlich für seine Sprünge. Ostap sammelte im Staub der Straße dreißig Kopelen. Da sah er plötzlich ein Steinbrot ein, verursacht von den Stont-Kindern, die sich über die Konkurrenz ärgerten. Mit raschen Schritten flüchteten die Konzeßionäre ins nächste Dorf, wo sie das verdiente Geld gegen Brot und Käse eintauschten.

Derart beschäftigt, verbrachten die Konzeßionäre ihre Tage. Sie übernachteten in den Berghütten. Am vierten Tage stiegen sie die im Zickzack laufende Straße in das Kasthaurtal hinab. Hier strahlte heiße Sonne und die Knochen der Kompagnons, die noch von der Kälte auf dem Kreuzpaß steif waren, erwärmten sich rasch.

Jetzt wurde es den Konzeßionären behaglich zumute und so schritten sie kräftiger aus.

Gegen Mittag kamen die Reisenden nach Mzchet, der antiken Hauptstadt von Grusien. Hier befreundeten sie sich mit einem Bauer, der sie auf seinen Wagen gegen elf Uhr abends nach Tiflis brachte, zu seiner Stunde, da die Kühle des Abends die nach einem schwülen Tag ermatteten Stadtbewohner auf die Straße lockt.

„Das Städtchen ist nicht schlecht“, sagte Ostap, als sie auf die Straße Schota Rustawelis herauskamen. „Wissen Sie, Kissa, ohne den Satz zu beenden, fürzte Ostap plötzlich einem Bürger nach, holte ihn mit ein paar Sähen ein und begann lebhaft auf ihn einzusprechen. Dann kehrte er rasch zurück und versetzte Worobjew mit dem Finger einen Stoß in die Seite.

„Wissen Sie, wer das ist?“ flüsterte er hastig. „Das ist der Bürger Kissa, kommen Sie mit. Es ist paradox, aber ich kann mir nicht helfen, jetzt sind Sie wieder der Kisse des Gedankens und Vater der russischen Demokratie. Vergessen Sie nicht, die Wangen aufzublasen! Teufel noch einmal, Welch ein Zufall! Ein Glück! Wenn ich nicht fünfhundert Rubel aus ihm herausbekomme, können Sie mir ins Gesicht spucken! Und jetzt gehen wir!“

Und tatsächlich stand, nicht weit von den Konzeßionären, der vor Schreden milchblaue Kissa da, in rohseidenem Anzug und Strohhut.

„Ich glaube, Sie kennen einander“, sagte Ostap im Flüsterton. „Hier ist sie, die Persönlichkeit, die dem Vater nabegestanden ist, hier steht er, der Kisse des Gedankens und Vater der russischen Demokratie. Bitte, achten Sie nicht auf seinen Anzug — das hängt mit der Konzeßion zusammen. Fahren wir sofort irgendwohin, es gibt Wichtiges zu besprechen.“

Kissa war ganz niederbegeistert. Er ließ die schrecklichen Bekannten in einen eleganten Wagen einsteigen und brachte sie zum Berg David. Sie fuhren mit der Drahtseilbahn in ein Restaurant auf dem Gipfel des Berges. Tiflis mit seinen tausend Lichtern blieb tief unter ihnen. Die Verschwörer stiegen direkt zu den Sternen empor.

Die Tische des Restaurants standen auf dem nackten Rasen. Das kaukasische Orchester vollführte eine eintönige russl. Zwischen den Tischen konnte man ein kleines Mädchen sehen, das unter den Augen der beglückten Eltern spontan die Legzinka tanzte.

„Bestellen Sie etwas!“ sagte Bender.

Der erfahrene Kissa bestellte und es wurde Wein, Gemüse und salziger grünlischer Käse serviert.

„Nun etwas zum Essen, wenn ich bitten darf“, sagte Ostap.

„Wenn Sie wüßten, mein teurer Herr Kissa, was ich und Herr Worobjew heute überstanden haben, würden Sie unsern Mut bewundern.“

„Wieder — dachte Kissa — wieder beginnt meine Qual. Warum bin ich nicht in die Krim gefahren?“

Er bestellte aber ohne Widerspruch drei Portionen gebratenes Schöpfensfleisch und wandte Ostap ein dienfertiges Gesicht zu.

„Also“, sagte Ostap, sah sich um und sprach dann mit leiserer Stimme, „in wenigen Worten. Wir werden bereits seit zwei Monaten bewacht und es ist sehr wahrscheinlich, daß wir morgen schon von Agenten der G. P. U. in unserm Verschwörereckel ausgehoben werden. Und wir werden wohl gezwungen sein, mit Waffengewalt vorzugehen.“

Kissa erbleichte.

„Um so erfreuter sind wir“, setzte Ostap fort, „in dieser beunruhigenden Situation einem verlässlichen Kämpfer fürs Vaterland zu begegnen.“

„Um... ja!“ stieß Worobjew stolz zwischen den Zähnen hervor, der hunarigen Glatz abdeckend, mit der er, unweit von Sie, die Leinwand oertanz hatte.

„Ja“, antwortete Ostap. „Wir hoffen mit Ihrer Hilfe den Feind unschädlich zu machen. Ich werde Ihnen einen Parabel... übergeben.“

„Ich brauche ihn nicht“, sagte Kissa, lief entflohen.

Im nächsten Augenblick kam es heraus, daß es ihm nicht möglich sein würde, morgen an dem bevorstehenden Kampfe teilzunehmen. Es tat ihm sehr leid, er würde aber nicht kommen. Er konnte sich in militärischen Dingen nicht aus.

Deshalb habe man ihn auch zum Vorstehenden des Bürenrates gewählt. Er ist hauptsächlich verzeiwelt, persönlich nichts tun zu können, den Vater der russischen Demokratie nicht mit seinem Leben schützen zu können, dabei hatte er unbedingt an der Konstitution fest, aber wie gesagt —, dagegen

set er eventuell bereit, wenn es nötig wäre, finanzielle Hilfe zu leisten.

„Sie sind ein treuer Vaterlandsfreund!“ sagte Ostap feierlich und trank zu dem dinstenden Schöpfensfleisch den süßen Kipiani-Wein. „Fünfhundert Rubel könnten den Reizen des Gedankens retten.“

„Sagen Sie“, fragte Kissa mit weinerlicher Stimme, „könnten nicht auch zweihundert Rubel den Reizen des Gedankens retten?“



Worobjew glück einem Admiral der Handelsflotte

Ostap konnte sich nicht mehr zurückhalten, unter dem Tisch stieß er Worobjew entzückt mit dem Fuß.

„Ich glaube“, sagte Worobjew, „daß Feilschen hier nicht am Platze ist.“

Er bekam gleich wieder einen Stoß in den Schenkel, was bedeuten sollte: — Bravo, bravo, das ist Schule!

Kissa hatte zum ersten Male die Stimme des Vaters der russischen Demokratie vernommen. Dieser Umstand machte ihn so paß, daß er Ostap ohne Zögern fünfhundert Rubel übergab. Dann bezahlte er die Zechen, ließ die Freunde

RADIO-STIMME

Programm am Sonntag

6.30-7.45: Frühkonzert. Orchester Königsberger Stellungsober Musikler. Leitung: Felix Brantwiczak. — 8.00: Katholische Morgenfeier. Studenten-Dr. Theol. Studium. — 9.00: Morgenandacht. Wirtex Ged (Aubertine Dancig-Langfuhr). — 10.56: Wetterbericht. — 11.00: Bilderbuch ohne Bilder von Hans Christian Andersen. Sprecherin: Rene Verbuch. — 11.30 (aus Leipzig): Joh. Seb. Bach: „Reinen, Klagen, Sorgen, Jagen.“ Kantate. — 12.05-14.00: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Werner Richter-Schönlund. — 14.00: Schachstunde. P. S. Leonhardt. — 14.30: Jugendliebe. Aus Stimmung und Praxis des Kompositionens. Maxus Tibid. — 15.00: Wie mein Film „Der Tisch in Ostpreußen“ geschaffen wurde. Freiherr v. Ungern-Sternberg. — 15.30: Hörbericht vom Vortragsabend um die deutsche Handballmeisterchaft K. M. F. gegen Turungemeinde in Berlin. — 16.00: Unterhaltungskonzert. Kleines Drag-Orchester. Leitung: Eugen Wilden. — 17.45: Wieder im Volkston. Königsberger Männergesangsverein. Leitung: Musikdirektor Eugen Vetterlein. — 18.15: Hörbericht: Aufschnitt aus dem Kultur- und Stadtmuseum Königsberg-Berlin. — 18.45: Sommerganz im Hohen-Sonnenbild-Gebiet. Erzählung von Stefan Jekel. — 19.15: Literarisches Abendspiel. — 19.30: Chemie und Mikrochemie im Dienst der Wirtschaft. Vortrag: v. H. K. Jekel. — 20.10: Abendunterhaltung. Orchester des Danziger Stadttheaters. Leitung: Otto Selber. — 22.10: Nachrichten der Drahtg. Sportberichte. — Anschließend bis 0.30 (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Juan Nofas.

Programm am Montag

6.30-7.00: Frühkonzert. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 8.30-9.00: Turnstunden für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Wolke. — 10.56: Wetterbericht. — 11.15: Fortschritt. Das Dichtergebiet und seine Auswirkungen auf die Wirtschaft. Oberförstermeister Hammel. — 11.40-12.00 (aus Hannover): Schloßkonzert Hannover. Leitung: Otto Selber von Selen. Das Orchester des Deutschen Musikerverbands. — 13.05-14.30: Mittagskonzert. Kleines Drag-Orchester. Leitung: Eugen Wilden. — 16.00: Kinderkonzert. — 18.30-17.30 (aus Breslau): Schachstunde. Leitung: Fritz Göttsche. — 17.30: Nachrichten. — 17.50: Nachrichten der Drahtg. Sportberichte. — 20.10: (aus der Philharmonie Berlin): Konzerte aus 50-Jahr-Feier der Berliner Philharmoniker. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Wilhelm Furtwängler. — 21.40: Autorenstunde. Rada Roda. — 22.15: Wetterbericht. Nachrichten der Drahtg. Sportberichte.

Programm am Dienstag

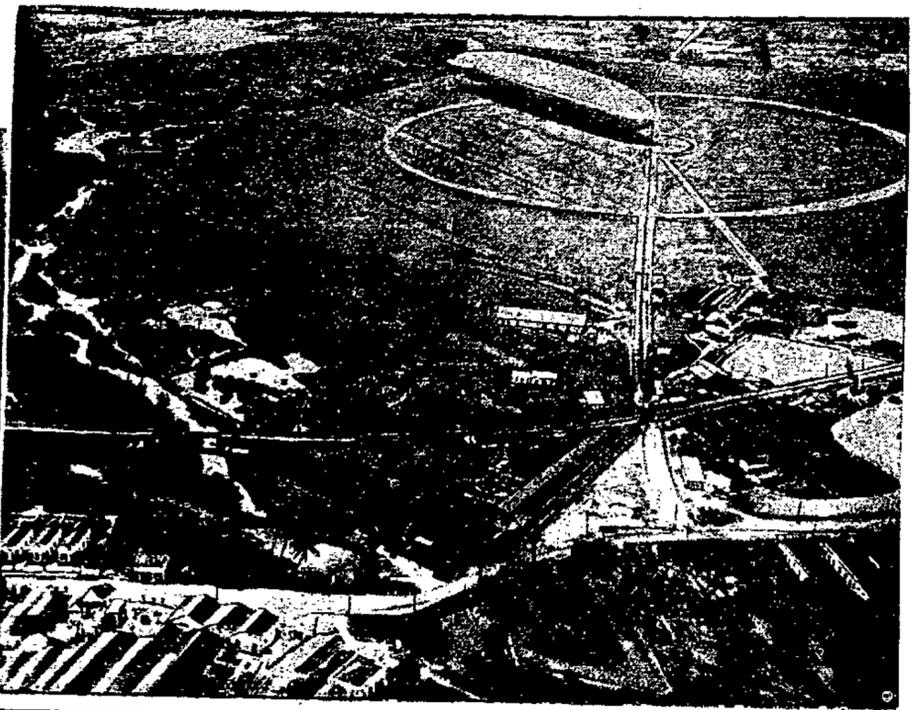
6.30-7.00: Frühkonzert. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 8.30-9.00: Turnstunden für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Wolke. — 10.56: Wetterbericht. — 11.15: Landwirtschaftliche Zeitschrift. — 11.30-12.00: Unterhaltungskonzert. Kleines Drag-Orchester. Leitung: Eugen Wilden. — 13.05-14.30: Schachstunde. — 15.30: Schachstunde für die Hausfrau. — 16.00: Nachrichten. — 16.30 (aus Leipzig): Nachmittagskonzert. Sona der Nationen. Eintracht Eintracht. Dirigent: Sifmar Weber. — 17.30: Das Leben im Raster. Vokal du Pöls-Kontrabaß. — 18.00: Nachrichten. Dr. Fritz Jekel. — 18.15: Landwirtschaftliche Zeitschrift. — 18.30: Stunde der Arbeit. Das Problem der Arbeitslosigkeit in der Welt. Dr. Hans Henrich. — 18.50: Autorenstunde. Rada Roda. — 19.30: Nachrichten. — 19.45: Nachrichten. — 20.10: Nachrichten. — 20.25: Nachrichten. — 20.30: Nachrichten. — 20.35: Nachrichten. — 20.40: Nachrichten. — 20.45: Nachrichten. — 20.50: Nachrichten. — 20.55: Nachrichten. — 21.00: Nachrichten. — 21.05: Nachrichten. — 21.10: Nachrichten. — 21.15: Nachrichten. — 21.20: Nachrichten. — 21.25: Nachrichten. — 21.30: Nachrichten. — 21.35: Nachrichten. — 21.40: Nachrichten. — 21.45: Nachrichten. — 21.50: Nachrichten. — 21.55: Nachrichten. — 22.00: Nachrichten. — 22.05: Nachrichten. — 22.10: Nachrichten. — 22.15: Nachrichten. — 22.20: Nachrichten. — 22.25: Nachrichten. — 22.30: Nachrichten. — 22.35: Nachrichten. — 22.40: Nachrichten. — 22.45: Nachrichten. — 22.50: Nachrichten. — 22.55: Nachrichten. — 23.00: Nachrichten. — 23.05: Nachrichten. — 23.10: Nachrichten. — 23.15: Nachrichten. — 23.20: Nachrichten. — 23.25: Nachrichten. — 23.30: Nachrichten. — 23.35: Nachrichten. — 23.40: Nachrichten. — 23.45: Nachrichten. — 23.50: Nachrichten. — 23.55: Nachrichten. — 24.00: Nachrichten. — 24.05: Nachrichten. — 24.10: Nachrichten. — 24.15: Nachrichten. — 24.20: Nachrichten. — 24.25: Nachrichten. — 24.30: Nachrichten. — 24.35: Nachrichten. — 24.40: Nachrichten. — 24.45: Nachrichten. — 24.50: Nachrichten. — 24.55: Nachrichten. — 25.00: Nachrichten. — 25.05: Nachrichten. — 25.10: Nachrichten. — 25.15: Nachrichten. — 25.20: Nachrichten. — 25.25: Nachrichten. — 25.30: Nachrichten. — 25.35: Nachrichten. — 25.40: Nachrichten. — 25.45: Nachrichten. — 25.50: Nachrichten. — 25.55: Nachrichten. — 26.00: Nachrichten. — 26.05: Nachrichten. — 26.10: Nachrichten. — 26.15: Nachrichten. — 26.20: Nachrichten. — 26.25: Nachrichten. — 26.30: Nachrichten. — 26.35: Nachrichten. — 26.40: Nachrichten. — 26.45: Nachrichten. — 26.50: Nachrichten. — 26.55: Nachrichten. — 27.00: Nachrichten. — 27.05: Nachrichten. — 27.10: Nachrichten. — 27.15: Nachrichten. — 27.20: Nachrichten. — 27.25: Nachrichten. — 27.30: Nachrichten. — 27.35: Nachrichten. — 27.40: Nachrichten. — 27.45: Nachrichten. — 27.50: Nachrichten. — 27.55: Nachrichten. — 28.00: Nachrichten. — 28.05: Nachrichten. — 28.10: Nachrichten. — 28.15: Nachrichten. — 28.20: Nachrichten. — 28.25: Nachrichten. — 28.30: Nachrichten. — 28.35: Nachrichten. — 28.40: Nachrichten. — 28.45: Nachrichten. — 28.50: Nachrichten. — 28.55: Nachrichten. — 29.00: Nachrichten. — 29.05: Nachrichten. — 29.10: Nachrichten. — 29.15: Nachrichten. — 29.20: Nachrichten. — 29.25: Nachrichten. — 29.30: Nachrichten. — 29.35: Nachrichten. — 29.40: Nachrichten. — 29.45: Nachrichten. — 29.50: Nachrichten. — 29.55: Nachrichten. — 30.00: Nachrichten. — 30.05: Nachrichten. — 30.10: Nachrichten. — 30.15: Nachrichten. — 30.20: Nachrichten. — 30.25: Nachrichten. — 30.30: Nachrichten. — 30.35: Nachrichten. — 30.40: Nachrichten. — 30.45: Nachrichten. — 30.50: Nachrichten. — 30.55: Nachrichten. — 31.00: Nachrichten. — 31.05: Nachrichten. — 31.10: Nachrichten. — 31.15: Nachrichten. — 31.20: Nachrichten. — 31.25: Nachrichten. — 31.30: Nachrichten. — 31.35: Nachrichten. — 31.40: Nachrichten. — 31.45: Nachrichten. — 31.50: Nachrichten. — 31.55: Nachrichten. — 32.00: Nachrichten. — 32.05: Nachrichten. — 32.10: Nachrichten. — 32.15: Nachrichten. — 32.20: Nachrichten. — 32.25: Nachrichten. — 32.30: Nachrichten. — 32.35: Nachrichten. — 32.40: Nachrichten. — 32.45: Nachrichten. — 32.50: Nachrichten. — 32.55: Nachrichten. — 33.00: Nachrichten. — 33.05: Nachrichten. — 33.10: Nachrichten. — 33.15: Nachrichten. — 33.20: Nachrichten. — 33.25: Nachrichten. — 33.30: Nachrichten. — 33.35: Nachrichten. — 33.40: Nachrichten. — 33.45: Nachrichten. — 33.50: Nachrichten. — 33.55: Nachrichten. — 34.00: Nachrichten. — 34.05: Nachrichten. — 34.10: Nachrichten. — 34.15: Nachrichten. — 34.20: Nachrichten. — 34.25: Nachrichten. — 34.30: Nachrichten. — 34.35: Nachrichten. — 34.40: Nachrichten. — 34.45: Nachrichten. — 34.50: Nachrichten. — 34.55: Nachrichten. — 35.00: Nachrichten. — 35.05: Nachrichten. — 35.10: Nachrichten. — 35.15: Nachrichten. — 35.20: Nachrichten. — 35.25: Nachrichten. — 35.30: Nachrichten. — 35.35: Nachrichten. — 35.40: Nachrichten. — 35.45: Nachrichten. — 35.50: Nachrichten. — 35.55: Nachrichten. — 36.00: Nachrichten. — 36.05: Nachrichten. — 36.10: Nachrichten. — 36.15: Nachrichten. — 36.20: Nachrichten. — 36.25: Nachrichten. — 36.30: Nachrichten. — 36.35: Nachrichten. — 36.40: Nachrichten. — 36.45: Nachrichten. — 36.50: Nachrichten. — 36.55: Nachrichten. — 37.00: Nachrichten. — 37.05: Nachrichten. — 37.10: Nachrichten. — 37.15: Nachrichten. — 37.20: Nachrichten. — 37.25: Nachrichten. — 37.30: Nachrichten. — 37.35: Nachrichten. — 37.40: Nachrichten. — 37.45: Nachrichten. — 37.50: Nachrichten. — 37.55: Nachrichten. — 38.00: Nachrichten. — 38.05: Nachrichten. — 38.10: Nachrichten. — 38.15: Nachrichten. — 38.20: Nachrichten. — 38.25: Nachrichten. — 38.30: Nachrichten. — 38.35: Nachrichten. — 38.40: Nachrichten. — 38.45: Nachrichten. — 38.50: Nachrichten. — 38.55: Nachrichten. — 39.00: Nachrichten. — 39.05: Nachrichten. — 39.10: Nachrichten. — 39.15: Nachrichten. — 39.20: Nachrichten. — 39.25: Nachrichten. — 39.30: Nachrichten. — 39.35: Nachrichten. — 39.40: Nachrichten. — 39.45: Nachrichten. — 39.50: Nachrichten. — 39.55: Nachrichten. — 40.00: Nachrichten. — 40.05: Nachrichten. — 40.10: Nachrichten. — 40.15: Nachrichten. — 40.20: Nachrichten. — 40.25: Nachrichten. — 40.30: Nachrichten. — 40.35: Nachrichten. — 40.40: Nachrichten. — 40.45: Nachrichten. — 40.50: Nachrichten. — 40.55: Nachrichten. — 41.00: Nachrichten. — 41.05: Nachrichten. — 41.10: Nachrichten. — 41.15: Nachrichten. — 41.20: Nachrichten. — 41.25: Nachrichten. — 41.30: Nachrichten. — 41.35: Nachrichten. — 41.40: Nachrichten. — 41.45: Nachrichten. — 41.50: Nachrichten. — 41.55: Nachrichten. — 42.00: Nachrichten. — 42.05: Nachrichten. — 42.10: Nachrichten. — 42.15: Nachrichten. — 42.20: Nachrichten. — 42.25: Nachrichten. — 42.30: Nachrichten. — 42.35: Nachrichten. — 42.40: Nachrichten. — 42.45: Nachrichten. — 42.50: Nachrichten. — 42.55: Nachrichten. — 43.00: Nachrichten. — 43.05: Nachrichten. — 43.10: Nachrichten. — 43.15: Nachrichten. — 43.20: Nachrichten. — 43.25: Nachrichten. — 43.30: Nachrichten. — 43.35: Nachrichten. — 43.40: Nachrichten. — 43.45: Nachrichten. — 43.50: Nachrichten. — 43.55: Nachrichten. — 44.00: Nachrichten. — 44.05: Nachrichten. — 44.10: Nachrichten. — 44.15: Nachrichten. — 44.20: Nachrichten. — 44.25: Nachrichten. — 44.30: Nachrichten. — 44.35: Nachrichten. — 44.40: Nachrichten. — 44.45: Nachrichten. — 44.50: Nachrichten. — 44.55: Nachrichten. — 45.00: Nachrichten. — 45.05: Nachrichten. — 45.10: Nachrichten. — 45.15: Nachrichten. — 45.20: Nachrichten. — 45.25: Nachrichten. — 45.30: Nachrichten. — 45.35: Nachrichten. — 45.40: Nachrichten. — 45.45: Nachrichten. — 45.50: Nachrichten. — 45.55: Nachrichten. — 46.00: Nachrichten. — 46.05: Nachrichten. — 46.10: Nachrichten. — 46.15: Nachrichten. — 46.20: Nachrichten. — 46.25: Nachrichten. — 46.30: Nachrichten. — 46.35: Nachrichten. — 46.40: Nachrichten. — 46.45: Nachrichten. — 46.50: Nachrichten. — 46.55: Nachrichten. — 47.00: Nachrichten. — 47.05: Nachrichten. — 47.10: Nachrichten. — 47.15: Nachrichten. — 47.20: Nachrichten. — 47.25: Nachrichten. — 47.30: Nachrichten. — 47.35: Nachrichten. — 47.40: Nachrichten. — 47.45: Nachrichten. — 47.50: Nachrichten. — 47.55: Nachrichten. — 48.00: Nachrichten. — 48.05: Nachrichten. — 48.10: Nachrichten. — 48.15: Nachrichten. — 48.20: Nachrichten. — 48.25: Nachrichten. — 48.30: Nachrichten. — 48.35: Nachrichten. — 48.40: Nachrichten. — 48.45: Nachrichten. — 48.50: Nachrichten. — 48.55: Nachrichten. — 49.00: Nachrichten. — 49.05: Nachrichten. — 49.10: Nachrichten. — 49.15: Nachrichten. — 49.20: Nachrichten. — 49.25: Nachrichten. — 49.30: Nachrichten. — 49.35: Nachrichten. — 49.40: Nachrichten. — 49.45: Nachrichten. — 49.50: Nachrichten. — 49.55: Nachrichten. — 50.00: Nachrichten. — 50.05: Nachrichten. — 50.10: Nachrichten. — 50.15: Nachrichten. — 50.20: Nachrichten. — 50.25: Nachrichten. — 50.30: Nachrichten. — 50.35: Nachrichten. — 50.40: Nachrichten. — 50.45: Nachrichten. — 50.50: Nachrichten. — 50.55: Nachrichten. — 51.00: Nachrichten. — 51.05: Nachrichten. — 51.10: Nachrichten. — 51.15: Nachrichten. — 51.20: Nachrichten. — 51.25: Nachrichten. — 51.30: Nachrichten. — 51.35: Nachrichten. — 51.40: Nachrichten. — 51.45: Nachrichten. — 51.50: Nachrichten. — 51.55: Nachrichten. — 52.00: Nachrichten. — 52.05: Nachrichten. — 52.10: Nachrichten. — 52.15: Nachrichten. — 52.20: Nachrichten. — 52.25: Nachrichten. — 52.30: Nachrichten. — 52.35: Nachrichten. — 52.40: Nachrichten. — 52.45: Nachrichten. — 52.50: Nachrichten. — 52.55: Nachrichten. — 53.00: Nachrichten. — 53.05: Nachrichten. — 53.10: Nachrichten. — 53.15: Nachrichten. — 53.20: Nachrichten. — 53.25: Nachrichten. — 53.30: Nachrichten. — 53.35: Nachrichten. — 53.40: Nachrichten. — 53.45: Nachrichten. — 53.50: Nachrichten. — 53.55: Nachrichten. — 54.00: Nachrichten. — 54.05: Nachrichten. — 54.10: Nachrichten. — 54.15: Nachrichten. — 54.20: Nachrichten. — 54.25: Nachrichten. — 54.30: Nachrichten. — 54.35: Nachrichten. — 54.40: Nachrichten. — 54.45: Nachrichten. — 54.50: Nachrichten. — 54.55: Nachrichten. — 55.00: Nachrichten. — 55.05: Nachrichten. — 55.10: Nachrichten. — 55.15: Nachrichten. — 55.20: Nachrichten. — 55.25: Nachrichten. — 55.30: Nachrichten. — 55.35: Nachrichten. — 55.40: Nachrichten. — 55.45: Nachrichten. — 55.50: Nachrichten. — 55.55: Nachrichten. — 56.00: Nachrichten. — 56.05: Nachrichten. — 56.10: Nachrichten. — 56.15: Nachrichten. — 56.20: Nachrichten. — 56.25: Nachrichten. — 56.30: Nachrichten. — 56.35: Nachrichten. — 56.40: Nachrichten. — 56.45: Nachrichten. — 56.50: Nachrichten. — 56.55: Nachrichten. — 57.00: Nachrichten. — 57.05: Nachrichten. — 57.10: Nachrichten. — 57.15: Nachrichten. — 57.20: Nachrichten. — 57.25: Nachrichten. — 57.30: Nachrichten. — 57.35: Nachrichten. — 57.40: Nachrichten. — 57.45: Nachrichten. — 57.50: Nachrichten. — 57.55: Nachrichten. — 58.00: Nachrichten. — 58.05: Nachrichten. — 58.10: Nachrichten. — 58.15: Nachrichten. — 58.20: Nachrichten. — 58.25: Nachrichten. — 58.30: Nachrichten. — 58.35: Nachrichten. — 58.40: Nachrichten. — 58.45: Nachrichten. — 58.50: Nachrichten. — 58.55: Nachrichten. — 59.00: Nachrichten. — 59.05: Nachrichten. — 59.10: Nachrichten. — 59.15: Nachrichten. — 59.20: Nachrichten. — 59.25: Nachrichten. — 59.30: Nachrichten. — 59.35: Nachrichten. — 59.40: Nachrichten. — 59.45: Nachrichten. — 59.50: Nachrichten. — 59.55: Nachrichten. — 60.00: Nachrichten. — 60.05: Nachrichten. — 60.10: Nachrichten. — 60.15: Nachrichten. — 60.20: Nachrichten. — 60.25: Nachrichten. — 60.30: Nachrichten. — 60.35: Nachrichten. — 60.40: Nachrichten. — 60.45: Nachrichten. — 60.50: Nachrichten. — 60.55: Nachrichten. — 61.00: Nachrichten. — 61.05: Nachrichten. — 61.10: Nachrichten. — 61.15: Nachrichten. — 61.20: Nachrichten. — 61.25: Nachrichten. — 61.30: Nachrichten. — 61.35: Nachrichten. — 61.40: Nachrichten. — 61.45: Nachrichten. — 61.50: Nachrichten. — 61.55: Nachrichten. — 62.00: Nachrichten. — 62.05: Nachrichten. — 62.10: Nachrichten. — 62.15: Nachrichten. — 62.20: Nachrichten. — 62.25: Nachrichten. — 62.30: Nachrichten. — 62.35: Nachrichten. — 62.40: Nachrichten. — 62.45: Nachrichten. — 62.50: Nachrichten. — 62.55: Nachrichten. — 63.00: Nachrichten. — 63.05: Nachrichten. — 63.10: Nachrichten. — 63.15: Nachrichten. — 63.20: Nachrichten. — 63.25: Nachrichten. — 63.30: Nachrichten. — 63.35: Nachrichten. — 63.40: Nachrichten. — 63.45: Nachrichten. — 63.50: Nachrichten. — 63.55: Nachrichten. — 64.00: Nachrichten. — 64.05: Nachrichten. — 64.10: Nachrichten. — 64.15: Nachrichten. — 64.20: Nachrichten. — 64.25: Nachrichten. — 64.30: Nachrichten. — 64.35: Nachrichten. — 64.40: Nachrichten. — 64.45: Nachrichten. — 64.50: Nachrichten. — 64.55: Nachrichten. — 65.00: Nachrichten. — 65.05: Nachrichten. — 65.10: Nachrichten. — 65.15: Nachrichten. — 65.20: Nachrichten. — 65.25: Nachrichten. — 65.30: Nachrichten. — 65.35: Nachrichten. — 65.40: Nachrichten. — 65.45: Nachrichten. — 65.50: Nachrichten. — 65.55: Nachrichten. — 66.00: Nachrichten. — 66.05: Nachrichten. — 66.10: Nachrichten. — 66.15: Nachrichten. — 66.20: Nachrichten. — 66.25: Nachrichten. — 66.30: Nachrichten. — 66.35: Nachrichten. — 66.40: Nachrichten. — 66.45: Nachrichten. — 66.50: Nachrichten. — 66.55: Nachrichten. — 67.00: Nachrichten. — 67.05: Nachrichten. — 67.10: Nachrichten. — 67.15: Nachrichten. — 67.20: Nachrichten. — 67.25: Nachrichten. — 67.30: Nachrichten. — 67.35: Nachrichten. — 67.40: Nachrichten. — 67.45: Nachrichten. — 67.50: Nachrichten. — 67.55: Nachrichten. — 68.00: Nachrichten. — 68.05: Nachrichten. — 68.10: Nachrichten. — 68.15: Nachrichten. — 68.20: Nachrichten. — 68.25: Nachrichten. — 68.30: Nachrichten. — 68.35: Nachrichten. — 68.40: Nachrichten. — 68.45: Nachrichten. — 68.50: Nachrichten. — 68.55: Nachrichten. — 69.00: Nachrichten. — 69.05: Nachrichten. — 69.10: Nachrichten. — 69.15: Nachrichten. — 69.20: Nachrichten. — 69.25: Nachrichten. — 69.30: Nachrichten. — 69.35: Nachrichten. — 69.40: Nachrichten. — 69.45: Nachrichten. — 69.50: Nachrichten. — 69.55: Nachrichten. — 70.00: Nachrichten. — 70.05: Nachrichten. — 70.10: Nachrichten. — 70.15: Nachrichten. — 70.20: Nachrichten. — 70.25: Nachrichten. — 70.30: Nachrichten. — 70.35: Nachrichten. — 70.40: Nachrichten. — 70.45: Nachrichten. — 70.50: Nachrichten. — 70.55: Nachrichten. — 71.00: Nachrichten. — 71.05: Nachrichten. — 71.10: Nachrichten. — 71.15: Nachrichten. — 71.20: Nachrichten. — 71.25: Nachrichten. — 71.30: Nachrichten. — 71.35: Nachrichten. — 71.40: Nachrichten. — 71.45: Nachrichten. — 71.50: Nachrichten. — 71.55: Nachrichten. — 72.00: Nachrichten. — 72.05: Nachrichten. — 72.10: Nachrichten. — 72.15: Nachrichten. — 72.20: Nachrichten. — 72.25: Nachrichten. — 72.30: Nachrichten. — 72.35: Nachrichten. — 72.40: Nachrichten. — 72.45: Nachrichten. — 72.50: Nachrichten. — 72.55: Nachrichten. — 73.00: Nachrichten. — 73.05: Nachrichten. — 73.10: Nachrichten. — 73.15: Nachrichten. — 73.20: Nachrichten. — 73.25: Nachrichten. — 73.30: Nachrichten. — 73.35: Nachrichten. — 73.40: Nachrichten. — 73.45: Nachrichten. — 73.50: Nachrichten. — 73.55: Nachrichten. — 74.00: Nachrichten. — 74.05: Nachrichten. — 74.10: Nachrichten. — 74.15: Nachrichten. — 74.20: Nachrichten. — 74.25: Nachrichten. — 74.30: Nachrichten. — 74.35: Nachrichten. — 74.40: Nachrichten. — 74.45: Nachrichten. — 74.50: Nachrichten. — 74.55: Nachrichten. — 75.00: Nachrichten. — 75.05: Nachrichten. — 75.10: Nachrichten. — 75.15: Nachrichten. — 75.20: Nachrichten. — 75.25: Nachrichten. — 75.30: Nachrichten. — 75.35: Nachrichten. — 75.40: Nachrichten. — 75.45: Nachrichten. — 75.50: Nachrichten. — 75.55: Nachrichten. — 76.00: Nachrichten. — 76.05: Nachrichten. — 76.10: Nachrichten. — 76.15: Nachrichten. — 76.20: Nachrichten. — 76.25: Nachrichten. — 76.30: Nachrichten. — 76.35: Nachrichten. — 76.40: Nachrichten. — 76.45: Nachrichten. — 76.50: Nachrichten. — 76.55: Nachrichten. — 77.00: Nachrichten. — 77.05: Nachrichten. — 77.10: Nachrichten. — 77.15: Nachrichten. — 77.20: Nachrichten. — 77.25: Nachrichten. — 77.30: Nachrichten. — 77.35: Nachrichten. — 77.40: Nachrichten. — 77.45: Nachrichten. — 77.50: Nachrichten. — 77.55: Nachrichten. — 78.00: Nachrichten. — 78.05: Nachrichten. — 78.10: Nachrichten. — 78.15: Nachrichten. — 78.20: Nachrichten. — 78.25: Nachrichten. — 78.30: Nachrichten. — 78.35: Nachrichten. — 78.40: Nachrichten. — 78.45: Nachrichten. — 78.50: Nachrichten. — 78.55: Nachrichten. — 79.00: Nachrichten. — 79.05: Nachrichten. — 79.10: Nachrichten. — 79.15: Nachrichten. — 79.20: Nachrichten. — 79.25: Nachrichten. — 79.30: Nachrichten. — 79.35: Nachrichten. — 79.40: Nachrichten. — 79.45: Nachrichten. — 79.50: Nachrichten. — 79.55: Nachrichten. — 80.00: Nachrichten. — 80.05: Nachrichten. — 80.10: Nachrichten. — 80.15: Nachrichten. — 80.20: Nachrichten. — 80.25: Nachrichten. — 80.30: Nachrichten. — 80.35: Nachrichten. — 80.40: Nachrichten. — 80.45: Nachrichten. — 80.50: Nachrichten. — 80.55: Nachrichten. — 81.00: Nachrichten. — 81.05: Nachrichten. — 81.10: Nachrichten. — 81.15: Nachrichten. — 81.20: Nachrichten. — 81.25: Nachrichten. — 81.30: Nachrichten. — 81.35: Nachrichten. — 81.40: Nachrichten. — 81.45: Nachrichten. — 81.50: Nachrichten. — 81.55: Nachrichten. — 82.00: Nachrichten. — 82.05: Nachrichten. — 82.10: Nachrichten. — 82.15: Nachrichten. — 82.20: Nachrichten. — 82.25: Nachrichten. — 82.30: Nachrichten. — 82.35: Nachrichten. — 82.40: Nachrichten. — 82.45: Nachrichten. — 82.50: Nachrichten. — 82.55: Nachrichten. — 83.00: Nachrichten. — 83.05: Nachrichten. — 83.10: Nachrichten. — 83.15: Nachrichten. — 83.20: Nachrichten. — 83.25: Nachrichten. — 83.30: Nachrichten. — 83.35: Nachrichten. — 83.40: Nachrichten. — 83.45: Nachrichten. — 83.50: Nachrichten. — 83.55: Nachrichten. — 84.00: Nachrichten. — 84.05: Nachrichten. — 84.10: Nachrichten. —

Bilder der Woche



Erziehung zur Verkehrsziplin

Ein Berliner Schupo überreicht den Passanten „Verkehrsregeln für Fußgänger“. Anlässlich der „Berliner Fußgängerwoche“, die zur Verkehrsbelehrung der Fußgänger dienen soll, verteilen die Berliner Polizisten an die Passanten Flugblätter, die alle wichtigen Verkehrsregeln enthalten.



„Graf Zeppelin“ in Pernambuco

Eine besonders wirkungsvolle Luftaufnahme des Zeppelin-Verbindungsplatzes in der brasilianischen Hafenstadt Pernambuco. Wie bekannt, wird die Strecke Friedrichshafen — Pernambuco von dem „Graf Zeppelin“ regelmäßig und mit recht gutem Erfolg besflogen.



Das Zentrum der vulkanischen Katastrophe

von der Südamerika zur Zeit betroffen ist, liegt in der Gebirgslette der Anden, an der chilenisch-argentinischen Grenze, die unser Bild in der Gegend von La Cumbre zeigt. Lavende von Reihen haben schwere Schwefelgasvergiftungen oder durch den Ascheregen hervorgerufene Augenentzündungen erlitten.



Mariene Dietrich, die berühmte deutsche Filmschauspielerin, und Anna Rah Wong, die schöne Chinesin, die man lange nicht mehr auf der Leinwand sah, in dem neuen Großfilm „Schang-hai-Expres“.

Bild rechts: Der erste Spatenstich für die erste Berliner Erwerbslosen-Siedlung. In Berlin-Rudow wurde jetzt der erste Spatenstich zu der ersten Berliner Erwerbslosen-Siedlung getan.



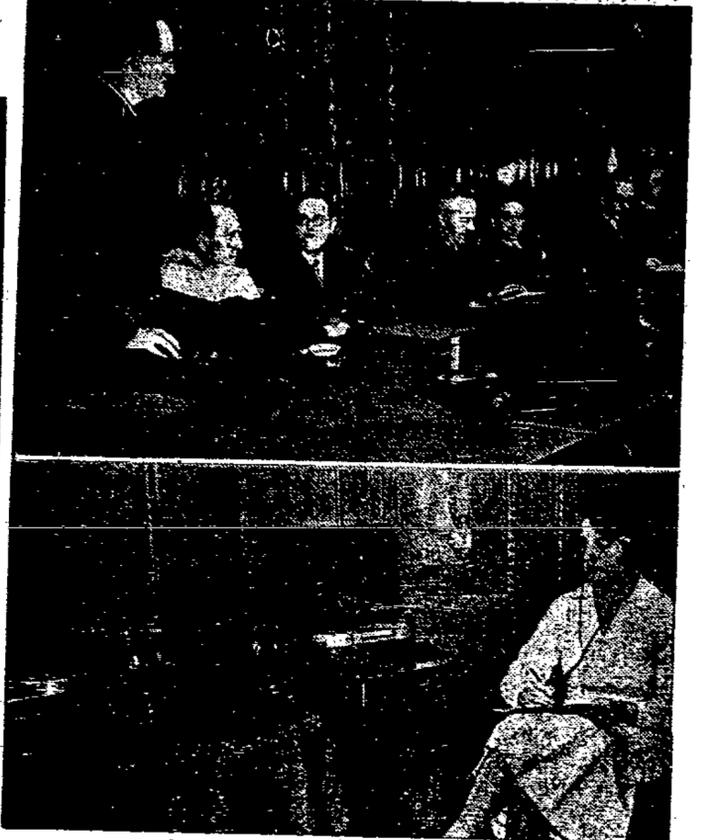
50 Jahre Münchener Pferdemarkt

Erfahrung eines Vereines bei der Jubiläumfeier. Der berühmte Münchener Pferdemarkt wurde in diesen Tagen ein 50-jähriges Bestehen gefeiert. Anlässlich dieses Jubiläums sind eine Vergrößerung der edelsten Exemplare jüdischer Größe geplant.



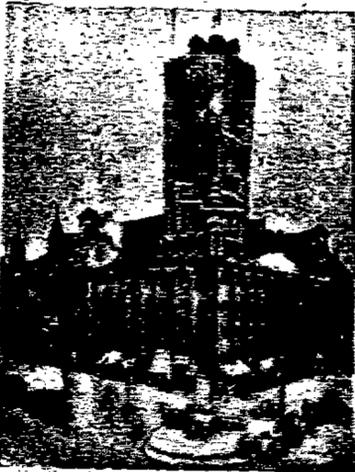
Eine Wohnung an junge Mütter

An der Sonderausstellung des Deutschen Hygienemuseums, die zur Zeit durch ganz Deutschland zieht, ist diese einstrahlende Wohnung an junge Mütter zu sehen.



Das Konferenz-Protokoll auf dem Stahldraht

Zu Berlin wurde eine Konferenz-Protokoll-Einrichtung ausprobiert, die die wertvollere Aufzeichnung wichtiger Konferenzen ermöglicht und so den mit der Protokoll-Führung beauftragten Geschäftsführer von der zeitraubenden und nicht immer genauen Berichterstattung enthebt. Bei dieser Apparatur wird nicht eine Wachplatte oder -rolle, sondern ein Stahldraht besprochen.

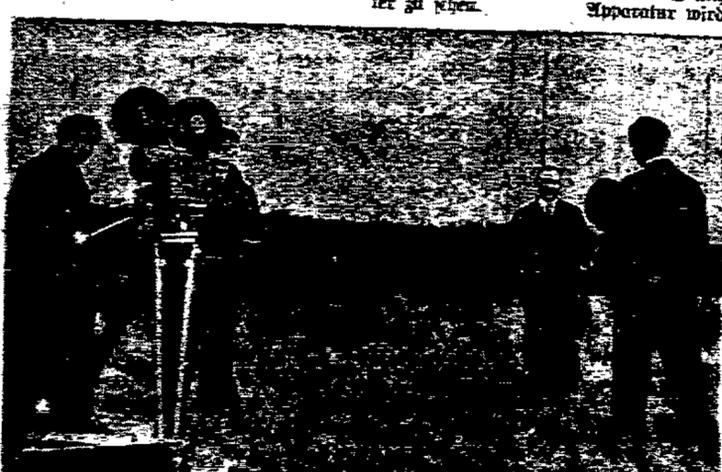


Das Rathaus von Thorn in Gefahr

Schon seit einiger Zeit hat man, daß das Rathaus in Thorn, dem Eingang bedroht ist. Einige Jahre des Aufbaues haben sich gezeigt. Man hat die Hoffnung, den Bau erhalten zu können.

Bild rechts: Der Erbauer der Weltküstentour

In der letzten Zeit hat es wieder einen großen Aufbruch durch sein Projekt zur Erkundung von neuen Weltteilen gegeben. Dieser große Weltküstentour hat sich sehr bewährt. Dieser Bild hat die Szene, wie der Erbauer geschildert wird.



Das ist Madame Hanau,

die Urheberin des riesigen französischen Finanzstandes, der von der von ihr begründeten Zeitung „Gazette du soir“ angefangen ist. Erweitert verfasst, wird werden. Frau Hanau hatte in ihrer Zeitung einen angeblichen Geheimbericht der Pariser Polizei in den Finanzminister betreffen.

